

Die Prosafassung der „Enfances Guillaume“.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

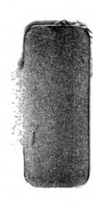
Heinrich Theuring

aus Eckartsberga i. Th.

Halle a. S.

K. B. Hof- und Univ.-Buchdruckerei von Junge & Sohn.

1910.



Tag der mündlichen Prüfung: 13. Mai 1910.

Referent: Herr Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Hermann Suchier.

Mit Genehmigung der hohen philosophischen Fakultät erscheint als Dissertation nur die Einleitung und der Abdruck der Kapitel XVIII—XXII der Prosafassung der „Enfances Guillaume". Vollständig wird die Arbeit veröffentlicht in Band XXX der Romanischen Forschungen herausgegeben von Prof. Dr. Karl Vollmöller.



Meinen Eltern.



I. Einleitung.

Die nachstehende Prosafassung der altfranzösischen Chanson „Enfances Guillaume“ findet sich in dem umfangreichen Prosaroman von Guillaume d'Orange, der in zwei Handschriften überliefert ist. Die eine dieser beiden Handschriften ist die Papierhandschrift 1497 der Nationalbibliothek; ich nenne sie A. Sie stammt aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts. Sie ist in schneller Kursivschrift geschrieben, ohne jede Malerei oder sonstigen Schmuck; sie umfasst 549 Blätter, auf der letzten Seite stehen die Worte: „Ce livre de Emery de Nerbone est au duc de Nemours, conte de la Marche“. Dieser Herzog von Nemours ist nach Demaison — in seiner Ausgabe des „Aymery de Narbonne“, Paris 1887, p. 248 — Jacques d'Armagnac gewesen, der am 4. August 1477 enthauptet wurde.

Der Roman ist eine freie Bearbeitung der verschiedenen Wilhelmsepen und zwar von:

Aimeri de Narbonne.
Nerbonois.
Enfances Guillaume.
Couronnement Looys.
Charroi de Nîmes.
Prise d'Orange.
Siège de Barbastre.
Enfances Vivien.
Covenant Vivien.
Aliscans.
Bataille Loquifer.
Moniage Renoart.
Moniage Guillaume.

Die andere Handschrift, die ich B nenne, ist die Pergamenthandschrift 796 der Nationalbibliothek. Nach Demaison (a. a. O. p. 249) gehört sie in die Regierungszeit Ludwigs XII., während die andere bis zur Zeit Karls VII. oder Ludwigs XI. hinaufreicht. Hs. 796 enthält viele Ausschmückungen und ist in leicht leserlicher Schrift ge-



schrieben. Sie gibt den Text der älteren Handschrift fast wortgetreu wieder, so dass sie wohl als ihre Kopie gelten darf. Sie umfasst 361 Blätter.

Die hier abgedruckte Prosafassung der „Enfances Guillaume" steht im Roman in den Kapiteln 18—28. Der Text ist hier nach Hs. 1497 abgedruckt. Die Varianten sind nach Hs. 796 angegeben.

Wenn sich auch in der Prosafassung ein Fussen auf einer bestimmten Handschriftengruppe der vier von der Chanson „Enfances Guillaume" erhaltenen Handschriftengruppen nicht nachweisen liess, so muss trotzdem die altfranzösische Chanson der „Enfances Guillaume" als Vorlage angenommen werden. Denn neben den starken Abweichungen der Prosa vom Gedicht sind auch wieder Übereinstimmungen vorhanden, die eine enge Zusammengehörigkeit der beiden Werke nicht zweifelhaft erscheinen lassen. Ich weise beim Vergleich zuerst auf die Hauptabweichungen hin, indem ich kurz deren Erklärungen z. T. nach Weiske: „Der Prosaroman von Guillaume d'Orange" Halle 1898 — rekapituliere.

Zunächst gebe ich den Inhalt der Chanson auf Grund der Boulogner Handschrift an. Dann lasse ich eine Analyse der Prosa (Kap. XVIII. bis XXVIII.) folgen, und werde am Schluss einen Vergleich der beiden Fassungen vornehmen.

Die Chanson „Enfances Guillaume" nach der Boulogner Handschrift.

Aymeris Söhne sind zusammen vor dem Marmorsaale in Narbonne. Bernart spielt mit einem Falken. Da kommt Aymeri mit Hermengart, seiner Gattin, aus der Kirche. Aymeri freut sich über seine Söhne, er drückt Hermengart gegenüber den Wunsch aus, sie als Ritter zu sehen. Ein Bote erscheint. Er begrüsst Aymeri und erzählt auf Befragen des Grafen, er bringe Befehl von Karl, dem Sohne Pippins, ihm seine vier ältesten Söhne zu schicken, nach 2 oder 3 Jahren sollen sie Ritter werden. Aymeri ist hocherfreut über die Botschaft, Bernart und Hernaut erklären sich sofort bereit. Wilhelm dagegen ist sehr böse darüber, er meint, endlos würde dann ja ihre Jugendzeit sein, er ziehe vor, die Heiden zu bekriegen und Eroberungen zu machen. Nach Frankreich werde er nicht gehen, vielmehr wolle er mit 1000 Rittern nach Orange ziehen. Der kleine Guibert, Hernaut und Garin wollen ihm folgen, auch Bernart, der älteste, erklärt sich bereit, er sei der älteste und stehe über ihnen. Wilhelm meint, er werde, wenn er auch nicht der älteste sei, doch einst über alle herrschen. Aymeri fordert Wilhelm auf, sich nach dem Willen des Vaters zu richten. Nach der Frage, ob der Vater wünsche, dass er nach Paris zum Kaiser gehe,

und nach des Vaters bejahender Antwort, fügt sich Wilhelm. 1000 Ritter will er mitnehmen. Seiner Mutter und seinen 3 jüngsten Brüdern teilt er seinen Entschluss mit, er schwört, nach der Waffenverleihung durch Karl die Sarazenen zu bekämpfen, ganz Spanien will er erobern und seine Brüder mit dem Eroberten beschenken. Der Bote übernachtet in Narbonne. Ausrüstungen zur Reise werden getroffen. Hermengart versichert sich Wilhelms Hilfe gegen eventuelle Sarazenenüberfälle. Wilhelm verspricht Hilfe, sie soll bei drohender Gefahr einen Boten schicken. Beim Abschied erinnert sie ihren Sohn noch einmal an sein Versprechen. Sie gibt ihm einen Brief, den sie von ihrem Bruder Boniface bekommen hat; heilige Namen sind darauf geschrieben, wer ihn trägt, steht in Gottes Schutz. Sie legt ihm den Brief auf die linke Schulter.

Beim Abschied selbst wird die Mutter ohnmächtig, ebenso sind Wilhelms 3 Brüder ausser Fassung. Die Zurückbleibenden werden Leid zu ertragen haben, denn Thiebaut von Arabien hat durch einen Späher von Aymeris Abreise erfahren — er hatte 7000 Boten nach Orange geschickt, um um Orable zu werben. Jetzt sammelt er seine Truppen am Meer, die nötigen Vorbereitungen werden getroffen, er besteigt ein kostbar ausgestattetes Schiff, das der Dichter näher beschreibt. Thibaut redet von seinem Plan, nach Narbonne zu ziehen, da wegen Aymeris Abwesenheit die Gelegenheit, die Stadt einzunehmen sehr günstig sei. Alle stimmen ihm bei. Sie kommen vor Narbonne an; als Hermengart sie erblickt, bricht sie in laute Klagen aus, sie ruft zur Jungfrau Maria und wünscht Wilhelm herbei.

Thiebaut lässt eifrig stürmen, Hermengart ist in tiefer Trauer.

Der Dichter will wieder von Wilhelm und Aymeri singen. Sie treffen auf dem Wege nach Paris bei Montpellier Thiebauts Boten, die von Orange kommen. Die Heiden sind 7000 an Zahl. Der Kampf beginnt. Aymeri verwundet Aquillant und wird selbst sehr bedrängt. Sein Pferd fällt, er betet zum allmächtigen Gott, denkt an Wilhelm und Hermengart. Die Heiden nehmen ihn gefangen. Da naht Wilhelm. Sofort fliehen die Heiden und lassen Aymeri frei. Wilhelm will, trotz Aymeris Aufforderung, vor der Waffenverleihung durch den Kaiser keine Waffen anlegen. Er sieht das Pferd Bauchant, das Orable gehörte und für König Thiebaut bestimmt war. Die Heiden halten es in sorgsamer Obhut, als Wilhelm auf sie los reitet, lassen sie das Tier los. Wilhelm erbeutet es und besteigt es. Das Pferd wird in seiner kostbaren Ausrüstung beschrieben. Wilhelm reitet auf Aquillant, der zweimal verwundet ist, los; er fragt ihn nach seinem Namen. Aquillant erzählt, er komme aus Orange von Orable, deren Schönheit er Wilhelm begeistert beschreibt. Weiter sagt er, dass er zu Thiebaut gehen wolle, nun werde dieser ihn hart bestrafen und nach Bauchant verlangen. Thiebaut liebe Orable. Wilhelm nennt seinen Namen, er sei ein Sohn

1*

Aymeris und werde Pfingsten Ritter werden. Er trägt Aquillant auf, Orable zu erzählen, dass er Wilhelm wohl kenne, sie solle sich nicht wegen des Verlustes ihres Pferdes grämen, wenn Wilhelm Ritter sei, werde er nach Orange mit Bauchant kommen. Finde er Thiebaut dort, werde er ihn töten, Orable aber taufen lassen, in Orange das Christentum pflegen. Er schickt ihr durch Aquillant einen Sperber. Aquillant findet Orable in einem Garten in Begleitung von 4 Königen und 100 Mädchen. Orable ist erschrocken, als sie den hart zugerichteten Aquillant sieht. Er berichtet von dem Abenteuer bei Montpellier und erzählt besonders von Wilhelm. Er sei ein Sohn Aymeris, wolle zu Karl dem Grossen, zu Pfingsten werde er Ritter sein. Bauchant führe er mit sich, doch das solle sie — so bestelle Wilhelm ihr — nicht kümmern, Wilhelm werde auf Bauchant nach dem Ritterschlag kommen und Thiebaut, wenn er ihn in Orange finde, töten, er werde sie taufen lassen und zu seinem Weibe machen. Hier schicke er ihr einen Sperber. Orable hört es, die Sinne verlassen sie vor Erregung. Sie erholt sich und pflegt Aquillant. Durch heilsame Kräuter gesundet Aquillant bald. — Aymeri und seine Söhne haben grosse Beute gemacht. Auf einem Berg bei Montpellier schlagen sie ein Lager auf, zünden Feuer an und sind ohne Sorgen. Da droht neue Gefahr. Ein Bote erzählt in Orange, die Christen haben grosse Beute gemacht, sie haben ein Lager aufgeschlagen nnd sind sehr ermüdet. Ein Überfall wird beschlossen. Da schickt Orable einen Boten zu Wilhelm, um ihn von der drohenden Gefahr zu benachrichtigen, der Sperber soll belohnt werden. Der Bote entledigt sich seines Auftrages. Wilhelm dankt, er klagt, dass er noch nicht die Waffen erhalten hat. Er gibt für Orable einen Ring mit, mit der Versicherung, dass seine Liebe nicht aufhören werde. Wilhelm weckt dann sofort seinen Vater. Sie rüsten sich. Die Beute und der gesamte Tross wird unter Antiaumes Führung gestellt; Wilhelm vertraut auf seine Lanze, er regelt die Teilung der Truppen in 10 Scharen. Die Heiden nahen, sie sehen das Feuer der Christen, sie haben Furcht. Otrant de Nimes schlägt Flucht vor, er wird von Golias wegen seiner Feigheit geschmäht. Vor Wilhelm mit der Stange herrscht grosse Furcht. Aceres will ihm entgegentreten. Die Scharen kommen einander näher. Aceres seufzt, nie werde er seine Schwester Orable wiedersehen, die er Thiebaut versprochen habe. Aymeri trägt die Standarte. Aceres will fliehen, wird aber von seinen Leuten daran gehindert. Vor Wilhelm, der auf Bauchant reitet, fliehen 4 Könige, mit ihnen alle Heiden. Nach der Waffenverleihung, so gelobt er, will er in Orange eine Kapelle bauen lassen für 300 Mönche. Aceres fürchtet Wilhelms Lanze, Wilhelm sagt ihm, er sei noch nicht gerüstet, Aceres soll Orable bestellen, er habe mit Wilhelm gesprochen, der ihm Bauchant gezeigt habe und gelobt habe, nach Orange zu kommen. Aus Liebe zu

Orable wirft er seine Stange weg, er geht schliesslich nahe an die Heiden heran, um mit ihnen zu sprechen. Da wird er von hinten von einem Sarazenen an der Schulter verwundet, der Brief, den ihm Hermengart mitgab, fällt herunter. Wilhelm ist in Wut, er tötet zur Strafe den Heiden, doch wird er schliesslich gefangen genommen. Nun schmäht man ihn von allen Seiten, namentlich verspottet ihn Orables Bruder Quarriaz. Er will ihn seiner Schwester überlassen, die ihn in den Kerker werfen lassen wird. Wilhelm entgegnet stolz, dass er sich nach Waffenempfang rächen werde. Er freut sich, nach Orange zu Orable zu kommen, die er Thiebaut abspenstig machen wird. Quarriaz ist zornig, er will Wilhelm erschlagen, wird aber davon durch Clariaus abgehalten. Eine Bote meldet Bernart von Wilhelms Bedrängnis, Bernart eilt sofort zu Hilfe. Aymeri sieht Bauchant herrenlos umherirren, er ist um Wilhelm sofort in grosser Sorge. Er redet zu dem Pferde, betrauert den Verlust Wilhelms, ohnmächtig fällt er nieder. Seine Ritter stehen ihm bei; sie erzählen ihm von Wilhelms Gefangennahme. Wilhelm wird auf einem Maultier davongeführt. Bernart stürzt mit den Franzosen auf die Sarazenen los. Auch Hernaut und Garin tuen sich durch Tapferkeit hervor. Wilhelm wird so wieder befreit, doch ist er darüber gar nicht erfreut, er bedauert, dass die Heiden sich nicht schon weiter entfernt hatten, er wäre gern nach Orange gegangen, um Orable zu sehen, die er trotz Thiebauts zu seinem Weibe machen will. Er umarmt alle seine Landsleute und verspricht reichliche Belohnung, Clariaus bittet ihn um Waffenstillstand, den er aus Liebe zu Orable gewähren soll und gewährt. Aymeri ist über die Rettung seines Sohnes in grosser Freude. Er lässt Halt blasen, wofür ihm Wilhelm dankt, da er ja Waffenruhe versprochen hat. Die Heiden fliehen bis nach Orange, dort werden sie von Orable auf dem Perron empfangen. Clariaus erzählt seiner Schwester, wie Wilhelm sie besiegt habe, er rühmt seine Tapferkeit, er selbst habe mit ihm gesprochen und wisse, wie sehr er sie schätze. Wenn sie das Weib Thiebauts würde, werde Wilhelm ihnen kein Stück Land lassen. Orable fällt abermals vor Erregung in Ohnmacht. Als sie sich erholt hat, führt sie Clariaus in den Palast, dort erzählt er ihr von Wilhelm, rühmt seine Tapferkeit und seine Schönheit. Orable gesteht ihm, wie sehr sein Bericht ihr zu Herzen geht. Der Bote Wilhelms erscheint, er bringt als Liebesgabe den Ring und die Versicherung seiner stets ihr gehörenden Liebe. Orable dankt, jeden Tag will sie Wilhelms gedenkend den Ring ansehen. —

Wilhelm fordert zum Aufbruch auf, er ist traurig über den Verlust Bauchants, den er Orable wieder zuzuführen gedachte. Froh ist er, als Aymeri ihm erzählt, dass er das Pferd gehütet habe. Da hört Bauchant Wilhelm sprechen, das Tier macht sich von seinen Wächtern los und eilt zu Wilhelm; dann ziehen sie weiter. Ein Bote benach-

richtigt Thiebaut, der gerade vor seinem Zelt mit dem Brettspiel beschäftigt ist, von dem Unglück, das seine Boten betroffen habe, auch von der Liebe zwischen Wilhelm und Orable, sie habe ihm einen Boten geschickt. Thiebaut ist erschrocken, er wird wütend, ruft höhnend dem unglücklichen Narbonne zu, das seinem Untergange entgegengehen wird. Er befiehlt Sturm, den er aber bald wegen der tapferen Gegenwehr der Narbonner abbrechen lassen muss. Er lässt Sturmmaschinen bauen, die Narbonner sind mutlos. Hermengart ist ausser Fassung. Bei den Leuten kommt der Mut wieder in Hinblick auf die reiche Belohnung, die sie von Wilhelm und Aymeri bekommen werden. Die Heiden führen eine Mahometstatue mit in den Kampf; ein darin versteckter Sarazene spricht zu Thiebaut und den Königen, in gläubiger Verehrung und Furcht vor der Allmacht ihres Gottes fallen sie alle zu Boden. Diesen Augenblick benutzen die Franzosen. Sie schleudern ihre Lanzen, Mahomet hat 100 Wunden, er fällt um. Da schlägt Thiebaut den Gott, Schmähungen muss er dafür von seinem Volke hören, zum Kampf sind sie nun unfähig. Thiebaut bittet Hermengart, die am Fenster steht, um Waffenstillstand, gegen Stellung von Geiseln wird er gewährt. Er beruft einen Kriegsrat und erklärt seinen Königen, er werde nach Orange gehen, um dort von den Vorkommnissen zu hören. Sie sollen sein Volk hier schützen. Mit 10000 Mann zieht Thiebaut nach Orange; er fragt nach seinen Boten, die er zu Orable, seiner künftigen Gemahlin geschickt habe. Clariaus sagt ihm, nie werde sie ihm von Wilhelm gelassen werden. Thiebaut weist auf seine Macht hin, er verlacht Wilhelm. Man führt ihn in den zauberhaft ausgestatteten Palast, Orable erscheint. Quarriaz stellt ihr Thiebaults Anliegen vor, sie meint, sie verstehe ihren Bruder nicht, Wilhelm habe sie bekehrt, vom Heidentum habe sie sich losgesagt. Der Bruder macht sie auf Thiebauts Reichtum aufmerksam, doch sie versichert, sich nie von Wilhelm zu trennen. Sie wird vor Thiebaut geführt, ihre Schönheit ist blendend. Als Thiebaut sie küsst, ist sie wütend. Man nimmt jedoch auf ihr Gefühl wenig Rücksicht. Quarriaz fügt Orables rechte Hand in Thiebauts Hand. Die Ceremonie ist damit beendet, die beiden sind verheiratet. In ihrem Zimmer klagt Orable ihr Liebesleid, ihrem Bruder Clariaus macht sie Vorwürfe, er habe sie verraten. Der Bruder schlägt vor, abends im Bett Thiebaut zu töten. Orable wendet sich energisch dagegen, doch werde sie an Wilhelm einen Boten schicken. Sie schreibt einen Brief an Wilhelm, gibt ihn ihrem chambellain, dazu eine enseigne de paile, die Wilhelm in der Schlacht tragen soll. Thiebaut befiehlt die Hochzeitsfeier. Das Essen beginnt, Orable unterhält die Gesellschaft mit grausamen Zauberspielen. Ihren Höhepunkt erreichen die Zaubereien schliesslich in Thiebauts Verzauberung während der Hochzeitsnacht. Spöttisch spricht sie am Morgen zu ihm, als habe er Wilhelm

ihre Jungfräulichkeit geraubt. Thiebaut ahnt nichts und muss ihre Worte für wahr halten. Er befiehlt sofort wieder Aufbruch nach Narbonne, die Belagerung beginnt von allen Seiten wieder, die Geiseln werden zurückgegeben. Hermengart ist in grosser Trauer. Hungersnot droht. Ihre drei jungen zurückgebliebenen Söhne beschliessen einen Ausfall, die Heiden sind ahnungslos, sie erbeuten den grossen Tross des Königs de Barbarie. Als die Heiden sie verfolgen, wird Bueves gefangen genommen. Die andern beiden Brüder kommen mit ihrer Beute glücklich in die Stadt. Hermengart fällt wegen der Gefangennahme des Bueves in Ohnmacht. Die Brüder stärken sich und legen sich zum Schlafe nieder, allein in Gedanken an ihren gefangenen Bruder können sie nicht ruhen. Sie machen wiederum einen Ausfall, ihr Gefolge lassen sie in einem Versteck zurück. Sie selbst, Aymer und Guibelin, gehen ins Sarazenenlager. Dort finden sie König Thiebaut und die Sarazenenkönige beratend über Bueves. Als Aymer bei seiner Forderung, Bueves herauszugeben, höhnisch abgewiesen wird, gerät er in Wut, er tötet einen König, Guibelin einen zweiten, schliesslich nimmt Aymer Espaulart gefangen und nimmt ihn mit sich nach Narbonne. Thiebaut ist über den schweren Verlust in grösster Wut und Sorge. Er läuft den beiden mit Gefolge nach, da stürzen die übrigen Narbonner aus ihrem Versteck hervor. Thiebaut gebietet Halt, er sieht Hermengart am Fenster, sie ruft er, er bittet, mit Aymer zu reden. Von ihm verlangt er die Herausgabe Espaularts. Aymer erklärt sich dazu bereit gegen Auslieferung des Bueves und einer ungeheueren Lösungssumme in Lebensmitteln, Pferden und Rüstungen. Die Bedingungen werden erfüllt, die beiden Gefangenen werden ausgewechselt.

Nun soll wieder von Wilhelm die Rede sein. Aymeri und seine Söhne kommen in St. Denis an, dort treffen sie den Kaiser mit grossem Gefolge. Einer der 7 Könige, Drieus de Poitou, trägt das Schwert des Kaisers. Wilhelm schreit ihn an, ihm komme das Schwerttragen nicht zu. Er schleudert ihn dreimal im Kreise herum, beim vierten Male schlägt er ihn mit dem Genick gegen einen Pfeiler. Karl ist über das Benehmen empört, doch Wilhelm braucht sich nur zu erkennen zu geben, und aller Groll ist vom Kaiser vergessen, niemand wagt sich an Wilhelm heran. Karl begrüsst Aymeri herzlich, er verspricht, heute seine Söhne zu Rittern zu machen. Sie bedienen Karl bei der Messe. Danach vergnügt man sich bei Musik und Spielen. Ein riesenhafter, hässlicher Bretone tritt auf, fordert Karls Leute zum Spiele heraus, niemand könne ihn besiegen. Als einer nach dem anderen wirklich von ihm besiegt wird, schmäht er Karl wegen seines schwächlichen Gefolges. Da bittet Wilhelm um Erlaubnis zu kämpfen, Karls Bedenken werden von Wilhelms Vater zurückgewiesen. Wilhelm besiegt

den Bretonen und tötet ihn schliesslich. Karl verkündet seinen Entschluss, Wilhelm zum Ritter zu machen. Rüstungen werden herangebracht, doch alle sind für Wilhelm zu klein. So werden zunächst Bernart, Garin und Hernaut mit den Ritterrüstungen beschenkt, im Ganzen erhalten 75 den Ritterschlag. Der Kaiser ist betrübt, für Wilhelm keine passenden Waffen zu finden. Der Abt von St. Denis, der wegen Wilhelms hünenhaften Aussehens und ungeschlachten Benehmens Angst um die Schätze in den Klöstern hat, hilft aus der Verlegenheit. Er habe noch Rüstungen, die Alexander erobert habe, Wilhelm solle man damit rüsten und auf Eroberungen ziehen lassen. Der Kaiser befiehlt, die Rüstungen zu holen. So geschiehts, Wilhelm ist sehr zufrieden damit. Die Waffen werden in St. Denis geweiht, darauf wird Wilhelm gerüstet, 15 Erzbischöfe und 7 Äbte verrichten Dienst dabei, Messen werden von Mönchen dazu gesungen. Danach besteigt Wilhelm Bauchant. Ein Bote aus Narbonne erscheint mit der Unglücksbotschaft, Narbonne sei verloren, er zählt die Könige auf. Alle sind niedergeschlagen, erst Wilhelm muss ihnen wieder Mut machen. Aymeri bittet Karl um 20000 Mann Hilfstruppen, sie bitten um Urlaub. Darauf reisen sie sofort ab, der Kaiser gibt ihnen das Geleit. Er wendet sich beim Abschied noch an Wilhelm und versichert sich Wilhelms Hilfe, wenn einst die Grossen sich gegen seinen noch unmündigen Sohn empören wollen. Wilhelm verspricht tatkräftige Unterstützung. Weinend nimmt der Kaiser Abschied. Das Narbonner Land finden sie verwüstet vor. 20 Leute unter Bernarts Führung werden vorausgeschickt. Bernart gerät in Kampf, er tötet den Neffen des Giboe, die Heiden fliehen. Thiebaut lässt Alarm blasen und rüsten. Thiebaut verfolgt Bernart. Auf das Signal des Bueves kommt Wilhelm herbei, er tötet einen Heiden und schlägt sie alle in die Flucht. Er wünscht sich, Thiebaut zu treffen, heute werde er ihm Orable streitig machen. Er trifft ihn schliesslich auch und fragt ihn nach seinem Namen. Thiebaut erzählt, er habe 30 Könige mit Gefolge hierher geführt, da Aymeri in Frankreich sei; ehe er mit seinen Söhne zurückkehre, werde er Narbonne erobert haben. Aymeri sei alt und könne nicht mehr Waffen tragen. Wilhelm erklärt das Gegenteil, doch Thiebaut meint, er, Wilhelm, sei viel zu jung, die Sarazenen zu bedrohen. Wilhelm nennt seinen Namen, Thiebaut solle nicht wieder nach Orange zu Orable kommen, er fordert ihn zum Kampfe auf. Thiebaut wird verwundet, als er flieht, wird er von Wilhelm nochmals verwundet. Die Heiden retten ihn aus der Gefahr. Der Kampf dauert fort, Wilhelm will gegen Thiebaut vorrücken, Aymeri hält ihn davon ab. Sie kommen ins heidnische Lager, erschrocken fliehen die Heiden. Thiebaut hat sich wieder erholt, mit 30000 Mann zieht er wieder in den Kampf. Der Admiral de Persie verspricht Thiebaut, mit Wilhelm zu kämpfen und

ihn ihm gefangen zu übergeben. Wilhelm ermutigt seine Leute, da naht Unheil, Aymeris Pferd wird getötet, er selbst gefangen genommen und auf ein Maultier gebunden. Da erscheint Wilhelm wieder als Retter, vor ihm fliehen die Heiden, Aymeri wird frei gelassen. Die Heiden fliehen zu den Schiffen und fahren von dannen. Die Christen ziehen mit grosser Beute in Narbonne ein. Es herrscht allgemeine Freude zwischen Eltern und Kindern.

Im Mai ist es, Thiebaut ist besiegt worden, da erklärt Wilhelm, sein dem Kaiser gegebenes Versprechen halten und dem unmündigen Looys beistehen zu wollen.

Inhalt der Prosafassung der „Enfances Guillaume“.

Kap. XVIII. Am Sarazenenkönigshof herrscht Trauer um Desramé, die Fürsten trösten den jungen Desramé, seine Freunde werden ihm zur Rache verhelfen, denn auch ihre Väter sind im Kampf gegen Aymery von Narbonne gefallen. Sie raten ihm, den väterlichen Besitz zu übernehmen, die Huldigungen seiner Leute entgegenzunehmen und über das Meer nach Orange zu fahren, die Städte Nismes, Besiers, Carcassonne, Beaucaire, Montpellier zu befestigen. Aymery wird dann in grosser Verlegenheit sein, er wird sich entweder ergeben, oder fliehen müssen. Desramé ist einverstanden, gibt den Fürsten in der Umgebung Befehl und teilt ihnen seinen Entschluss, Aymery zu bekriegen, mit. Die Fürsten sind gern dabei, namentlich Esclamart, der gern Narbonne wieder in seinem Besitz haben möchte. Es werden Vorbereitungen zum Kriegszug getroffen. Desramé lässt seine Tochter in ein vornehm ausgestattetes Schiff bringen. 30000 Krieger werden zum Schutz von Orange und der anderen Festungen aufgeboten. Vor der Abreise empfiehlt Desramé seinen Stiefsohn Renouart besonderer Pflege, der ihm später gestohlen und an die Christen verkauft wurde. Es folgt die Abfahrt und Ankunft im Hafen, sie ziehen nach Orange, Orable reitet auf einem wunderbaren Zelter. In Orange werden sie feierlich empfangen, die Trauer um Desramé war dort schon vorüber. Desramé nimmt Wohnung im Palast Gloriete, sein Gefolge bezieht Quartiere. Es findet ein Fürstenrat statt, Desramé unterhandelt mit Eroflet, Mardragon, Moysant, Clargis, Esclamart, Archillant u. a., wie er Thiebault von Arabien zum Bundesgenossen bekommen könne. Clargis rät, Thiebault Orable als Gemahlin anzubieten. Desramé und die Fürsten sind einverstanden. Desramé will nur noch mit Orable reden. Er tut das, sie begrüsst ihn mit Anstand und sagt, als sie ihren Vater angehört hat, sie stelle ihre Wahl ganz ihrem Vater anheim. Er sagt ihr, dass seine Wahl auf Thiebault gefallen sei, er sei schön, gut, reich und edel, wenn sie einverstanden sei, werde er zur Werbung Boten an Thiebault schicken.

Namentlich Thibaults Reichtum wird von Desramé gerühmt. Seine Vasallen seien mit seinem Vorhaben einverstanden. König Archillant von Luisarne soll der Bote sein. Schon einmal habe Thiebault um Orables Hand angehalten, er, Desramé, habe ihm aber damals bestimmten Bescheid nicht gegeben. Orable erklärt, mit allem einverstanden zu sein, bestimmt werde sie dem ihr ausgewählten Gatten die Treue halten. Desramé berichtet den Fürsten von seiner Unterhaltung mit Orable und seinem Entschluss, Archillant als Boten zu schicken. Archillant bittet sich ein Geleit aus und verspricht, seine Mission gut auszuführen, 100000 Araber wird er mitbringen. Desramé befiehlt, sofort aufzubrechen, an Thiebault soll Archillant bestellen, er solle mit einem Heere nach Orange kommen, um den Tod Desramés und seines Vaters Fernagus zu rächen. Sein Lohn soll Orable sein, um die er vor 7 oder 8 Monaten angehalten habe, die ihn damals aber weder gegeben, noch versagt worden sei, jetzt solle er kommen, seine Werbung solle jetzt Erfolg haben. Archillant will Acquillant, da dieser ein gewandter Redner sei, mitnehmen, dazu 400 Mann, um gegen eventuelle Überfälle geschützt zu sein. Orable will er nach Aufträgen an Thiebault fragen. Nach dem Mahle sprechen Archillant und Acquillaut von der Reise, dann gehen sie zu Orable, die eben von ihrem Pferd kommt. Sie fragen nach Aufträgen, Orable weiss aber nicht, was sie Thiebault bestellen könne, sie kenne ihn noch nicht, nur einmal habe sie ihn gesehen. Desramé tritt herein und überredet sie, Thiebault als Geschenk ihr Lieblingspferd Baulchant zu senden. Die Gesandten nehmen Abschied. Orable bedauert den Verlust ihres Pferdes. Am nächsten Morgen folgt die Abreise der Gesandten: Archillant, Acquillant und Sinagon. Baulchant wird von einem Stallmeister geführt.

Kap. XIX. Nach der Niederlage der Sarazenen kehren die Franzosen zu Charlemeine zurück, Aymerys Söhne nach Narbonne zu Hermengart, ihrer Mutter. Sie will sie gern bei sich behalten, aus Furcht vor erneuten Überfällen der Sarazenen. Sie sucht ihren Gemahl zu überreden, doch Aymery meint, ihre Furcht sei unbegründet, er weist sie darauf hin, dass Desramé, Fernagus und Esrofle tot sind. Er will seine Söhne an den Hof Karls des Grossen schicken, um sie dort zu Rittern schlagen zu lassen. Hermengart bittet, wenigstens einen da zu lassen. Aymer erbietet sich zurückzubleiben, Aymery will dagegen mit nach Paris gehen, denn er sei Karl Dank schuldig. Sie sind einverstanden. Man rüstet zur Abreise. Alle Mannschaften sind neu ausgestattet mit gleicher Uniform. Hermengart gibt ihren Söhnen vor der Abreise noch gute Lehren mit auf den Weg, vielleicht sähe sie sie nämlich (cf. Narbonnais) gar nicht wieder. Sie sollen sich stets vornehm betragen gegen Gross und Klein. Sie sollen nichts sagen, oder tuen, was sie nicht wünschen, dass ihnen selbst gesagt oder getan wird, sollen sich gegen-

seitig lieben, dem Kaiser dienen, die Kirche über alles lieben, Gott gefällig leben, denn ihm sei alles zu danken. Sie sollen Gerechtigkeit üben, die Bösen bessern, die Armen trösten, Witwen und Waisen helfen. Sie gibt ihnen 4 Saumtiere, mit Gold und Silber beladen, mit. Sie sollen damit sich Freunde gewinnen, doch mit Vernunft Geschenke austeilen. Besondere Ermahnung erhält der Hitzkopf Hernault. Hernault wendet sich gegen Hermengarts Worte. Er rühmt sich noch sogar, wie er ihren Vater und den König der Gascogne in Paris einst untergebracht habe (cf. Narbonnais). Hermengart hält ihm das Voreilige und Unbedachte gerade dabei vor, er habe es nur der Gunst Aymerys bei Karl zu danken, dass er vor Strafe bewahrt geblieben sei. Auch Wilhelm, sein Bruder, weist ihn mit scharfen Worten zurecht, er, Wilhelm, werde das Recht des Älteren, obwohl er der Jüngere sei, an sich nehmen, werde überhaupt später seinen Brüdern zu befehlen haben. Die Brüder erzürnen sich. Hermengart greift ein und mahnt zur Verträglichkeit.

Aymery reist mit seinen Söhnen ab. Die Fürsten und das Gefolge sind unter den Mänteln bewaffnet, Lanzen und Helme werden von Knappen hinterher getragen. Orange lassen sie links liegen, plötzlich sehen sie Staub aufwirbeln. Aymery macht auf die eventuelle Gefahr aufmerksam, sie rüsten sich. Wilhelm macht sich zum Kampf bereit, seinen Sperber übergibt er dem Faulconnier. — Acquillant und Archillant sind es, die sie auf ihrem Wege zu Thiebault treffen. Wilhelm reitet los, die andern hinter ihm her, um die Heiden noch im Tal abzufassen. Archillant merkt endlich die Gefahr, er ergreift Baulchants Zügel, besteigt das Pferd. Wilhelm gerät mit ihm in Kampf, wirft ihn aus dem Sattel und erobert das Pferd. Archillant wird gefangen genommen. Sinagon richtet ein Blutbad an, 10 Christen tötet er, schliesslich fällt er durch Wilhelms Hand. Die Heiden fliehen. Archillant sieht als Gefangener dem Kampfe zu. Er lässt sich von seinen Wächtern von Wilhelm erzählen, der ihm im Kampfe durch Tapferkeit vor allen andern auffällt. Archillant bewundert ihn und ist froh, dass er bei einem eventuellen Rückkauf sich nicht zu schämen braucht, von so einem tapferen Helden gefangen genommen zu sein. Traurig ist er, dass er die Botschaft Orables nicht ausrichten kann, besonders schmerzt ihn der Verlust Baulchants. An einem Weinberg kommen nach dem Kampfe die christlichen Fürsten zusammen, Wilhelm lässt seinen Gefangenen heranführen, er fragt ihn nach Namen, woher und wohin etc. Archillant berichtet der Wahrheit gemäss, auch von dem Zweck seiner Reise spricht er, dabei schildert er die Schönheit Orables. Wilhelms Herz wird von Liebe entflammt, er erkundigt sich eingehend nach Orable und sagt, dass Thiebault niemals den Baulchant besteigen werde, niemals auch werde Thiebault Orable heiraten. Wilhelm fragt Archillant, ob er zu einem Dienst bereit sei, der ihm

Freiheit ohne Lösegeld sichere. Archillant erwidert, zu allem sei er bereit, nur seinen Glauben werde er nie abschwören. Wilhelm trägt ihm darauf Botschaft an Orable auf. Er soll ihr von seiner Liebe erzählen und ihr zum Geschenk den Sperber überreichen, nur sie solle sein Weib werden; er schwört, Thiebault zu töten, wenn er, sie zu heiraten, kommen würde. Archillant ist froh über seine Rettung, Wilhelm nennt ihm seinen Namen. Archillant wiederholt seinen Auftrag an Orable, dann gibt ihm Wilhelm ein Pferd und den Sperber; Hernault, der sich darüber aufregt, wird sofort von Wilhelm zurechtgewiesen. Archillant reitet los, Wilhelm begleitet ihn ein Stück, bis er Orange sehen kann, dann kehrt er zurück, Vater und Brüder wissen nicht, was sie denken sollen.

Kap. XX. Archillant kommt wieder im Palast Gloriete an. Man sieht ihn von den Fenstern aus. Desramé redet ihn an und meint, er sähe aus, als käme er von der Jagd. Archillant ist gekränkt. Er klärt Desramé auf, geht zu Orable und berichtet ihr wahrheitsgetreu. Sie nimmt den Sperber an. Archillant will von neuem Wilhelm bekriegen, dasselbe will Clargis, der gerade zu Archillants Befreiung aufbrechen will. Orable ist traurig, dass Wilhelm Unheil droht, liebevoll streichelt sie den Sperber und denkt an ihren neuen Geliebten, sie ist im Zwiespalt, ob sie Wilhelm sterben lassen soll, der so aufrichtigen Beweis seiner Liebe geliefert hat, oder ob sie ihn vom drohenden Überfall benachrichtigen soll. Sie entschliesst sich zu letzterem. Ihren Kammerdiener Aatis, auf den sie sich am meisten verlassen kann, beauftragt sie mit der Mission an Wilhelm. Aatis ist bereit, er bittet nur um ein Erkennungszeichen. Orable nennt ihm Wilhelms Namen und gibt ihm die Fussfesseln des Sperbers mit, ausserdem sei Wilhelm an Baulchant zu erkennen. Aatis trifft die Christen im Lager, er winkt und Wilhelm kommt daraufhin heran, er reitet Baulchant, seine Brüder folgen ihm, Aatis fragt nach Wilhelm. Er überreicht die Fussfesseln, Wilhelm weiss so genau, dass er mit Botschaft von Orable kommt. Aatis berichtet von der Gefahr. Wilhelm meint, Archillant möge nur kommen. Baulchant wird er, ohne ihn zu töten, nicht wieder haben, doch wird auch er, Wilhelm, ihm nichts zuleide tun, höchstens ihm das Leben noch einmal retten, da er sein Versprechen, den Auftrag an Orable auszurichten, gehalten hat; Aatis versichert ihn dessen nochmals, doch rät er ihm, keinesfalls Archillant zu trauen. Archillant wolle ihn töten; bevor Wilhelm die Rhône überschritten habe, wolle Archillant ihn angreifen. Wilhelm ist über den grossen Beweis von der Liebe der Orable sehr erfreut. Er fragt Aatis, wie er Orable zu sehen bekommen könne, er möchte mit ihm nach Orange gehen. Könnte er sich auf Archillant verlassen, würde er sich von ihm gefangen nehmen lassen. Aatis ist erstaunt, er rät ihm von einem derartigen Wagnis

ernstlich ab. Wilhelm fügt sich. Aatis trägt er an Orable die Bestellung auf, er werde nie ruhen, bis er sie gesehen habe. Aatis geht auf einem andern Wege zurück, um nicht Clargis und Archillant in die Hände zu laufen. Wilhelm geht zu seinen Brüdern zurück, er berichtet ihnen von der Gefahr. Sie wollen sich bis zum Tode verteidigen, niemals fliehen, sie reiten bis zu einem Holze. Wilhelm übernimmt die Leitung, er geht mit 30 voran, um die Anzahl der Feinde zu schätzen. Hernault reitet ihm nach, Wilhelm setzt ihn deshalb zur Rede und weist ihn zurück. Die 30 reiten ins offene Feld, die Aussichten stehen schlecht, 7 Sarazenen stehen gegen 1 Christen. Wilhelm entwirft die Kriegslist, sie sollen sich fliehend stellen und die Feinde zu dem Holz hinleiten, wo die andern verborgen stecken. Die Sarazenen erheben ein Geschrei und lassen Hörner blasen. Archillant erkennt Baulchant und stürzt auf Wilhelm los. Die List Wilhelms gelingt. Aymery lässt von einem Baume aus einen Söldner die Entwicklung der Schlacht verfolgen, er sieht, wie die Feinde sich zerstreuen und einzeln am „mauvais pas“ in die Falle gehen. Die Heiden fliehen bereits, da setzen sich Clargis, Moysant und Archillant an die Spitze, am Ausgang des Holzes kommt es zu einem harten Kampfe. Aymery tut sich hervor, er wird vom Pferde gestossen und von allen Seiten bedrängt. Doch niemand wagt sich an ihn heran, er ruft den Kriegsruf „Narbonne“. Wilhelm sieht seinen Bruder Hernault in ruhmvollem Kampfe, und sagt ihm, dass er ihm dafür danken müsse. Er sucht mit seinen Brüdern Aymery, ein Stallknecht führt sie zu dem Kampfplatz, wo Aymery ist. Wie ein Eber stürzt sich Wilhelm ins Getümmel, er rettet Aymery. Die Heiden wenden sich zur Flucht. Von 2000 kehren nur 400 zurück.

Kap. XXI. Über die Niederlage herrscht bei den Sarazenen grosse Entrüstung. Desramé erkundigt sich nach dem Ausgang. Archillant rühmt die 5 Söhne Aymerys, allen voran Wilhelm. Er weist auf die dem Heidentum von diesen tapferen Helden drohende Gefahr hin. Desramé ist zornig, er will andere Krieger anwerben, seine jetzigen könnten nur an der Tafel sich rühmen, die Feinde zu überwinden, in Wirklichkeit aber versagten sie, er müsse auf Verrat gefasst sein. Die Helden entwaffnen sich, Desramé wird wieder ruhig. Bei der Abendtafel macht Archillant den Vorschlag, noch einmal eine Gesandtschaft an Thiebault mit derselben Bestimmung, wie die erste, zu schicken. Man solle Thiebault um 50000 Mann bitten, ihm Orable versprechen und mit ihm Narbonne belagern, da Aymery und seine Söhne nicht zu Hause seien. Desramé ist einverstanden, Archillant und Clargis reisen als Boten am nächsten Tag ab, nach Abschied von Desramé und Orable, die auch von der Niederlage durch Aatis erfahren hatte. Sie ist über sein Erscheinen sehr erfreut, die Liebe versetzt sie in grosse Aufregung, als sie von Wilhelms Entschluss, sie aufzusuchen, erfährt. Sie

kann sich gar nicht satt fragen nach ihrem Geliebten, den Aatis in jeder Weise lobt.

Kap. XXII. Aymery und seine Söhne sind in Paris am Hofe Karls des Grossen angekommen. Es ist Sonntag, der Kaiser will gerade zur Messe gehen, der feierliche Zug bewegt sich zur Kirche, Wilhelm geht auf den Schwertträger Karls zu, grüsst den Kaiser und nimmt das Schwert. Auf ein Zeichen des Kaisers, zu sprechen, bittet Wilhelm, ihn und seine Brüder zu Rittern zu machen und dankt für die Hilfstruppen. Karl erkundigt sich nach seinen Brüdern und Vater. Ihn soll Wilhelm rufen. Aymery und der Kaiser begrüssen sich herzlich, Aymery dankt für die geleistete Hilfe und erzählt von seinen Erfolgen gegen die Heiden. Der Kaiser ist erfreut über die guten Nachrichten, er verspricht, seine Söhne zu Rittern zu machen und bestimmt, ein grosses Fest zu feiern. Dann geht er zur Messe, von Fürsten geehrt, wie ers verdiente, denn niemals herrschte so ein Kaiser wieder. Ein allgemeiner Niedergang des Rittertums trat nach ihm ein. — Karl kehrt in den Saal zurück, wo seine Fürsten zusammen mit seinem Sohne Louyz sind, der später Aymerys Tochter Blancheflour heiratete. Es folgt das Mittagessen, wobei Aymerys Söhne die Dienste leisten. Allgemein lobt man sie. Der Abt von St. Denis spricht das Gebet. Am nächsten Tag sollen die Söhne Aymerys zu Rittern gemacht werden. Es folgt die übliche Harnischausteilung, lange findet sich kein Harnisch, der Wilhelm passen könnte. Der Abt von St. Denis weiss von einer Rüstung im Kloster St. Denis, aus der Zeit Chlothars. Der Kaiser befiehlt, sie zu holen, Wilhelm zieht sie an und findet sie passend. Die neu Gewappneten müssen die Nacht in der Kirche wachen. Darauf erhalten sie den Ritterschlag im Namen des heiligen Georg. Kampfspiele folgen, an denen Wilhelm aber nicht teilnehmen will, er will lieber die Sarazenen bekämpfen. Nach dem Mittagsmahl spielen Spielleute die verschiedensten Instrumente. Bretonen treten auf zu dem Kampfspiel mit Stock und Schild. Wilhelm ergreift einen Stock und Schild, Karl spricht sich Aymery gegenüber über seine Söhne lobend aus, namentlich auf Wilhelm setzt er grosses Vertrauen. Wilhelm fordert zum Kampfspiel auf. Der Bretone wagt nicht, gegen einen Ritter zu kämpfen, trotzdem Wilhelm seine Besorgnisse, sich gegen einen Ritter zu vergehen, zurückweist. Ein anderer Bretone ist schliesslich zum Kampf mit Wilhelm bereit, er rühmt sich sogar noch seiner Meisterschaft. Wilhelm siegt im Kampf, er setzt den Bretonen stark zu, als er merkt, dass dieser in Wut gerät. Das Abendessen folgt, danach spielen Spielleute zum Tanz auf. Am nächsten Tag wird die Feier fortgesetzt. Es wird jostiert, Wilhelm denkt an Orable und will sich nicht beteiligen. Der Dichter weist darauf hin, dass Wilhelm Orable an ihrem Hochzeitstag sehen wird. Das Fest dauert 8 Tage.

Kap. XXXIII. Orables Liebe zu Thiebault ist erkaltet. Die Gesandten an Thiebault sind, ohne Abschied von ihr zu nehmen, aufgebrochen. Sie kommen im Hafen von Ammarie an. Dort findet gerade die feierliche Krönung Thiebaults statt, viel Gäste sind nach Ammarie gekommen. Der Kalif predigt von Mahomets Leben. Eine Statue Mahomets ist aufgestellt, der alle, auch Clargis und Archillant, Ehren erweisen. In Anknüpfung an sein Gebet bringt Archillant sein Anliegen vor. 100000 Mann soll Thiebault mitbringen, um Fernagus Tod zu rächen. Seine Worte rufen allgemeine Rührung hervor. Thiebault ist einverstanden, ohne erst einen Fürstenrat zu berufen, gibt er zu allem seine Zustimmung. Dann erzählt er seinen Vasallen die Neuigkeit. Sie sind ebenfalls bereit. Vorbereitungen werden getroffen. Ein ganz neues Schiff steht für Thiebault bereit, das erst von dem Kalifen auf den Namen Tervagant getauft wird. Sie brechen auf und kommen im Hafen der Provence an, von da ziehen sie nach Orange. Archillant reitet voraus, meldet die Ankunft und erzählt von dem Erfolg. Desramé reitet Thiebault zur Begrüssung entgegen. Orable ist traurig. In einem Monolog macht sie ihrem Herzen Luft, an Wilhelm denkt sie, ihre Augen sind auf den Sperber gerichtet. Sie entschliesst sich, sich still in ihr Schicksal zu fügen, mit Hilfe eines Zauberkrautes hofft sie, ihre Jungfräulichkeit Wilhelm zu bewahren. Sie macht sich zwar einige Gewissensbisse, die sie aber mit dem Recht der Liebe verscheucht. Dann verfällt sie in religiöse Betrachtungen und entschliesst sich, Christin zu werden. Clargis erscheint mit der Aufforderung Desramés, König Thiebault zu empfangen. Sie ist geschmückt wie zur Verlobung. Thiebault ist durch den Anblick entzückt. Orable trägt einen wundertätigen Smaragden. Thiebault umarmt sie, sie aber trägt in der einen Hand den Sperber, ihn liebkost sie, statt Thiebault, von dem sie sich nach kalter Behandlung abwendet. Thiebault sieht in ihrem Benehmen Schüchternheit. Desramé stellt ihn ihr als ihren Bräutigam vor, sie ist mit allem zufrieden, nur sollen sie zuerst Narbonne einnehmen, um der Rache willen an Aymery und seinen Söhnen. Sie verloben sich, die Hochzeit hat sie durch List noch hinausgeschoben. Es findet ein Festessen statt, wobei Orable durch ihre Zauberkünste zur Unterhaltung beiträgt und Thiebault in grosses Staunen versetzt. Alle aufgetragenen Fleischgerichte scheinen plötzlich lebendig zu werden. Ochsen, Hammel, Vögel, Schweine, Hirsche scheinen im Saale herumzulaufen. Thiebault ist sprachlos, schon will er einen Spielmann, den er für den Zauberer hält, mit seinem Kleid belohnen, als ihn Desramé über die Zauberkunst seiner Tochter aufklärt. Noch ein anderes ähnliches Zauberkunststück führt sie auf. Leoparden, Wölfe, Löwen, Esel, Schwäne und andere Tiere kommen zum Palast herein und setzen sich, ohne jemand etwas zu leide zu tun, an die Tafel, trinken die

Becher aus und essen die Gerichte. Plötzlich erschallt aus einem auch hervorgezauberten Walde das Horn eines Jägers, daraufhin ziehen sich die Tiere zurück. Orable hat ihre Kunst in Tholete gelernt. Thiebault ist voller Freude über ihre Fähigkeiten.

Kap. XXIV. Den Vorgängen in Orange hat Ysaac, ein christlicher Späher, beigewohnt. Er berichtet nun in Narbonne Hermengart, was er gesehen und gehört hat, erzählt von dem Vorhaben der Heiden, spätestens in 14 Tagen Narbonne zu belagern. Hermengart teilt das Gehörte Aymer mit und schickt Ysaac nach Frankreich, um Aymery und seine Söhne von der drohenden Gefahr in Kenntnis zu setzen. Ysaac trifft sie unterwegs, sie sind auf dem Rückweg nach Narbonne. Ysaac gibt sich von weitem erst als heidnischer Späher aus, bis er sie erkennt. Sie sind in Begleitung von 2000 Mann als Geleit, Ysaac wartet bis Aymery ihn erkennt und anredet. Ysaac berichtet alles. Auch Wilhelm hört von der bevorstehenden Belagerung und der dann folgenden Hochzeit Thiebaults und Orables. Aymery mahnt zur Eile. Wilhelm wendet sich jetzt an Ysaac, der ihm von der Verlobung erzählen muss und die Schönheit Orables preist. Wilhelm möchte nach Orange gehen und bittet Ysaac um seinen Beistand. Ysaac verspricht Rat. Wilhelm gesteht ihm seine Liebe zu Orable und schildert seinen Schmerz. Ysaac ist zunächst über sein Vorhaben, nach Orange zu gehen, höchst erstaunt, aber als Wilhelm ihm erzählt, dass auch sie ihn liebe, dass sie durch Verraten der Sarazenen bereits einen klaren Beweis ihrer Liebe gegeben habe, indem sie die Feinde ihres Vaters vor Verderben schützte, erklärt er sich schliesslich bereit, nachdem er nochmals ernstlich auf die Gefahr hingewiesen hat. Sie wollen als Bretonen verkleidet sich unter die Feinde wagen, Wilhelm freut es, dass ihm die Kenntnis des Spiels mit Stock und Schild zu Gute kommt, denn das Spiel ist am Sarazenenhofe gern gesehen. Aymery soll von dem kühnen Vorhaben nichts wissen. Wilhelm sagt ihm, er gehe nach Vienne, um Hilfe von seinem Onkel Girard zu holen. Nach einigem Zögern stimmt Aymery bei, die beiden schwenken, als als sie eben Aymery ausser Sicht sind, nach Orange hin ab. Um nicht erkannt zu werden, schwärzen Wilhelm und Ysaac sich das Gesicht. Wilhelm sieht Orange liegen. Sie kommen zum Eingang und werden von Sarazenen gefragt, woher sie kommen, wohin sie wollen. Die Beiden geben sich als zum Gefolge des Thiebault gehörig aus, sie seien ausgegangen, um vielleicht einen Christen zu erwischen. Es folgt eine Beschreibung der Stadt, in der es recht lebendig zugeht, überall sind Zelte aufgeschlagen, es herrscht reges Treiben. Sie kommen unerkannt zum Palast, Ysaac ermahnt Wilhelm, ja nicht schüchtern zu tun, er soll jedem keck ins Gesicht blicken. Wilhelm meint, wenn er erst seinen Durst gelöscht habe, werde ihm das recht leicht sein.

Sie bestellen sich Wein. Beim Eintritt in den Saal werden sie von Pförtnern angehalten. Ysaac stellt Wilhelm und sich als bretonische Künstler des Thiebault vor, man grüsst sie und lässt sie ein. Musik spielt. Sie sehen sich die Wandgemälde an. Die Schlacht und der Verrat von Ronceval ist abgebildet. Wilhelm stimmt der Anblick traurig. Die maistres Bretons bemerken ihn, sie bewundern seine grosse, kräftige Gestalt, begrüssen ihn. Er stellt sich ihnen als Bretone vor, sagt, er sei nicht um Verdienstes willen zu dem Feste gekommen, sondern um noch zu lernen, vorläufig sei er nur noch Lehrling. Er setzt sich zu ihnen und blickt nach den gegenübersitzenden Damen. Ysaac sitzt neben ihm und fängt an zu essen. Wilhelm stösst plötzlich einen Bretonen mit dem Ellbogen und fragt ihn nach seinem Namen, er möchte gern wissen, wer die gefeierte Prinzessin sei. Der Bretone zeigt sie ihm. Wilhelm ist von ihrer Schönheit ganz hingerissen. Er spricht kein Wort mehr, isst und trinkt nicht, sieht nur Orable an. Eine plötzliche Verzagtheit bemächtigt sich des liebeskranken Helden, er zweifelt, jemals Erwiderung seiner Liebe zu finden, da sieht er den Sperber, den Orable auf der Hand trägt, und dieser Anblick flösst ihm neue Hoffnung ein, er redet im Monolog zu seinem Sperber, denkt an seinen Vater und seine Mutter. Ysaac fordert ihn auf, zu essen und zu trinken, scherzend weist er ihn auf jede einzelne Schönheit Orables hin, doch Wilhelm weist ihn ab, durch solche Worte werde sein Schmerz nur grösser. Andererseits leidet auch Orable an Liebeskummer, sie redet zum Sperber von ihrer Liebe zu Wilhelm, bei dem sie sein möchte. Auch sie zweifelt plötzlich an der Wahrheit und Aufrichtigkeit seiner Liebe. Doch sogleich kommt ihr das Unrecht, an Wilhelms Liebe zu zweifeln, zum Bewusstsein. Nach dem Mittagessen erzählt Richard, einer der Bretonen des Desramé, dem König von Wilhelm. Desramé befiehlt Wilhelm zum Spiele mit Stock und Schild, er will jedoch nicht als erster auftreten. Richard spielt zunächst mit einem andern, währenddessen nähert sich Wilhelm Orable, er pfeift und zeigt die Fussfesseln des Sperbers. Orable ahnt in dem Unbekannten Wilhelm. Er wird von Ysaac zum Spiele gerufen. Orable will dem Spiele auch beiwohnen, sie seufzt in ihrem Liebesschmerze und sucht sich oft Trost im Anschauen des Sperbers. Wilhelm wird Desramé vorgestellt. Er kämpft und besiegt den ersten Bretonen. Desramé verbietet dem Bretonen weiter zu kämpfen, da er gegen Wilhelm machtlos sei. Auch der zweite Bretone, der gegen Wilhelm auftritt, sich seiner Meisterschaft rühmt und auch ein recht stattlicher Gegner ist, wird besiegt. Zum Lohn erhält Wilhelm Desramés Kleid. Wilhelm fordert zum Trunke auf, er geht durch die Reihen, grüsst Orable und wird von ihr beglückwünscht. Sie beauftragt ihren Vertrauten Aatis, Wilhelm in ihr Zimmer zu führen.

Kap. XXV. Orable fragt erst ihre Kusine Sallatrie, ob sie ein Geheimnis ihr anvertrauen darf, das Sallatrie nie verraten solle. Als Sallatrie Schweigen verspricht, erzählt Orable ihr, wie sie, die bald Thiebaults Gemahlin werden solle, ihre Liebe einem andern geschenkt habe, einem Christen, Aymerys Sohne Wilhelm. Er sei um ihrer Liebe willen an Desramés Hof gekommen. Schliesslich sagt sie, der siegreiche Bretone sei ihr Geliebter. Sallatrie will zunächst nicht daran glauben, der Bretone sei ja schwärzer als ein Ägypter, doch Orable verscheucht ihre Bedenken, sie sagt, aus Vorsicht habe er sich sicher gefärbt, um nicht erkannt zu werden. Sie finden Wilhelm im Zimmer. Er erhebt sich und grüsst und fragt Orable nach dem Bretonen, mit dem sie wünschte, dass er kämpfen solle. Orable sagt, es handele sich jetzt um etwas anderes, er solle sich waschen, damit man ihn erkennen könne. Wilhelm tut es, Orable ist jetzt von seiner Schönheit ganz eingenommen. Wilhelm gibt sich zu erkennen, kniet nieder, er gibt sein Leben in ihre Hand und gesteht ihr seine heisse Liebe. Vor freudiger Erregung ist Orable zu keinem Worte fähig. Sallatrie spricht von seinem Leichtsinn, sich mitten unter die Feinde zu wagen. Wilhelm gibt der Liebe Schuld. Orable gesteht ihm auch ihre Liebe, sie wünschte, mit ihm in Narbonne oder Paris zu sein. Wilhelm küsst sie, Orable küsst ihn. Sallatrie sieht zu, sie wird später Christin werden und einen Sohn Benfiers heiraten. Wilhelm wird Orable entführen und taufen, er wird Thiebault töten, wenn er Orable zu seinem Weibe macht. Sie beruhigt Wilhelm mit dem Versprechen, ihre Jungfräulichkeit durch ein Zaubermittel ihm zu bewahren, wenn sie auch Thiebault heiraten müsse. Sie schwört ihren Glauben ab, sie will auf Wilhelm warten, und wenn er auch die Stadt erobern müsste. Wilhelm schwört ihr treue Liebe und verspricht, sie von den Sarazenen zu befreien. Er sucht Sallatrie zum Christentum zu bekehren, sie weist das vorläufig zurück. Er lobt sie, dass sie nicht voreilig sich zu einem ernsten Schritt entschliesse. Er erzählt ihr von seinen drei noch unverheirateten Brüdern, ausser ihnen habe er noch zwei ältere. Die beiden Liebenden küssen sich nach Herzenslust, Sallatrie sieht zu und merkt es sich, vor Barbastre tat sie dann ebenso. Wilhelm wird sehr erregt. Beinahe vergisst er sich, da erinnert ihn Orable an den von den Sarazenen geplanten Überfall und weiss ihn so in Schranken zu halten. Wilhelm denkt an Vater und Bruder. Er spricht vom Abschied, ohne Misstrauen erzählt er, dass er zu Girart wegen Hilfstruppen wolle. Orable gibt ihm einen kostbaren Ring, den ihr Thiebault erst als Liebespfand gegeben hat. Als Wilhelm Thiebault nennen hört, spricht er wieder von seinem Vorsatz, ihn zu töten. Aatis kommt und klopft. Wilhelm wird wieder durch Schwärzen unkenntlich gemacht. Orable fällt von Abschiedsschmerz überwältigt in Ohnmacht. Wilhelm tröstet

sie, seine Liebe bleibe bei ihr. Aatis führt Wilhelm und Ysaac darauf sicher zum Tor hinaus.

Kap. XXVI. Aymery kommt mit seinen Söhnen in Narbonne an, Hermengart fragt nach Wilhelm. Sie ist in grosser Angst, als sie hört, dass er mit Ysaac als einzigem Begleiter nach Vienne gegangen ist. Denn sie hat einen beängstigenden Traum gehabt. Es ist ihr gewesen, als habe sie sieben Vögel gesehen, von denen einer davongeflogen sei in ein Nest, um sich dort mit einem sehr schönen Sperber zu vergnügen. Schliesslich bricht das Nest, und der Vogel fliegt mit ungeheurer Schnelligkeit davon. Aymery beruhigt sie, indem er an Wilhelms Tüchtigkeit erinnert. Sie gehen zur Ruhe, und am nächsten Tage werden die noch nötigen Vorbereitungen für die Belagerung getroffen. Die Sarazenen ziehen auf Narbonne los, den Tross, Lebensmittel etc., schicken sie voraus, von den Mauern Narbonnes aus sieht man sie das Lager aufschlagen. Aymery erkennt die Zelte Desramés und Thiebaults. In einem Seitental kommt der Tross, Aymer wird es gemeldet, der sofort einen Ausfall machen lässt. Heimlich, ohne Aymerys Wissen, verlassen sie die Stadt. Der Tross wird erbeutet. Desramé und Thiebault rufen zu den Waffen. Aymery kommt seinem Sohn zu Hilfe. Aymer kämpft mit Archillant, beide werden von ihren Freunden gerettet, die Narbonner führen den feindlichen Tross als Beute mit. Desramé ist zornig über den Verlust.

Kap. XXVII. Wilhelm und Ysaac kommen bei Girart in Vienne an. Girart erkundigt sich nach seinen Verwandten. Als Wilhelm sein Anliegen um Hilfe vorbringt, ist Girart wenig erfreut, er macht Aymery Wilhelm gegenüber Vorwürfe, dass er Narbonne übernommen hat, immer werde er in Krieg verwickelt sein, und seine Verwandten würden dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Er, Girart, habe eben selbst Krieg zu führen gehabt, er wisse nicht, wie er helfen solle. Wilhelm weist den Vorwurf, den Girart seinem Vater Aymery macht, energisch zurück und sagt, es sei Ehrenpflicht zu helfen. Girart freut sich über die braven Worte Wilhelms, er erklärt sich zur Hilfe bereit. Mit 20000 Mann brechen sie auf, Ysaac wird von Wilhelm nach Narbonne vorausgeschickt, um Aymery von ihrem Kommen zu benachrichtigen. Feuerbrände in der Ferne sollen das Zeichen ihrer Ankunft sein. Wenn man sie von Narbonne aus sähe, sollten die Narbonner am nächsten Morgen einen Ausfall machen. Ysaac kommt glücklich durchs Sarazenenheer, er schwimmt einen Graben durch und meldet das Befohlene in Narbonne. Am vierten Tage gibt Wilhelm das verabredete Zeichen, die Narbonner rüsten zum Ausfall am frühen Morgen. Ganz geräuschlos, in fünf Abteilungen geordnet, brechen sie auf. Die Sarazenen sind gänzlich überrascht. Desramé wird geweckt, er hält Aymerys Beginnen für sinnlos. Sie waffnen sich. Thiebault erhält auf seinen

Wunsch die Führung, laut droht er Aymery, sein Haupt Orable zu überreichen. Sie geraten beide in Kampf, fallen beide vom Pferde. Beide Parteien helfen ihren Führern, die Schlacht wird äusserst heftig, sehnsüchtig warten die Christen auf Wilhelm. Er hat auf das Blasen der Hörner gewartet und so sein Kommen verzögert. Endlich erkennt er an den herumirrenden Pferden, dass die Schlacht begonnen haben muss. Sie eilen zu Hilfe, die Sarazenen werden teils vernichtet, teils fliehen sie. Wilhelm sucht Thiebault und erkennt ihn, wie er fliehen will. Er ruft ihn an, um Orables willen solle er sich nicht feige zeigen. Thiebault macht Halt, er fragt, wieso er dazu komme, seine Geliebte zu erwähnen. Wilhelm sagt kurz, dass er sie heiraten werde, ob Thiebault wolle, oder nicht. Thiebault spottet über seine Anmassung, fragt ihn nach seinem Namen. Wilhelm nennt ihn und versichert Thibault seiner Liebe zu Orable. Sie kämpfen miteinander. Thiebault kommt in höchste Lebensgefahr, nach einem heftigen Schlag trägt ihm Wilhelm eine Bestellung an Orable auf, die auszurichten er versichert. Er verlangt von Thiebault, seinen Glauben abzuschwören, er stehe ja in seiner Gewalt. Er werde ihm seine Schwester zur Frau geben. Thiebault ist über die Zumutungen Wilhelms wütend, er schlägt zu und verliert sein Schwert. Da retten ihn 15 Heiden, die zufällig auf der Flucht an dem Kampfplatz vorbeikommen, Wilhelm sucht Schutz an einem Baum, er verteidigt sich gegen die Überzahl aufs Tapferste. Im Christenheer wird Wilhelm bald vermisst. Ein Söldner erzählt, wie er ihn auf der Verfolgung Thiebaults gesehen habe. Die Narbonner eilen zu Hilfe, bei ihrer Ankunft ergreifen die Heiden die Flucht. Sechs von ihnen hat Wilhelm getötet. Wilhelm und seine Retter kehren nach Narbonne zurück. Seine Mutter ist hocherfreut, dass er wohlbehalten wieder angekommen ist. Er erzählt seine Erlebnisse in Orange, staunend hört man seinen Worten zu. Ysaac erhält als Lohn für seine treuen Dienste das von Wilhelm als Siegespreis erkämpfte Kleid Desramés. Wilhelm erzählt von seiner Liebe, von der er, trotz Widerspruchs von seiten Hermengarts und seiner anderen Angehörigen, nie lassen wird. Man setzt sich zum Essen nieder.

Kap. XXVIII. Die Sarazenen kehren nach Orange zurück. Thiebault beschwert sich, dass er in grösster Lebensgefahr ganz ohne Hilfe gewesen sei. Desramé entschuldigt sich, überall sei nach ihm gesucht worden. Thiebault richtet den Auftrag Wilhelms an Orable aus. Freudig erregt hört sie von ihrem Geliebten erzählen, sie ist traurig, dass Thiebault gerettet ist. Ihrem Vater spricht sie Trost zu über die Niederlage. Thiebault drängt zur Heirat, Orable muss sich fügen. Ihre List, wodurch sie ihre Jungfräulichkeit in der Hochzeitsnacht bewahren will, gelingt. Das Kraut verfehlt seine Wirkung nicht, auch Ärzte können Thiebault nicht raten. So beschliesst er denn abzureisen. Des-

ramé teilt seinen und Thiebaults Entschluss, wieder aufzubrechen und Leute zum Kampf gegen Aymery zu werben, seinen Vasallen mit.

Vergleich.

Die Verschiedenheit in den Anfängen der Chanson und der Prosaauflösung der Enfances Guillaume sind darauf zurückzuführen, dass der Bearbeiter die „Nerbonois“ und „Enfances Guillaume“ aneinander reihte. Der Bearbeiter war sich der Identität der beiden Sagen in den Chansons „Nerbonois“ und „Enfances Guillaume“ nicht bewusst. Die Schilderung der Ereignisse in den „Nerbonois“ fusst ja auf demselben Grundgedanken, wie die der „Enfances Guillaume“. In allem Wesentlichen, von ganz wenigen Abweichungen abgesehen, stimmt der Inhalt der „Nerbonois“ mit dem der „Enfances Guillaume“ überein, nur ein wichtiger Unterschied der „Enfances Guillaume“ zu den „Nerbonois“ ist zu nennen: In den „Enfances“ spielt die Liebe zwischen Wilhelm und Orable eine grosse Rolle, davon erwähnen dagegen die „Nerbonois“ nichts.

Beide Stoffe reihte der Bearbeiter aneinander, daraus ergab sich die Änderung des Anfangs der Prosafassung der „Enfances Guillaume“. In der Bearbeitung konnten die „Enfances Guillaume“ nicht so beginnen, wie in der Chanson. Es konnte nicht die Familienszene geschildert werden, in der der Dichter die Freude Aymeris und Hermengarts über die eben erwachsenen Söhne ausmalt, es konnte kein Bote erscheinen, der die Söhne Aymeris an den Hof Karls entbietet, um dort dem Kaiser zu dienen und die ersten Heldentaten zu verrichten, denn sie hatten sich ja schon im Kampfe bewährt und waren schon mit Ämtern belehnt worden nach dem Bericht der „Nerbonois“. So lässt der Bearbeiter die jungen Narbonner jetzt zum Kaiser ziehen mit ihrem Vater Aymeri, um Karl für die ihnen geleistete Hilfe im Kampf gegen die Sarazenen zu danken und um den Ritterschlag zu erhalten. Der Übergang ist ganz zwanglos. Die Vorgänge der „Nerbonois“ setzt der Roman noch zu Karls Lebzeiten an, Karl ist betagt, er bleibt in Paris. So ist es möglich, dass dann die jungen Narbonner zu ihm ziehen.

Von inhaltlichem Einfluss der „Nerbonois“ auf die Prosafassung der Enfances Guillaume kann nicht die Rede sein. Höchstens erinnert die Schilderung der Angst der Hermengart vor erneuten Überfällen der Sarazenen, als die Söhne zu Karl ziehen wollen, und das Bitten der Mutter an Aymery, die Söhne doch zu Hause zu behalten (Prosafassung Kap. XIX. Anfang) an die Angst der Hermengart in den „Nerbonois“ beim Auszug ihrer Söhne („Nerbonois“ 240 ff.). Alle andern Ähnlichkeiten mit den Nerbonois sind jedoch auf die „Enfances Guillaume“ zurückzuführen.

Im Epos ist es unerklärlich, warum gerade Thiebault von Arabien Narbonne belagert. Der Verfasser der Prosa motiviert sein Erscheinen, wodurch viele Änderungen nötig wurden: Thiebault ist in Orable verliebt, — sie ist im Roman die Tochter Desramés, im Epos dagegen die Schwester eines gewissen Clariel — deshalb glaubt Desramé, dass er bei ihm auf Unterstützung im Kampfe gegen die Narbonner rechnen darf, wenn er die Orable zum Lohne verspricht. So schickt er Boten zu dem Araberkönig, dessen Eingreifen nun durchaus motiviert ist (Kap. XVIII. 90 v., 91 r).

Andere Abweichungen mögen aus ästhetischen Gründen zu erklären sein, z. B. die Streichung der Roheiten Wilhelms bei seiner Ankunft bei Karl (Kap. XXII 107 r). Demaison sagt von dem veränderten Charakter der Helden im Roman: „Les héros y sont dépeints sous des traits modernes; ils parlent et agissent en parfaits gentilshommes du XVe siècle, et leur aimable courtoisie, leur politesse délicate contrastent avec la rudesse des types qui leur ont servi de modèles" (Demaison: „Aimeri de Narbonne", Paris 1887 p. 286).

Zuweilen hat der Bearbeiter seiner Phantasie die Zügel schiessen lassen, z. B. bei der Schilderung der Zaubereien, der Liebesszenen, den Erlebnissen Wilhelms und des Spähers Ysaac in Orange (Kap. XXIII, 116 r ff., Kap. XXIV, Kap. XXV).

Die Verlegung der Hochzeit der Orable und des Königs Thiebault (Kap. XXVIII, 146 v ff.) erklärt sich aus der Umgestaltung des Charakters der Orable, die im Roman zur Intrigantin wird: sie besteht darauf — scheinbar aus patriotischem Ehrgefühl, in Wirklichkeit aber, um ihre Verheiratung mit Thiebault so weit wie möglich hinauszuschieben, — dass erst die Rache an den Narbonnern vollzogen werde, dann erst sei sie zur Hochzeit bereit (Kap. XXIII, 115 v, 116 r).

Die Belagerung von Narbonne ist im Roman zusammengezogen, nicht wie im Epos durch einen Waffenstillstand getrennt (Kap. XXVI, XXVII). Um es der bedrängten Hermengart nun trotzdem möglich zu machen, Aymery Nachricht zukommen zu lassen, führt der Roman den Späher Isaac ein (Kap. XXIV, 117 r).

Kap. XXIV und Kap. XXV, sind dem Roman eigentümlich, keine Handschrift erwähnt etwas von den darin geschilderten Vorgängen. Weiske erklärt das so:

Im Epos ist Narbonne schon belagert als der Bote zu Wilhelm kommt, Wilhelm hat also keine Zeit mehr, einen Abstecher nach Orange zu machen, wenn auch der Gedanke nahe lag, Wilhelm Orange besuchen zu lassen, zumal zu gleicher Zeit mit der Unglücksbotschaft aus Narbonne ein Bote von Orable mit der Meldung von der Heirat und Bitte um Hilfe eintrifft. Möglich ist es, dass der Bearbeiter auf die

Idee kam, Wilhelm dieser Aufforderung zum Besuche von Orange nachkommen zu lassen.

Die Gefangennahme Wilhelms und die sich daran anschliessenden Vorgänge hat der Bearbeiter vielleicht deshalb weggelassen, weil ihm ein derartiges Sichvergessen des Helden unwürdig erschien.

Ich komme nun zu den Gleichheiten und Ähnlichkeiten beider Werke. Zunächst weise ich auf Übereinstimmungen hin, die im Epos und Roman grösseren Raum einnehmen, danach auf Übereinstimmungen in Einzelheiten und unwichtigen Dingen.

Zunächst ist das erste Zusammentreffen des Aymery und seiner Söhne mit Sarazenen zu erwähnen (Kap. XX, 93 r ff.). Die Narbonner wollen zu Karl dem Grossen; die Sarazenen sind im Epos Boten König Thiebaults, die um Orable geworben haben und nun zurückkehren, im Roman sind sie Boten König Desramés, der Thiebault Orable zur Frau anbietet, wenn er sich zur Unterstützung im Kampf gegen die Narbonner bereit erkläre. Für Acquillant tritt im Prosaroman Archillant ein. Der Verlauf des Kampfes ist, bis auf das Fehlen der Gefangennahme Aymerys im Prosaroman, annähernd der gleiche. Das Pferd Baulchant wird von Wilhelm erbeutet, Wilhelm gerät mit Archillant in Kampf, erfährt dann von ihm von Orable und von seiner Mission.

Die wichtigste Übereinstimmung, ist die Schilderung der Liebe zwischen Wilhelm und Orable. Im Prosaroman tritt sie mehr hervor, als im Epos. Die beiden oben erwähnten Kap. XXIV und XXV des Romans haben als Unterlage allein die Liebe der beiden. Die Neigung beginnt bei Wilhelm in beiden Werken nach dem Gespräch mit Archillant (= Acquillant im Epos), der ihm Orables Schönheit rühmt (Kap. XIX, 95 v). In beiden Werken gibt Orable ein deutliches Zeichen ihrer Gegenliebe durch den Verrat ihrer Landsleute an Wilhelm (Kap. XX, 100 r). Im Prosaroman sind nur die Szenen, worin als Hauptmotiv die Liebe wirkt, weiter ausgeführt, z. B. als Orable im Zweifel ist, ob sie aus Liebe zu Wilhelm Verrat üben soll (Kap. XX, 99 v); oder, als in Orange beiden Liebenden nacheinander Zweifel an der Gegenliebe kommen (Kap. XXIV, 123 r, 124 v).

Als deutliche Übereinstimmung ist ferner der Aufenthalt der Narbonner bei Karl zu erwähnen (Kap. XXII, 106 v, 107 r ff.). Sie treffen den Kaiser beim Gang zur Messe. Wilhelm nimmt dem Schwertträger das Schwert — im Epos in roher Weise, im Prosaroman ohne jeden Zwischenfall. Aymerys Söhne werden zu Rittern gemacht, in beiden Werken kommt Karl dabei in peinlichste Verlegenheit wegen Waffen für Wilhelm, für den sich keine passenden finden lassen, und ebenso enthebt ihn in beiden Werken der Abt von St. Denis dieser Verlegenheit, indem er Waffen aus dem Kloster zur Verfügung stellt — im Epos stammen sie aus Alexanders Zeit, im Roman aus der Zeit Chlothars.

Wilhelm kämpft im Epos und Roman mit Bretonen. Im Epos allerdings vor dem Ritterschlag gegen einen riesenhaften Wüterich, den er schliesslich tötet; im Roman gegen einen Bretonen, der weniger gehässig und roh ist, im Kampfspiel, ihm setzt Wilhelm allerdings auch hart zu, als er sieht, dass er in Wut gerät. Ihn zu töten, hat er jedoch keinen Anlass.

Narbonne wird, wie im Epos, so auch im Roman belagert, (Kap. XXVI, XXVII), im Roman fehlt der Waffenstillstand, durch den die Belagerung im Epos unterbrochen wird (s. o.).

Schliesslich führen uns beide Werke die Orable auch als Zauberin vor, wenn auch die Zaubereien im Prosaroman Änderungen erfahren haben (Kap. XXIII, 116r ff.). Hier sind die Zauberstücke humaner gehalten, Thiebault freut sich über die Fähigkeiten seiner Verlobten. Im Epos flösst ihm das Zaubern seiner Gattin ständig Grausen ein, in Todesangst bittet er Orable um Abstellung und muss sich noch durch ein letztes wunderbares Zauberstück als Gatten jämmerlich verspotten lassen. Diese spöttische Täuschung des Gatten bringt auch der Roman (Kap. XXVIII, 147v ff.). Doch, während Thiebault im Epos glauben muss, was ihm, dem verzaubert Gewesenen, seine Gattin einredet, nämlich, dass sie ihm ihre Jungfräulichkeit geschenkt habe, entfernt er sich im Roman tieftraurig über die ihm plötzlich überfallende Schwäche, über deren Ursache er sich keine Klarheit verschaffen kann, und deren Grund allein Orables Zauberkraut gewesen ist.

Ich führe noch Beispiele an von Übereinstimmungen in kleineren und unwichtigeren Begebenheiten, die die Zusammengehörigkeit des Romans und des Epos ebenfalls deutlich erscheinen lassen.

Wilhelm äussert im Roman bei seinem Streit mit seinem Bruder Hernaut (Kap. XIX, 92v), als sie gerade zum Kaiser abreisen wollen, und Hermengart ihren Söhnen noch gute Lehren mit auf den Weg gibt, er werde einst über seine Brüder die Herrschaft führen. Dieselbe Äusserung tut er im Epos vor der Abreise zu Karl.

Als Liebeszeichen schickt in beiden Werken Wilhelm der Orable einen Sperber, und lässt durch den Boten der Orable seine Liebe erklären, mit dem Hinweis darauf, dass er Thiebault töten werde, wenn er ihn in Orange treffe (Kap. XIX, 96v).

Als Orable Wilhelm von dem geplanten Sarazenenüberfall benachrichtigt, will Wilhelm im Roman mit Aatis durchaus mit nach Orange zu Orable gehen ohne Rücksicht auf die Lebensgefahr, in die er sich begibt; er bleibt schliesslich zurück, da Aatis energisch von dem Vorhaben abrät (Kap. XX, 101r). Eine Parallele dazu könnte in der freiwilligen Gefangengebung Wilhelms erblickt werden im Epos, wo er nach seiner Befreiung noch ärgerlich über die Hilfeleistung seiner Brüder ist, da es ihm viel lieber gewesen wäre, unter Lebensgefahr



nach Orange zu Orable zu kommen, als fern von ihr in Sicherheit zu bleiben.

Aymery wird im Roman ebenfalls gefangen genommen und wieder befreit, allerdings wird die Episode aus dem I. Kampfe, dem Zusammentreffen der Narbonner mit den Boten Thiebauts, in den II. Kampf verlegt, in den Kampf, von dem Orable Wilhelm benachricht hatte (Kap. XX, 104r).

Die übereinstimmenden Einzelheiten beim Aufenthalt der Narbonner an Karls Hofe (Kap. XXII, 106v ff.) sind bereits erwähnt worden.

Die Behandlung Thiebaults durch Orable bei der ersten Begrüssung ist in beiden Werken zum mindesten recht kühl. Im Epos ist Orable über Thiebaults vertrauliche Begrüssung offen wütend, im Roman macht sie sich während Thiebaults Liebenswürdigkeiten mit dem von Wilhelm ihr geschenkten Sperber zu schaffen und denkt nicht daran, die Liebkosungen zu erwidern; man legt ihr Benehmen als Schüchternheit aus (Kap. XXIII, 115v); überhaupt geht in beiden Werken der Liebe Orables zu Wilhelm eine starke Abneigung Orables gegen Thiebault parallel.

Der vor Narbonne ankommende Tross der Sarazenen wird im Roman ebenfalls von dem Feinde erbeutet (Kap. XXVI, 134r), der Unterschied zum Epos besteht nur darin, dass es Aymer im Roman allein ist, der mit seinen Leuten den Ausfall wagt, während im Epos 3 Brüder, darunter Aymer, beteiligt sind.

In beiden Fassungen wird Aymer vom Pferd gestossen, beim Kampfe vor Narbonne (Kap. XXVII, 137v).

Schliesslich geraten in beiden Werken Wilhelm und Thiebault in Kampf. Im Roman wird dieser Kampf allerdings weit ausführlicher geschildert, als im Epos (Kap. XXVII, 139v). In beiden Schilderungen ist bei Beginn des Kampfes zunächst von Orable die Rede.

II. Text.

Hs. 1497, 87v—149r. Hs. 796, 60a—103c.

Die Zahlen, bei denen die Buchstaben a, b, c oder d stehen, bezeichnen die Blätter in Hs. 796.

Kap. XVIII.

87v. Cy commence l'istoire a parler du jeune Desramé, du jeune Thibault†, filz Fernagus, et de la grant guerre qu'ilz menerent a Aymery de Nerbonne†† et a ses enffans.

1. On dit communement qu'il n'eist[1]) deill[2]) qui ne se fine, et si n'est joye qui ne se renouvelle; pour ce[3]) dit l'istoire que après le [60b]

† B Thibaut †† de Nerbonne] fehlt in B

1. 1) B nest 2) B duel 3) A le



grant deill[3]) que les Sarrassins demenerent en Cordes pour la mort de l'amiral leur seigneur, firent après joyeuse chiere a la bienvenue et feste du jeune Desramé, le quel, comme vous[4]) avés ouy[5]), fist transporter sa fille hors de la salle ou il estoit, affin qu'il ne lui veist faire deill[2]). Et lors mirent peine ses princes de le repaisier, et lui dist Clargis, qui gracieux langaigier estoit: „Tous nous convient mourir, Desramés, beaulx doulz filz, sire[6])“, fet il, „et[7]) puis qu'il est ainssi que mort est a chascun et qu'elle n'espargne le grant neant plus que le petit, il s'en convient plus tost recumforter et prendre en gre ce qui est advenu[8]). Tu es jeunes homs, grant, fort et puissant assés pour le tien pere vengier, a l'aide de tes amis, les quieulx tu menderas, et ils te serviront, je n'en fay[9]) nulle doubte, et par especial ceulx qui tiennent et tiendront les terres et seignories des rois qui l'amiral ton pere servirent, et s'ilz ne le vouloient faire, il faudroient a bonne foy, car Aymery et ses filz ont leurs peres mors, si le doivent les enffans plus hair que nul aultre du monde. Tu les manderas par bon conseil, affin que ils viennent en ton aide, mais avant te mectras en (88r) pocession de tes pais et recepvras les feaultés de tes hommes, puis assembleras gens et passeras mer pour aller a Orenge et visiteras ta terre, dont tu recepvras l'ommaige et garniras Nismes, Besiers[10]), Carcassonne, Biaucaire[11]), Montpellier et les aultres places que l'amiral avoit en sa seignourie, et par ainssi avront ceulx de Nerbonne tant a faire que Aymery convendra fuir[12]), ou soy rendre malgré ceulx de France et d'Almeigne“[13]).

2. Einssy le fist Desramés comme Clargis luy[1]) conseilla, si manda les princes prouchains d'entour luy, et ils y vindrent et furent a son sacre en la cité de Courdes[2]), ou la feste fut grant au jour de son couronnement. Et [60 c] la releverent leurs terres de lui les rois qui y furent et lui firent de lui aidier a la mort de l'amiral et des nobles princes vengier prommesse[3]), et il jura devant eulx tous lors que il gueriroit[4]) Aymery et que jamais il ne fauldroit de guerre a lui ne a ses enffans, ou despit de luy qui Nerbonne tenoit, oultre son gre et sa voulenté. Sy en furent les aultres rois Sarrassins[5]) moult joieulx, car il[6]) ne demandoient que roy combatant, entreprenant et hardi en bataille. Sur tous les aultres fut joyeux le roy Esclamart, qui tenoit Nubie et grant seignourie oultre mer, car il se atendoit tousjours a Nerbonne ravoir en sa pocession, comme lui et ses freres souloient faire, ou temps que Charlemeine[7]) la conquesta et donna a

2) B duel 4) B voz 5) B oy 6) fehlt in B 7) fehlt in B 8) B adueuir 9) B fais 10) B Beziers 11) B Beaucaire 12) B fouir 13) B d Alemaigne.

2. 1) B le 2) B Cordes 3) fehlt in A 4) B guerreroit 5) B Sarrazins 6) B ilz 7) B Charlemaigne

Aymery, qui puis la garda longuement et lui consseilla qu'il mandast gens et qu'il passast a Orenge, car aultrement ne pouoit il mieulx tenir Nerbonne en subjection. Sy le fist ainssi Desramé, et quant ses[8]) hommes furent assemblés, et les vesseaulx aprestés et garnis de vivres et de habillemens deffençables et guerriables[9]), lors commenda il Orable, sa fille, a charger dedans ung moult noble vessel, car il ne la voulut mye laissier, ains la vouloit pres de luy avoir, pour ce que moult l'aymoit parfectement. Puis fist de ses hommes chargier jusques a .xxx. mil combatans pour Orange et les aultres bonnes villes, chasteaux, bourcs[10]) et cités garnir et tenir en subjection.

3. Quant Desramé vist son nafvire[1]) apresté que il ne convenoit plus que le vent, il ordonna de ses aultres besongnes lors et commenda garder soigneusement ung beau filz, qu'il avoit nomé Renouart, dont l'istoire a ja parlé et plus amplement parlera cy après, car celui ne voulu il mye[2]) chargier, dont il se repenti depuis, pour tant que il luy fut[3]) emblé et vendu aux Crestiens, (88 v) comme l'istoire devisera a tour de papier. Et quant le vent fut [60d] propre et bon, au dit des marigniers[4]), lors se chargerent les princes Sarrassins[5]) et firent tant qu'ilz vindrent au port au quel ilz[6]) vouloient arriver, et la fut le[7]) bagaige dessendu[8]), les charrois et sommiers apointés et chargiés, les chevaulx tirés des vesseaulx et le[9]) harnois armé et tout apointé. Orable, la noble damoyselle, troussee sur ung moult riche palefroy et ses damoyselles après, si esploiterent tant que ilz arriverent a Orenge, la ou l'en[10]) les receut a grant sollempnité et a si grant joye que merveilles, car le deill[11]) du vieulx amiral estoit ja passé en celui[12]) pais, et si n'en valoient que myeulx les villes et cités de Languedocb, parquoy[13]) ils se devoient plus esjouir de leur venue. Et quant tout le bagaige fut arrivé, lors se loga un chascum la ou il leur fut ordonné, car grant presse de gens y avoit en la cité, et le roy Desramé fist Gloriecte, le beaulx palais, apointer myeulx qu'onques mais, car son plaisir estoit de soy y tenir et sejorner tandis qu'il seroit en celluy pais.

4. Ung jour et tost après ce que Desramé arriva en Orenge et que lui et[1]) sa fille et les princes de son demenie[2]) furent logiés[3]) et les gens d'armes mis et envoiés es garnisons, es lieux fors pour grever ceulx de Nerbonne, voulut le roy Desramé tenir consseil avecques ses hommes et pourveoir au gouvernement de luy et de ses princes, sy manda les roys Eroflet, le filz du roy[4]) Erofle, qui ja estoit en son

---

8) B les 9) B guerrables 10) B bours

3. 1) B nauire 2) A mye il, B il mie 3) il luy fut e.] B ne luy fust e. 4) B mariniers 5) B Sarrazins 6) A il 7) A la 8) B destendu 9) A la 10) A en 11) B duel 11) B cellui 12) B pour quoy

4. 1) fehlt in A 2) B demene 3) B logeis 4) du roy] fehlt in B

service venu, le roy Mardragon, qui fut fils du roy Durgallant, Moysant, Clargis, Esclamart, Archillant et d'aultres, qui moult luy pouoient bien aidier[5]), et conseillier[6]) en ses affaires, et quant il les vist[7]) devant luy, il fut ausques[8]) joyeux et leur pria que conseeil lui donnassent comment il pouoit[9]) avoir Thibault le filz d'Arrabe[10]) en son aide, car moult estoit riche et puissant et de bonnes gens bien garni en son pais. Sy prist Clargis [61a] la parolle lors et luy dist: „Je vous en diray mon oppinion, sire“, fet il, „puis que vous en demandés en general. Fernagus fut grant seigneur en son temps et moult tint loyalle et bonne compaignie a l'amiral, vostre pere, si le devés recongnoistre et aymer le filz, et lui vous, et legiere est la cognoissance de vous et de lui a trouver, vous envoyerés vers luy par le mien consseil et luy ferés vostre fille Orable offrir et presenter pour avoir en mariaige, car tant est bonne, belle et plaisant que il[11]) (89r) ja ne la reffussera, meesmement[12]) que, s'il est riche et puissant, elle est de noble maison et de grande estraction issue, sy sera la plus belle paire de jeunes gens qui soit en tout[13]) peaienye[14]) et une amour et[15]) si grant affinité par aliance trouvee entre vous et luy que le demourant de tout le[16]) monde ne vous savroit porter nuisance, quant ainssi seront vos deux puissances et seignouries[17]) en unité.“

5. Moult fut joyeux Desramés quant il entendi le roy Clargis, qui ainssi le consseilla de faire. Chascum des autres fut de ceste oppinion: „Voustre mercy“, fet il, „beau signeurs, du notable conseil que je treuve en vous, le quel me semble bon de faire, mais pour le plus certain en parleray a ma fille, affin que, s'il ne luy estoit agreable, au moings que il ne me tournast a aulcun reprouche, mal ou desplaisir, sy pourroient aussi plus seurement faire les messaigiers, qui la iroient faire raport de verité“. Il se parti d'aveques eulx adonq et vint en la chambre ou il pensa que la damoyselle feust, et quant il entra dedans, et elle le vist venir, elle se leva comme saige et, en luy portant honneur telle comme elle devoit, par reverance le salua de dieu, ou quel ils croient, qui faisoit croistre le ble, le vin et le myel, et il escouta moult doulcemmt, et, en soy[1]) soubzriant, la prist par la main et la mena acouster sur [61b] le[2]) pié d'un[3]) lit, puis li dist par maniere gracieuse, par bonne maniere: „Temps est[4]) que vous soiés mariee[5]), fille“, fet il, „car assés estes en point, et on fine maintenant maris plus[6]) qu'on ne souloit, et myeulx par avanture qu'on

5) B aider 6) B conseiller 7) B vit 8) B auquez 9) B pourroit 10) A Thibault le filz d Arrabbe, B Thibaut d Arrabe 11) fehlt in B 12) B mesmement 13) fehlt in A 14) B paiennie 15) B est 16) B cest 17) A seignouris, B seignoriez

5. 1) fehlt in B 2) B ung 3) d'un] B de 4) fehlt in A 5) A marie 6) maris plus] B plus de maris

ne fera une autre fois, sy vouldroie savoir vostre volenté, affin, se on vous requeroit par avanture que je n'eusse chose faicte ne acordee, dont vous ne deussiés estre comtempte, car ce qui est fait du gre des parties et de leur consentement ne doibt jamais tourner[7]) a reprouche."

6. Orable, la noble damoyselle, oiant son pere, qui de marier lui parlait, le regarda assés intentivement[1]), voire sans visaige, sans chiere et sans couleur muer, ainçois par belle, bonne et[2]) doulce maniere lui dist: „Vous estes le mien pere, sire", fet elle, „qui de moy poués faire en tel cas a vostre bon plaisir, et je suy vostre fille, qui doy[3]) obeir a vostre bon commendement, et si feray je, quant me avrés a droit assignie[4]) (89 v) et pourveue de mary proufitable". „Pour tant le vous dy je, belle fille", fet lors Desramés, „que j'en sçay un bel, bon, riche et si noble que nul plus, et si est jeunne damoysel, au quel vous seriés si tres bien assignie que vous ne pourriés au monde myeulx, ne moy meesmes ne pourroie que myeulx valoir se il vouloit en vous mectre son cueur, et, si le vostre se vouloit a ce conssentir, je envoyroie[5]) par devers luy, affin que il y vousist entendre". „Et qui est celuy de qui vous me[6]), parlés, sire pere", fet lors la damoyselle Orable[7]). „Certainement, fille", fet il „c'est Thibault le damoysel, fils Fernagus d'Arrabbe[8]), se le quel vous pouiés avoir, je ne sçay au monde roy, soudant ne aultre prince ou le vostre corps peust myeulx estre assigné, pour grant seignourie, pour beaulté de jeune homme et pour tant ce que on pourroit soubhaidier[9]). Sy ay de ce tenu parlement a mes barrons, les quieulx me donnent en conseil que je le face, et pour ce vous suy je venu dire que je[10]) transmetray[11]) par de la[12]) Archillant, [61c] le roy de Luisarne, le quel me fera mon messaige par devers luy et le vostre, se aulcune chose lui[13]) voulés faire savoir, car ja a ung an[14]) passé que il vous fist demender a[15]) femme, mais nulle responce ne luy en rendi ne oncques ne vous en parlay et croy bien que, se Fernagus eust vesqu, la chose eust esté acordee[16]) de luy et[17]) de l'amiral qui est mort."

7. La pucelle Orable, oiant le sien pere qui en[1]) avant parloit de son mariage, respondi lors: „Vous ferés ce qu'il vous plaira, sire[2]) pere", fet elle „mais tant vous ose je bien dire qu'onques en mon vifvant a luy ne a aultre je ne pensay en ce cas, ne de homme nul du monde. La mercy a nos dieux, le mien cueur ne se oublia plus une fois que

---

7) B retourner

6. 1) B ententiuement 2) bonne et] fehlt in B 3) B doys 4) B assignee 5) B eunoyeroie 6) me fehlt in A 7) fet lors la damoyselle Orable] B fet elle 8) B d Arrabe 9) et pour tant ce que on pourroit soubhaidier] fehlt in B 10) fehlt in B 11) B tremecteray 12) A della 13) B ly 14) fehlt in A 15) fehlt in B 16) A acorde 17) fehlt in B

7. 1) B si 2) fehlt in B

une aultre, sy prie a dieu que encores ne m'esmeuve en maniere que mon corps l'en sente doloir, car on[3]) dit que c'est une dure vie et mesaissiee a passer". Et a ces parolles s'en est Desramé parti, et est venu la ou ses hommes l'atendoient, aus quieulx[4]) il a dit: „J'ay parlé a ma fille, beaus signeurs", fet il, „et lui ay dit ma voulenté, et elle a moy sa pencee, et[5]) finablement ay conclud d' y envoier Archillant de Luisarne, le quel, comme j'ay espoir et fiance, fera bien et bel le messaige". Or estoit Archillant present ad ce dire et pour ce respondi oiant[6]) tous ceulx qui la estoient: „A vous complaire et servir vouldroie je bien mectre m'entente[7]), sire", fet il, „et tant sachiés que, se bailler me voulés conduit de gens[8]) pour doubte de[9]) Nerbonnois (90r) rencontrer, et vous me voulés le voustre messaige charger, je offre le mien corps et presente[10]) a aller en Arrabbe par devers Thibault, et devant son conseil proposer et dire, a l'aide d'un de vos hommes, que je prendray avecques moy, tout ce qui par vous me sera commandé, et me fay fort de le vous amener acompaignié de cent mille Arrabbes[11]), sy vous pourrés lors vengier des [61d] Crestiens qui tant vous ont fait de damaige[12])".

8. Einssi parla Archillant au roy Desramé, qui moult fut joyeux de l'ouir, sy respondi lors: „Aller vous y convient, sire Archillant[1])", fet il, „car besoing est que je vous y envoye, sy dirés a Thibault que il me viengne voir par deça et qu'il amene grant gent avecques luy pour moi aidier et la mort du sien pere vengier, que Aymery et ses enffans firent mourir. Sy ne perdra mye sa peine, car je luy donray la plus belle pucelle qui soit en cent pais aux ensseignes; que ja a .vii. ou .viii. mois il la me demanda, et je ne luy acorday ne je ne luy reffusay, iaçoit[2]) ce qu'elle feust en point d'avoir mary, ainçois je luy respondi que je m'en conseilleroie. Et or viengne, quant il luy plaira, car je luy donneray a ceste fois, car jamais a mon cueur n'avray joye jusques a ce que j'avray le conte Aymery couroucié et ses enffans." Adonq respondi Archillant: „Pour myeulx vostre messaige furnir, sire", fet il, „prendray le roy Acquillant en ma compaignie, car il est gracieux langaigier et plaisant homme sur tous[3]) autres, et si avrons .iiii. cens hommes armés aveques nous pour toutes soudainnes adventures eschever[4]), mais, comment qu'il soit, convient savoir a vostre fille Orable se elle veult mander ne envoyer au roy Thibault[5]), car d'un tel marchié[6]) fait aulcunes fois bon avoir erres, au moings tiennent elles lieu pour souvenance".

3) B len 4) B auquieulx 5) fehlt in A 6) A oians 7) A mectente 8) de gens] fehlt in B 9) B des 10) et presente fehlt in B 11) B Arrabois 12) B dommage

8. 1) B Archilant 2) B jasoit 3) A tout' 4) B eschiuer 5) B Thibaut 6) A marchee

9. A ces parolles fut la table drecee, la nape mise et l'eaue[1]) cornee a la guise Sarrasine, car le mengier fut prest[2]). Si se seirent Desramé, Eroflet, Clargis, Mandagron, Acquillant, Archillant, Moysant, et ceulx qui avecques les rois avoient auctoricté. Du service ne dit rien l'istoire, mais bien racompte que [62a] après disgner se leva Archillant de la table et se pourmena aveques Acquillant[3]) et Desramés en parlant du voiaige, ou ils devoient aller, et quant ils eurent ausques devisé a leur plaisir, lors s'en allerent ils vers les chambres aux dames, et la trouverent Orable, la quelle venoit de veoir ung destrier noble, riche et bon, qu'elle faisoit nourir et pencer soigneusement (90v) comme celle qui y prenoit son[4]) plaisir. Qui luy avoit donné, ne dont il luy estoit venu ne dit rien l'istoire, mais tous les jours le visitoit et vouloit voir une fois ou deux le jour[5]), comment que ce feust[6]). Archilant, qui bien estoit entrant entre dames et damoyselles, vint vers elle lors[7]) et la prist par les dois, en la regardant gracieusement, et luy dist comme en soubzriant: „Le vostre pere Aymery m'envoye en Arrabbe[8]), damoyselle", fet il, „sy viens vers vous pour savoir qu' il vous plaist que je die Thibault[9]), le filz Fernagus, au quel je porteray vostre messaige, s'il vous plaist le me[10]) dire de bouche, ou le me baillier par escript, car sachiés que[11]) voulentiers m'entremetroye de faire chosse qui a vous et a lui fust plaisant, pour tant que j'ay espoir que vous et luy serés une meesmes[12]) chose bien acordee[13]) s'il plaist a nos dieux."

10. Orable, la pucelle, oyant Archillant, qui si gracieux mots luy disoit, respondi moult courtoysement: „Vostre mercy, sire[1]) Archillant", fet elle, „du messaige que offrés faire doublement pour moy, c'est a dire de bouche ou par escript[2]). Thibault[3]) ne congnois je mye encores bien, car oncques ne le veis que une fois, ne luy moy, que je saiche. Sy ne luy savroie que mander[4]), mais, quant il sera par deça venu, lors pourra il seurvenir amour entre luy et moy, car elle procede[5]) de communictation". Et a ces parolles est ileq le sien pere seurvenu, le quel a tant procedé avecques elle par douls langaige qu'elle fist consentie qu'on envoyast au [62b] roy Thibault[3]) le destrier Baulchant, qu'elle faisoit si[6]) mignotement gouverner en une estable, et qu'elle aymoit tant que merveilles. Et quant ilz eurent longuement devisé, lors se partirent ils d'emssamble, et[7]) prist Archillant congié a la pucelle,

---

9. 1) B layne 2) car le mengier fut prest] fehlt in B 3) B Aquilant 4) B bon 5) le jour] fehlt in A 6) comment que ce feust] fehlt in B 7) Archilant, qui bien estoit entrant entre dames et damoyselles, vint vers elle lors] B Lors vint vers elle Archilant 8) B Arrabe 9) B Thibaut 10) B moi. 11) sachiés que] fehlt in B 12) B mesmes 13) A acorde

10. 1) fehlt in B 2) ou par escript] fehlt in A 3) B Thibaut 4) B mander 5) A p'cede 6) fehlt in A 7) se partirent ils d'emssamble, et fehlt in B

la quelle ne fut mye joyeuse de son cheval, dont elle fut comme a lermoyer, et toute celle nuit n'y fina de pencer comme celle a qui le sien cueur ne luy en savoit raporter bonne nouvelle[8]). Et le lendemain au matin se preparerent Archillant, Aquillant et leurs hommes jusques au nombre de[9]) iiii^c combatans, fervestus[10]) et bien apointiés[11]), les quieulx furent de par le roy Desramés commis a guider, mener et conduire les deux rois et leur simple estat comme messaigiers tout simplement jusques[12]) hors des mectes et[13]) dangiers des Crestiens.

11. Le[1]) lendemain au matin monterent es chevaulx les deux rois Archillant[2]) et[3]) Aquillant et Sinagon, qui tant fut sur en armes et hardi Sarassin[4]) que merveilles, et quant tout[5]) leur erre fut apprestee[6]), lors amena l'en le bon Bauchant tout prest (91r) et enscellé, le quel fut baillié[7]) a Acquillant pour mener en main, et il le[8]) prist et le[9]) bailla a ung sien escuier pour le mener, Puis sen partirent au congié du roy Desramé, qui demoura a Orenge[10]). Sy se taist a itant[11]) l'istoire de lui et de sa fille Orable et retourne a parler des Nerbonnois et des enffans au conte Aymery.

Kap. XIX.

Comment Guillaume le marchis†, filz Aymery, conquist le bon cheval Bauchant et Archillant, le seigneur de Luisarne, en allant en Arrabbe††.

1. [62c] O r dit l'istoire que, quant les Sarrasins[1]) s'en furent honteusement fuis[2]) de la bataille, qui fut devant Nerbonne par les Crestiens François, quant ilz leverent le sieige, et quant[3]) le gaing et grant butin eust esté a chascum departi et les François s'en furent en paix ou devers Charlemeine retournés[4]) par le congié que leur donnerent les filz Aymery[5]), les quieulx les avoient amenés, lors se festoierent[6]) les cinq fils Aymery avecques leur mere Hemengart la noble contesse,

---

8) celle nuit n'y fina de pencer comme celle a qui le sien cueur ne luy en savoit raporter bonne nouvelle] B la nuit y pensa 9) au nombre de] B a 10) A feruestes 11) B en point 12) fehlt in B 13) mectes et] fehlt in B

11. 1) fehlt in B 2) B Archilant 3) fehlt in A 4) B Sarrazin 5) fehlt in B 6) B apreste 7) B bailler 8) fehlt in A 9) fehlt in A 10) B Orange 11) Sy se taist a itant l'istoire] B Maiz a tant se taist ore listoire

† B marquis †† B Arrabe

1. 1) B Sarrazins 2) B fouis 3) B que 4) en paix ou devers Charlemeine retournés] B retournes par deuers Charlemeine 5) par le congié que leur donnerent les filz Aymery] B par le congie des filz Aymery 6) B festierent

la quelle fut tant joyeuse de la victoire, que dieux avoit aux bons Crestiens envoyee, que merveilles. Elle vist voulentiers ses enffans entour luy et bien eust voulu qu'ilz feussent aveques elle[7]) demourés[8]) et assés[9]) les en pria et son signeur meesmes cuida elle convertir a ce qu'i les retenist aveques luy, en luy remonstrant ce qui leur pouoit encores avenir par les Sarrasins[10]), disant: „Tu sces, sire", fit elle, „la grant misere en quoy nous avons esté long temps par le sieige et la grant guerre que Sarrassins[11]) nous ont faicte et que encores nous pencent[12]) faire, ne savons quant, car ilz te heent si mortellement que jamais a eulx n'avras amitié, paix ne acordance. Si suy pour toy en si grant doubte que, se je te pardoie[13]) par avanture, mes bons jours seroient passés, et croy que de douleur me convenroit finir. Sy est bon de subvenir[14]) aux inconveniens pour les eschever[15]), quant on peut, et bien trouveras remede en ton fait, si tu me veulx croire". „Et quel[16]) remede, dame", fet il, „me convient il trouver, ne quelle paour devés vous avoir et de qui?" „On dit en ung parler comun que eschaudé eaue craint, et non sans cause, sire"; fet elle, „nous avons moult esté grevés par (91v) les paiens, sy ay tousjours paour qu'ilz ne retornent, et a ce que, se ils retournoient par avanture, [62d] nous feussions plus asseurez, vous dy que de vos enffans retenir avecques vous feriés grant sens. Si vous en doubteroient plus sans comparaison les Sarrasins".

2. Quant Aymery entendi la contesse, qui de faire demourer ses enffans avecques eulx[1]) lui parloit, il la regarda en soubzriant et lui dist: „Vous avés paour de vostre vuivre[2]), comme il me samble, dame", fet il, „qui vous doubtés de sieige[3]) avoir. Ne savés que mors ont esté en[4]) devant Desramé, l'amiral de Cordres[5]), Fernagus d'Arrabbe[6]) et Esrofle, ce[7]) grant Tartarien, les quieulx avoient amené toute leur puissance cy devant? Je n'ay jamais doubte d'eulx ne de Sarrassin[8]) qui soit oultre la[9]) mer, puis que ceulx de la sont occis et leurs gens meesmes mors et confondus. Sy envoieray mes enffans a court pour estre chevalliers et recepvoir les beaux dons, les terres, les fiez[10]) et les grans seignouries, que l'empereur n'espargne point a donner a ceulx qui seavent bien servir, et moy meesmes les convoiaray et parleray a luy[11]) pour le mercier du grant plaisir qu'il m'a fait de moy avoir ainsi notablement envoyé secourir". Et quant la dame eust le vouloir de son signeur ainsi[12]) entendu, elle se tint pour[13]) toute asseuree et[14])

7) A elles 8) B demeures 9) fehlt in B 10) B Sarrazins 11) B Sarrazins 12) B peuent 13) B perdoye 14) B suruenir 15) B eschiuer 16) A quil

2. 1) fehlt in B 2) B vuibre 3) B siege 4) B cy 5) B Cordes 6) B d Arrabe 7) B le 8) B Sarrasin 9) fehlt in B 10) B fies 11) a luy] fehlt in A 12) fehlt in A 13) B par 14) B si

lui respondi lors assés courtoisement. „Au moings m'en lessiés ung, monsseigneur", fet elle, „puis que tous ne les puis avoir emprès moy, car trop suy mal envoisinee et pourroie avoir empeschement, tandis que vous seriés par della, de quoy vous pourriés[15]) par avanture estre dollant".

3. Aymer, qui depuis fut duc et seigneur de Venise, la regarda lermoier, ce lui sembla lors, si respondi ausques amoureusement: „Des Sarrassins[1]) n'aiés paour, dame", fet il, „car je demouray avecques vous, et tant feray, se dieux plaist, que la cité [63a] sera bien gardee, tandis que le myen pere Aymery ira aveques mes freres a Paris, car veritablement c'est bien raison que l'empereur soit par luy remercié et que il le voit une fois avant que mourir[2]). Sy n'en pourra le fait de luy et de nos aultres que myeulx valoir, car l'empereur est tant vieulx et afleibi que plus ne peut armes porter, dont c'est damaige pour le royaulme, pour l'empire et pour toute Crestienté. Mais il convient que la voulenté de dieu soit acomplie". Sy fut le noble conte, la dame et leurs[3]) enffans a cest acort et ordonnerent des celuy consistoire le jour de leur departement, pendant le quel Aymery fist robes et vestemens taillier d'une sorte, d'une couleur et d'une livree pour ceulx en especial qui avecques eulx devoient aller. Et quant les habillemens furent fais, lors commanda Aymery cent souldoiers armer et aprester suffisamment pour leur estat conduire, qui estoit de .vi. a .vii.^{xx} hommes, nobles, non nobles et autres comme paiges, queulz, varlès des cuisines, (92r) boutilliers, pennetiers[4]) et aultres gens d'office, tous vestus de livree pour plus honnourer et parer la court de leur seigneur. Et quant le jour fut venu qu'il leur convint[5]) de leur mere departir, lors appella la dame ses enffans et leur dist moult gracieusement: „A la court en irés, beaux enffans", fet elle, „et pour ce que je ne suy mye certainne quant mais vous pourray revoir, vous veil je dire par maniere d'ensseignement ce que j'ay sur le cueur, affin que myeulx en puissiés valoir et que de moy soyés souvenans en aulcun temps. Je vous commande estre doulx et courtois en tous lieux, c'est a dire, aussi bien au petit comme au grant, et que nul de vous ne face ou die a aultrui[6]), si non ainssi que vous [63b] vouldriés a vous estre fait ou dit, aimés l'un l'autre et suportés en temps et en lieu ainssi comme vous verrés estre bon de faire. Servés l'empereur ainssi comme honneur le requiert, se par servir voulés estre honnorés et servis pareillement, car par beau service sont maint homme parve-

---

15) vous pourriés par avanture estre dollant] B series par auenture dollant

3. 1) B Sarrasins 2) que mourir] B quil meure 3) B les 4) B panetiers 5) qu'il leur c.] A qui les conuint 6) B aulcun

nuz a honneur et a haultesse. Aimés l'esglise sur toutes riens et ne vous feigniés de dieu servir et cognoistre, car c'est celuy dont tout bien vient, de lui sommes venus, a luy retournerons en la fin. Justice soit par vous soustenue, maintenue, faicte et gardee, c'est assavoir les bons conserver[7]) en leur droit et les mauvais corriger et pugnir[8]), les povres devés humblement conforter et les veufves et orphelins aider[9]) en toux endrois, et, pour vous en estat maintenir, vous donne .iiii. sommiers d'or, d'argent et de finance, non mye pour vous maintenir en orgueil, ne en grant bobant, mais pour acquerir des amis. Car par[10]) donner du sieng on peut l'en acquerir myeulx que autrement aveques bon renom, qui moult est necessaire a jeunes baschelers comme vous. Sy vous prie que ne soiés chiches ne avers, car c'est une chose dont on se peut trop faire, et ne feites ja comme font les villains de cueur, plains d'avarice[11]) et de rapine, qui tousjours veulent prendre sans rien[12]) donner. En tels[13]) gens n'a loiaulté, prouesse ne vaillance, car aveques largesse sont honneur, vaillance et prouesse.

4. Encor vous dy je, beaux doulx enffans, que par les dons que vous ferés, serés vous en toux lieux chier tenus, prisiés et aimés, mais que vous donnés par raison; et si seront a vous tenus ceulx aus quieulx vous avrés donné, et si[1]) aulcune chose on vous presente ou veult donner, pareillement n'en prenés rien, que vous puissiés, car d'itant [63c] seriés vous tenu semblablement. Et vous, Hernault“, fet elle, „beau sire, vous estes si escrimé que je doubte que mal ne vous en preigne, si vous conseille que en vous soit atrempance mise, et votre maniere changiee, car mieulx (92v) vauldra le chastiment de vous meesmes que de le remonstrer trop souvent.“ Et quant Hernault entendi la dame, qui le reprist de sa challeur, il luy rompi son langaige et respondi: „A tort m'avez repris, dame“, fet il, „car je me suy plus saigement maintenu, gouverné et conduit que nul de mes freres, et bien y paru quant nous alasmes a Paris, quant je les logey[2]) tous, et si logey le roy Boniface, vostre pere, et le bon roy de Gaiscoigne meesmement, pour l'amour de mes freres, qui estoient avecques luy[3]). Si feiz par doulz parler tellement aveques l'empereur Charlemeine que a sa court nous retint et prist en sa grace, comme vous le poués assés savoir.“ Sy luy respondi la dame: „Bien devés de ce dieu louer, Hernault“, fet elle, „que de vostre pere Aymery vous reclamastes, car certes jamais de dangier ne feussiés eschappé et a bon droit eussiés esté pugny de vous estre sans le sceu ne congié de l'empereur entremis de deslogier et de logier qui que bon vous sambla, mais tant est

---

7) A conserues 8) et pugnir] A soules et pugnis, B et pugnis 9) A aidics 10) B pour 11) A aurice 12) B riens 13) B tieulx

4. 1) B se 2) B logeis 3) fehlt in A

le vostre pere en la grace du riche empereur, que pour[4]) ce vous pardonna il ce que mesfait aviés par vostre oultraige, dont vous garderés et chastierés, si croiés mon conseill"[5]).

5. Guillaume le marchis[1]), qui sur son poing tenoit ung moult bel esprevier, que la contesse, sa mere, luy avoit donné, oiant Hernault, qui devant leur mere s'estoit vanté d'avoir ses freres logeiz[2]), ne se peust taisier qu'il ne respondit lors[3]): „A l'ouvraige se font les ouvriers congnoistre, sire Hernault", fet il, „et de peu vous oye cy venter, qui dictes [63d] que vous nous logastes a Paris. Tant veill je bien que vous saichiés que poy s'en failli que vostre oultraige ne cousta a nous tous la vie, et, se plus saigement ne vous maintenés, je vous fay a savoir que j'entreprendray par devant vous l'einsneesse, jaçoit ce que[4]) plus aaigié soiés de moy, car je suy plus grant que nul de vous et ay tel sentement en mon cueur qu'il me semble que j'avray une fois sur vous tous la dominaction". Et, en ce disant, se emflembla Hernault le roux, si que entre lui et Guillaume eust eu debat, quant la noble dame leur dist moult courtoisement: „Laissiés ces parolles ester, beaux enffans", fet elle, „et comment qu'il soit, aiés paix et amitié les ungs avecques les aultres, se vivre voulés honorablement, car, s'ainssi ne le faissiés, saichiés qu'on se moqueroit de vous, et diroit l'en: Veez! quels meschans, qui sont freres et veulent l'un l'autre grever et estre maistres l'un de l'autre, certainement ilz monstrent mal li lieu dont ilz sont venus. Et pour ce vous enjoingt[5]) je d'amer l'un l'autre et supporter fraternellement, comment qu'il soit". Sy s'en[6]) departirent a itant les enffans et monterent es chevaulx, car ja estoit le noble conte monté, affin de (93r) les tirer hors d'aveques leur mere, dont ja ne feussent partis sans grant deill[7]) demener, n'eust[8]) esté le debat qu'elle vist[9]) entre ses deux filz, dont le couraige lui endurcy ung petit.

6. Or sont le conte Aymery et ses iiii fils montés es chevaulx et leur mesgnie[1]) aveques eulx, vestue de neuf et de livree[2]), comme ouy avés, si qu'il les fist beau[3]) voir, quant ils furent au plain des champs, ou ja estoient les cent saudoiers[4]) armés, aprestés et montés, les quieulx les [64a] atendoient pour les conduire. Sy furent Guillaume, Hernault et ses freres moult joyeux de les veoir en armes pour les douoteuses avantures, qu'ilz pouoient trouver ou chemin, jusques au Rosne par especial, car tout celuy pais tenoient en leur domi-

---

4) B par 5) si croiés mon conseill] B si mon conseill vous croire

5. 1) B marquis 2) B logés 3) respondit lors] B deist 4) fehlt in A 5) B joings 6) s'en] B se 7) B duel 8) n'eust esté] B si neust este 9) B vit

6. 1) B gens 2) vestue de neuf et de livree] B vestus de liuree 3) B bel 4) B souldoiers

naction, excepté Nerbonne et ce que le conte Aymery tenoit de son conquest. Sy estoient Aymery, ses enffans meesmes et les chevaliers et nobles hommes de leur compaignie armés desoubz les manteaux, ne restoit que les haulmes et les lances, que les garçons portoient après eulx. Mais si grant besoing en eurent en peu de temps que a grant haste les convint habillier, comme vous ourrés. Il chevaulchierent emssamble au fort et lessierent le chemin d'Orange a la main destre, et aviserent, ainsi comme avanture le conduisi si a point devant eulx, traverçans vers ung chemin croisié, au long d'une grant chaulcie, gens, qui devaloient en ung val, mais si grant pouldrere[5]) se levoit la endroit, pour la presse de leurs chevaulx, que autrement les eussent a painne veus. Et quant Aymery choisy si grant poussier[6]) lever en l'air, il s'arresta tout quoy en regardant le pais, et bien apparceut[7]) que c'estoient au chemin qu'ilz tenoient. Si escria a ses enffans, si que l'ouirent les plusieurs. „Or holla! beaus signeurs“, fet il, „or holla! car cy avons nostre adventure trouvee, comme il me chiet ou cueur, et me semble que la, au devaler celle frondriere, sont gens, les quieulx viennent d'Orange et vont vers Avignon, si me doubte que ce soient payens, mais, par la foy que je doy a Hermengart[8]), la noble dame, je savray qui y[9]) sont, ou ils vont, dont il[9]) vienennt, et pour quoy ilz ont ainssi le nostre chemin travercé“.

7. Chascun se mist en habillement adonq [64b], et meesmement Guillaume, qui sur son[1]) poing portoit joliement l'esprevier que sa mere luy avoit donné, appella son faulconnier et lui commenda son oysel a garder jusques (93v) a son retour. Sy le[2]) receut celuy doulcement, puis affluba Guillaume son heaulme, enpoigna sa lance et, l'escu enchatellé et fermé devant sa poitrine, abandonna le cours a son cheval, qui l'em porta au plain pour ceux adevancier[3]) qui en la vallee estoient a icelle heure, et qui mye ne se doubtoient de telle rencontre. Et qui demenderoit qui estoient ceux, dit l'istoire que ce estoient Aquillant et Archilant[4]), que Desramés envoioit en ambaxacte en Arrabbe[5]) par devers le jeune roy Thibault[6]) pour avoir Orable la belle en mariaige, comme ja avés ouy racompter ça avant. Et tant chevaulcherent les Crestiens après Guillaume[7]), qui devant poignoit tant comme il pouoit courre, que ils adevancerent les Sarrasins[8]) a l'issue du val ou quel ils s'estoient boutez, non mie pour paour qu'ilz eussent eu, car encores

5) B pouldriere 6) B pouldre 7) B apparceust 8) B Hemengart 9) B ilz

7. 1) fehlt in B 2) fehlt in A 3) B adeuancer 4) B Archillant 5) B Arrabe 6) par devers le jeune roy Thibault] B deuers le jeune roy Thibaut 7) ça avant, et tant chevaulcherent les Crestiens après Guillaume, qui] fehlt in B 8) B Sarrazins

n'avoient ilz mye veus les Crestiens. Et quant Archillant, qui tout devant chevaulchoit, fut monté au plain et il regarda entour luy, il vist les Crestiens, qui asprement se hastoient, si se arresta[9]) et dist: „Je croy que espiés avons esté, beaus segneurs,“ fet il[10]), „car vecy[11]) gens, ne say mye bonnement qui ils[12]) sont, mais tenir nous convient sur nos gardes a toutes manieres[13]), ad[14]) ce que savoir puissions se ils sont Crestiens ou non.“ „Je le croy bien certes“, ce respondi[15]) Acquillant, qui le Bauchant faisoit en main conduire[16]) par son escuier. Et quant Archillant ouy Aquillant, qui en fist doubte, il dessendi du destrier sur le quel il estoit monté, et mist main a la resgne du Bauchant, tandis que ses hommes se adouboient, et monta en la scelle[17]), puis[18]) brocha le cheval des esperons, qui luy bondi merveilleusement en saillant, et tellement s'en sailli que par terre ne le[19]) verça, mais il [64c] mist la main a l'arçon et se tint le myeulx qu'il peust jusques a[20]) ce qu'il eust la dominaction du cheval, que il ne cognoissoit et le quel il n'avoit oncques mais chevaulchié, ne homme ne le chevaulchoit, si non le palefrenier de la damoyselle, qui en avoit le gouvernement. Sy l'aperceut bien Guillaume, le quel venoit le premier, et brocha le plus droit qu'il peust contre luy, que si bien l'assena en son escu que tout en amsue le sousleva et le porta hors des arçons[21]) par derriere le dos de son cheval plus de dix piéts, et quant le cheval se senti du maistre desnué, il s'en voulut fuir lors, mais Guillaume, qui autre chosse ne desiroit, mist main au frain en soy retournant et dessendi le plus legierement qu'il peust, et dist l'istoire qu'il fut aussi tost monté dessus, comme ses hommes (94r) furent illeques a son secours arrivés, les quieulx assaillirent Archillant, le quel se rendi legierement, car il estoit cheu a grant meschief.

8. Sy tost comme Archillant fut pris, il fut rendu au conte Aymery, qui bien savoit que le sien filz Guillaume l'avoit abatu, et lors s'escria „Nerbonne“ en demendant ou estoit le sien filz Guillaume, qu'il pour nul tresor n'eust voulu avoir perdu, et non sans cause, car au[1]) monde n'en eust il nul plus vaillant durant son temps. Il estoit feru parmy les paiens, l'espee au[1]) poing[2]) dont il faisoit raige desmesuree des

---

9) se arresta] B sarresta 10) fet il] fehlt in A 11) vecy] B vez cy 12) qui ils] B quilz 13) a toutes manieres] fehlt in B 14) B a 15) B fet 16) B mener 17) B selle 18) B et 19) B la 20) B ad 21) que tout en amsue (?) le sousleva et le porta hors des arcons] B quil le porta hors d. a. — tout en amsue le sousleua. Diese Wendung findet sich auch bei Terracher, „Chevalerie Vivien“ S. 278 (Hs. 1497, 369r): . . . le leva en amsues, puis le getta contre terre . . . Da der Schreiber von B sie jedesmal weglässt, scheint er sie nicht verstanden zu haben. Das Verbum ist allemal lever

8. 1) B ou 2) B poingt

paiens abatre, occire et vercier[3]), et bien luy sambloit que tout devoit confondre devant soy, a tout le destrier que il[4]) chevaulchoit. Sy poigny Aymery si avant qu'il vist[5]) Guillaume, de quoy il fut ausques reconforté, et lors s'escrierent tous a ung cry „Nerbonne“ si haultement que tous en furent les Sarrassins[6]) espardus et plus ne sceurent nul recumfort avoir[7]), quant Sinagon, le felon Sarrassin[8]), se ralia[9]) aveques Aquillant, qui ne savoit que faire [64 d] delessier le champ[10]) et fuir, si s'escria a haulte voix „Orange! Orange!“, et lors se frapa il si avant que il[11]) abati plus de dix chevalliers et escuiers des plus vaillans qui fussent en la compaignie d'Aymery[12]), et ja lui faisoit chascum voie, quant Guillaume s'en aparceut. Il demenda une lance lors[13]), puis brocha contre lui si airement que le fer luy passa parmy le gros du cueur[14]), et quant les Sarrassins[6]) aperceurent le paien Sinagon, qui freschement avoit esté occis, vous devés savoir que le plus hardi fut tellement espardu que chascum se mist en fuite, et lors en eurent les Nerbonnois si bon marchié comme ils voulurent demender.

9. Grant fut l'essart, que firent les nobles Crestiens des Sarrassins[1]), qui la furent, et moult y eust de mors, de nafvrés et de pris, qui ne s'en peurent en fuir[2]). Et s'en[3]) y eust qui se rendirent pour leurs vies avoir salvees, car male[4]) est la journee dont il n'en eschappe nul, et s'en y eust qui, a force de chevaulx, et par[5]) partir a heure de la bataille, s'en allerent, voulsissent ou non les Nerbonnois. Et quant assés eurent donnee la chace, ils s'en retournerent vers leurs hommes, les quieulx gardoient les prisonniers et se raloient, petit a petit, ainssi comme ils retournoient de la chace. Or estoit Archillant parmy les Crestiens, le quel avoit esté pris prisonnier premier en la bataille. En garde celuy pouoit clerement veoir l'estour et qui le myeulx ou le (94 v) plus laschement se portoit en les la bataille, et sur tous aultres avoit il Guillaume marqué en son couraige pour le myeulx faissant de tous ceulx que il vist, et bien le pouoit louer plus que nul, car il meesmes l'avoit abatu et son cheval conquis, qui pour ung prince valoit un tresor au vrai jugement. Sy le loua moult en son couraige et demenda a ung gentix homme, qui de luy se prenoit garde [65 a] aveques[6]) d'aultres, a ce qu'il ne s'en alast: „Or me dictes, sire vassal“, fet il, „par la riengs que myeulx[7]) vous aymés au monde, qui est celluy chevalier qui ainssi aspreuent se contient et qui m'a deschevaulchié du cheval sur quoy il estoit monté“. „Saichiés,

3) B vercer 4) que il] B quil 5) B vit 6) B Sarrasins 7) fehlt in A 8) B Sarrasin 9) B relia 10) B champt 11) que il] B quil 12) Aymery] B d Aymery 13) fehlt in B 14) le gros du cueur] B le cueur

9. 1) B Sarrasins 2) qui ne s'en peurent en fuir] fehlt in B 3) s'en] B si en 4) A mal 5) B pour 6) B auecques 7) fehlt in B

Sarrassin“ [8]), ce respond[9]) l'escuier, „qu'il est fieulx au conte Aymery et a nom Guillaume, mais je croy que nature ne fourma oncques plus beau damoyseau[10]) qu'il est, et sont luy viime de freres, dont il n'est ne le plus vyeulx ne le plus jeune, et si ont cinq seurs dont les iiii sont richement asseignees, et la cinquiesme n'atent mye d'onneur ne de bien que les aultres, car elle[11]) est tant[12]) belle que le beau jour.“

10. Assés fut joyeulx le Sarrassin[1]), quant il entendi que l'un des enffans avoit le sien corps abatu et le cheval Bauchant conquis, affin que il ne luy fust imputé, s'il retournoit par finance, par chevance ou aultrement, que il eust esté[2]) couart ne failli, et que ung meschant homme l'eust mené a descumfiture. Il respondi moult cortoisement: „Bien doibt terre tenir et grant seignourie qui telle lignie d'enffans peut voir entour soy“. Sy ne se faint[3]) de le regarder pour les grans horions qu'il a toutejour donnés et receus, et ses yeulx ne peut saouler du bon cheval[4]) regarder, que Guillaume faisoit bondir, comme s'il vollast en l'air, ne son cueur ne peult desmouvoir de pencier au messaige qu'il avoit a faire, et dit a par soy, si que nul ne le peult ouir: „Hay! Orable, doulce damoyselle“, fet il, „tant doy le mien cueur avoir marry, quant je ne puis le vostre messaige parfurnir, ne a Thibaut d'Arrabbe[5]) presenter le Bauchant, que tant avés doulcement nourry. Bien me doy plaindre certainement d'avoir telle rencontre faicte, dont ja n'avrés au cueur joye, quant l'avanture savrés telle comme elle nous est advenue, et de moy deverés[6]) petit deill[7]) faire, quant a si petit de gent comme je voy cy [65b] avrons si laschement besongné comme d'avoir esté descunfilz honteusement et mis en fuite“. (95r) Et quant il se fut lamenté et complaint a par soy, lors revindrent Aymery et ses enffans et ses chevaliers, les quieulx venoient de convoyer les paiens, c'est a dire, de chasser ceulx que ilz[8]) n'avoient peu prandre a la cource, ains s'en aloient hastivement vers Orange dollans et non sans cause de la rencontre qu'ilz avoient eue, et sur toutes riengs ne plaignoient pour toutes pertes que le cheval que la damoyselle Orable envoyoit au roy Thibault d'Arrabbe.

11. Faillie est la chace, et se sont les barons crestiens retrais et mis emssamble par de coste ung vivier, ou vindrent Aymery, Hernault, Guibelin et Bernart, et si y fut Guillaume, le noble marchis[1]), le quel, quant il se trouva aveques eulx, leur demanda ou estoit son prisonnier, qui chevaulchoit le bon Bauchant, le quel il avoit conquis

---

8) B Sarrasin 9) ce respond] B fait 10) B bel damoysel 11) fehlt in B 12) est tant] B tant est

10. 1) B Sarrasin 2) fehlt in A 3) A faint B se faing 4) A B chevalier 5) B Thibault d Arrabe 6) B deures 7) B duel 8) A il

11. 1) B marquis

au premier coup de jouste. Sy luy amena l'escuier, au quel on avoit baillié en garde, et quant Guillaume le vist, il aperceut a son maintien que il estoit de noble lieu issu, et a ce le pença aussi que il estoit ainssi monté comme sur le Bauchant. Si luy demenda: „Comment vous apele on[2]), Sarrassin[3])", fet il, „par la foy que vous devés a vostre dieu?" „Par foy, sire chevalier", fet lors[4]) le Sarrasin, „ja par moy ne vous sera mon nom cellé, puis que mon non avés demandé, saichiés que on me nomme Archillant, et tel que veoir me poués, suy roy, ou de moings seigneur de Luisarne, que Charlemeine[5]) asseiga en faisant sa conqueste en Espaigne. Il[6]) souloit la jadis avoir bonne ville et si forte que Charles y seey long temps[7]), mais ne say[8]) comment elle fondi; et lors m'en eschapay par avanture, qui ainssy le voulut consentir, et pour mon estat entretenir me adreçay vers Desramé, qui mort est, le quel m'a depuis[9]) ce soustenu, et je l'ay servi en tous ses afaires et suy encores [65c] aveques le sien filz Desramé". Et quant Guillaume entendi Archillant, qui luy respondoit a ses demandes, il le araisonna de rechief, disant: „Or me dy verité, Sarrasin", fet il, „ad ce que je te demanderay, si pourras par avanture pour ce avoir meilleur compaignie que de mentir! Dy moy ou est Desramé, ou tu aloies, et dont tu venois ores, quant nous te avons[10]) cy rencontré, et sy me dy quel besoing menoit toy et tes compaignons".

12. Archillant, le roy de Luisarne, oiant Guillaume qui ainssi l'interrogoit, cognoissant la bonté et la chevallerie de luy, respondi lors: „Croiés, sire", fet il, „que ja (95v) ne vous mentiray de chose que me demendiés, ne que me aiés[1]) demendee! Puis que m'avés si estroictement questioné, saichiés que je viengs d'Orange la grant, ou j'ay lessiés Desramé, le jeune et nouvel roy, avecques maint noble Sarrassin[2]) et sa fille Orable, la plus belle pucelle du monde, la plus saige et la plus adroicte a la quelle je suy ou estoye messaige, et aloie du consentiment du sien pere et de tous les rois et nobles Sarrassins[3]) par devers Thibault, filz du roy Fernagus, en Arrabbe[4]) le saluer et offrir la demoyselle en mariaige, pour tant qu'il est tant noble et tant beau chevalier que myeulx ne savroient assenir[5]) la pucelle, qui de beaulté n'a sa pareille, tant comme le ciel tournie, et damaige seroit, si elle n'estoit bien pourveue selon l'estat, la richesse et la grant beaulté, dont nature l'a voulue[6]) parer aveques ce que elle est de si noble lieu issue, comme chascum peut savoir. Sy menois[7]) de par elle ung cheval au chevalier Thibault en erres d'amours et en intenction qu'il venist par deça veoir

---

2) B len 3) B Sarrazin 4) fehlt in B 5) B Charlemaigne 6) B et 7) y seey long temps] B y seey vng long temps 8) B scay 9) B despuis 10) te avons] B tauons

12. 1) me aiés] B mayes 2) B Sarrazin 3) B Sarrazins 4) B Arrabe 5) B assener 6) A B voulue 7) B menoye

Desramé et elle qui de moy pourra avoir povre nouvelle, car desmonté me[8]) avés, et mis en vostre mercy et prison dont plus suy des-[65 d] plaisant pour l'amour de la damoyselle et pour le voiaige que j'avoie entrepris que pour nulle aultre chose, si me veille Mahom, le tout puissant, aidier".

13. Quant Guillaume entendi Archillant qui ainssi luy blasonna la beaulté de Orable, la fille Desramè, le cueur luy esleva en son ventre lors, et lui mua le sang[1]) par fine amour, qui lors en ung moement soudainement le desvoia, non mye qu'il eust le sens pardu du tout, car il tira a part le Sarrassin[2]) pour le araisonner a son gre et dist: „Or me dictes, Sarrasin[3])", fet il, „par la loy que vous tenés: celle[4]) pucelle dont vous[5]) cy m'avés parlé, est elle fille de cestui Desramé, ou de l'autre qui mort[6]) est, n'a mye granment, devant Nerbonne?" „Ouy[7]) certes", ce respond lors[8]) Archillant, „elle est sa fille voirement, et tant est belle, doulce, gracieuse et plaisant que je croy que au monde n'a sa pareille, ne de hauls biens garnie comme elle est. Si en dit chascum, tant que je croy, qu'il ne luy pourroit mesavenir, et se elle est belle, autel peut l'en dire de Thibault[9]), le jeune roy d'Arrabbe[10]), au quel elle est offerte en nom de mariaige, et la luy presentera le sien pere Desramé, se il passe mer et il veult par deça venir." Si ne se poet[11]) plus tenir Guillaume de parler, ains respondi: „Vous en parlés bien a vostre aise, sire Sarrassin[3])", fet il, „et tout esbahis[12]) serés, quant la chosse verrés retourner au rebours de ce que vous pencés, car tant vous ose bien dire que jamais Thibault ne montera sur le Bauchant, s'il ne le conquiert comme je l'ay conquis[13]) a la lance et a l'escu, ne il n'espousera la pucelle que Orable vous ay ouy nommer, se remede y peut par nulle voie estre mis". Et lors fut Archillant si esbahy que merveilles, (96 r) quant il vist Guillaume ainssi courroucié, pour tant qu'il cuidoit bien [66 a] recevoir mauvaisse compaignie.

14. Guillaume, pençant en soy la beaulté de Orable, et ja nafvré[1]) au cueur de l'amour d'elle qu'il n'avoit en sa vie veue, regarda Archillant et luy dist: „Vous estes mon prisonnier, Sarrasin", fet il „et de vostre corps puis faire ce qu'il me plaira, tandis que je vous tiengs en mon dangier, c'est a dire, de vous faire mourir de telle mort comme il vous plaira, ou vous me delivrer, se bon me[2]) semble, mais se une chosse voulés faire pour moy loyaulment sans faillir, saichiés que de vostre corps ne avrés ne[3]) mal ne desplaisir, en quelque maniere que

8) B men

13. 1) le sang] fehlt in A 2) B Sarrasin 3) B Sarrazin 4) fehlt in A 5) fehlt in A 6) B mors 7) B Ouil 8) ce respond lors] B fet 9) B Thibaut 10) B d Arrabe 11) B peut 12) B esbay 13) B conqueste

14. 1) nafvré] B estoit nafure 2) B vous 3) fehlt in B

ce soit, ains vous en lesseray aller quictement et franchement saulver[4]) voustre vie et sans raensson nulle du monde, ne argent ou finance paier". „Par non dieu, sire", ce respond[5]) lors Archillant, „celuy seroit mal courtois qui ne vous mercieroit de telle offre, comme vous me faictes. Et, tant qu'a moy, je vous mercie et vous respons[6]) que je suy tout prest de faire tout[7]) ce que vous[8]) me vouldrés commander, pourveu que de ma loy renoncer ne soie pressé. Car ce ne feroie je jamais, tant que je[9]) avray vie au corps, mais, au seurplus, pour ma vie avoir saulve, n'est rien ou monde que je ne feisse, se commandé le me avés[10]), puis que je suy en voustre dangier".

15. Le damoysel Guillaume, oiant le Sarrassin[1]), qui prest estoit de faire son plaisir, luy respondi lors: „De la vostre loy renoier ne vous presseray je ja, sire Sarrassin[1])", fet il, „se[2]) n'est du vostre bon gre, car a force pourriés vous estre bon Crestien, s'il ne procedoit de bon cueur, sy ne pençoye je mye a ce, quant vous en avés parlé, mais se faire le vouliés, puis qu'il m'en souvient et amenteu le me avés, vous requierz je de croire celuy ou quel nous creons[3]), se bon vous semble, et vous y avés eue aulcune pencee, ou, sy [66b] non, vous serés quicte, se bon vous samble, pour moy faire un messaige a la belle Orable, dont vous avés le mien cueur de telle heure esveillié que je ne sçay voie ne maniere comment il pourra reposer, jusques a ce qu'il avra eu nouvelle et responce de ce que vous ferés pour moy". „Or me dictes que je diray a Orable, sire damoysel", fet il, „puis que le chois m'avés baillié de renier ma loy et de faire voustre messaige, car l'un m'est plus agreable a faire que l'autre, puis que necessité me contraint ad ce". Et lors luy respondi Guillaume: „Vous m'avés dit[4]), Sarrassin[1])", fet il, „que vous venés d'Orange, quant je vous rencontrey et que je conquis le Bauchant sur vous, (96v) sy vous donray congié et quicteray de toutes raençons de finance et aultrement purement et nectement, pourveu que la vous en retournés, et je vous feray conduire, se mestier est, et me promecterés et jurerés sur le serment que font tous Sarrasins de moy salver Orable, dont tant m'avés parlé que j'en suy au cueur amoureusement feru et luy presenterés ung esprevier, le quel vous luy baillerés de par moy en lieu et eschange du Bauchant, qu'elle envoioit par vous au roy Thibault, affin qu'elle le recoipve[5]) par ainssi que jamais tant comme vie me pourra ou corps batre[6]), je n'avray dame, damoyselle ne aultre a femme, si non elle, que j'aime sur toutes riengs par le raport que vous m'avés fait de sa grant beaulté, dont dieux me doint joye. Et tant luy faictes bien savoir aussi que j'ay

4) A saulue B sauue 5) ce respond lors] B fet 6) B respont 7) fehlt in A 8) fehlt in A 9) fehlt in B 10) B auies

15. 1) B Sarrasin 2) B si 3) A croirons 4) vous m'aviés] B Vous maues dit 5) B recoiue 6) B battre

en presence fait a dieu serment[7]) et promesse que, se Thibault la vient par deça querir ne prendre a femme, je le chasseroie et poursieuviroie avant jusques a l'arbre qui fendi, que je ne luy tollisse ou que mourir ne le feisse de mort cruelle et honteuse[8]).

16. Saincte Marie! comme fut joyeux et conforté le Sarrassin[1]) Archillant [66c], quant il se senti pour si petit de chosse delivré de prison, ou myeulx vaulsist qu'il fut mort, pour les griefs maulx qu'il fist depuis souffrir a Garin d'Ansseune[2]), frere de Guillaume. Il respondi adoncques subtillement, feignant qu'il ne l'eust point ouy nommer: „Et de par qui feray je cestuy messaige, sire", fet il, „se ainssi est que je me treuve devant la belle Orable[3]), et quelle nouvelle luy porray je raporter de son cheval, qu'elle m'avoit baillié pour presenter au roy Thibault, quant je eusse vers luy esté arrivé[4]) en Arrabbe?" „Vous luy dirés, Sarrassin[1])", fet il, „que l'un des filz Aymery de Nerbonne, nommé Guillaume, luy envoye cest esprevier par don et eschange du Bauchant, qu'elle envoioit par amours au roy Thibault[5]), et que a amours n'avra elle mye failli, si luy plaist, car je l'aime de tout mon cueur pour les grans biens que de son corps vous ay ouy racompter. Si meneray le cheval a Paris par devers l'empereur, le quel me doibt prouchainnement adouber chevalier, et en penceray comme de mon corps, pour l'amour d'elle, qui l'a si doulcement nourry, comme je vous ay ouy racompter". Sy luy respondi Archillant[6]), comme moult joyeux, et non sans causse, car il avoit la vie saulve[7]), pour peu de peinne, ce luy sambloit: „En moy vous poués fier seurement, sire", fet il, „de vostre messaige faire, sans riengs oublier de dire a la damoyselle ce que me chargiés sur ma foy de faire[8]), car je l'ay bien retenu et mis a memoire[9]). Sy luy reciteray, en luy presentant l'esprevier, que Guillaume, le filz du conte Aymery de Nerbonne, luy envoye en eschainge du bon Bauchant, que je menoye au roy Thibault en Arrabbe[10]), et luy diray que, pour les grans biens que de elle vous deiz, moy estant vostre prisonnier et pressé (97r) de verité dire[11]), vous[12]) l'aimés plus que damoyselle nulle du monde, et que jamais aultre n'avrés a femme si non elle, [66d] et oultre plus luy diray que, se Thibault d'Arrabbe[13]) passoit mer pour vostre corps vouloir par avanture avoir ou em mener, vous l'en garderés a vostre pouoir et le chasserés[14]) avant jusques oultre la Rouge mer, car ainssi le vous ay ouy racompter, ce me a semblé[15])".

7) a dieu serment] B serment a dieu 8) et honteuse] fehlt in B
16. 1) B Sarrasin 2) B Aussenne 3) fehlt in A 4) fehlt in B 5) B Thibaut 6) B Archilant 7) B sauue 8) de faire] fehlt in B 9) a memoire] B en m. 10) B Arrabe 11) et pressé de verité dire] fehlt in B 12) B que vous 13) B d Arrabe 14) B chasserent 15) ce me a semblé] B ce me semble.

17. Dieux! comme fut Guillaume joyeux, quant il ouy le Sarrasin, qui ainssi bien luy recita ce qu'il devoit dire[1]) a Orable, la noble pucelle, de par luy. Il luy fist touchier[2]) son doyt a ses dens lors, en signifiance de bon et vray Sarrassin[3]), qui pour nulle rien ne se vouldroit parjurer, et lors luy tendi Guillaume l'esprevier et luy mist sur son poing, dont Hernault, le sien frere, ne fut gueres[4]) content, car bien parceut que il luy fist ung cheval delivrer pour soy en retourner. Si ne se sceut taire, ains luy dist sy haultement que bien l'entendirent Aymery et ses aultres filz Bernart et Guibelins[5]): „Ne faictes chosse qui a tous autres soit prejudiciable, sire Guillaume", fet il, „et nous dictes, se cestui Sarrasin a sa loy renoncee[6]), ou quelle chosse vous en voulés faire". Si luy respondi Guillaume: „En vous est du demender, sire Hernault", fet il „et en moy de vous en respondre ce que bon me samblera. Saichiés que mon segret ne vous diray mye, tant que a present, mais a ce que de rien que je face ne vous donniés[7]) merencollie, vous dy je que mien est le prisonnier et non a aultre, si en puis faire ce que bon me samblera, et des vostres, quant pris les avrés, ferés a vostre bon plaisir pareillement, sans que ja y soit par moy mis empeschement." Et lors em mena[8]) Guillaume Archillant a part et le conduisy jusques a ce qu'il eust ung val passé et que il vist Orange plainnement. Puis luy recommanda son fait et le regarda chevaulchier, l'esprevier sur son poing, dont il fut ausques soigneux, et moult intentivement[9]) en pençoit en le regardant de lié [67a] couraige, disant a soy meesmes que par luy avoit il la vie saulvee[10]). Sy se mist le damoysel Guillaume au retour, quant il eust auques le Sarrassin[3]) regardé chevaulchier, et retourna vers le sien pere Aymery et vers ses freres, les quieulx ne savoient du fait Guillaume que pencer. Mais a itant[11]) se taist ore l'istoire d'eulx et retourne a parler du messaige que fist le roy Archillant au roy Desramé et a la damoyselle Orable.

Kap. XX.

Comment Orable, la noble damoyselle, envoia segretement dire a Guillaume qu'il se gardast et que Archillant et Clargis avoient sa mort jureet†.

(97v) 1. Or dit l'istoire que, quant Guillaume, le vaillant damoysel, eust mené Archillant, le roy sarrassin[1]), en son chemin et tiré du

17. 1) devoit dire] B auoit a dire 2) B toucher 3) B Sarrasin 4) B gaires 5) B Guibelin 6) B renonciee 7) B donnes 8) B en mena 9) B ententiuement 10) B sauuee 11) a itant] B a tant

† A jurie

1. 1) B sarrasin

dangier de ses freres, les quieulx l'eussent voulentiers occis et retenu[2]), et Guillaume si fut de luy departi, il chevaucha tant que il pardi[3]) la veue des Crestiens, et en aplovoiant l'espervier[4]), par le quel il avoit la vie saulve, fist tant, en pençant a moult de chosses[5]), que il[6]) arriva en[7]) Orange et chevauchant parmy la cité, l'oysel sur le poing, ainssi armé qu'il estoit et son escu troué et[8]) despenné du coup que Guillaume [67b] luy avoit donné, le regardoient assés ceulx de la cité, les quieulx s'esmerveilloient de son fait. Il vint en Gloriete, le palaix royal, et dessendi[9]) au perron du cheval que Guillaume luy avoit fait baillier[10]), si que des estaiges haults[11]) et fenestraiges le virent les seigneurs, les dames et damoyselles et Orable meesmes[12]), la quelle, comme dit l'istoire, pençoit[13]) ung peu avant ce qu'il arrivast au bon destrier Bauchant, si ne luy en raportoit son cueur nulle bonne nouvelle, car ja estoient ceulx arrivez[14]) qui estoient eschappés de la bataille, les quieulx avoient les nouvelles semees de la rencontre et du cheval Baulchant[15]) qui estoit pardu. Les nobles Sarrassins[16]) en tenoient leur parlement et dirent les ungs aux aultres, quant ils virent Archillant dessendre: „Archillant n'a mye tant pardu comme on disoit", faisoit l'un, „car il a ung cheval amené en lieu du Bauchant, qui luy fut baillié de par la demoyselle Orable". „Vous dictes voir certes", font les aultres, „et si y a recouvré ung moult gent esprevier, si samble myeulx qu'il viengne de gibier que de la[17]) bataille, jaçoit ce que son escu soit troué." Et, en ce disant, est Archillant monté les degrés et a trouvé Desramez[18]) en sale tout pencifs pour les nouvelles qu'on luy avoit raportees de la prise d'Archillant[19]), de la perdicion du cheval et de la mort Sinagon, qui tant estoit vaillant que nul plus. Et, tout ainssi habillié comme il estoit, s'en ala devant Desramés, qui, quant il le vist, luy dist de couraige troublé et non mye mal meu: „Mal ressemblés homme qui viengne de bataille, sire Archillant", fet il, „et myeulx apiert[20]) a vostre maintien que vennez du desduit, a la parance de cest oysel que je voy sur voustre poing."

2. Archillant de Luisarne[1]), oyant le roy[2]) Desramé, qui a lui parloit moitié a geu, moitié a certes, se gecta a genoulx devant luy et luy dist[3]): „Mal savés le fait, sire", fet il, „et quant dit le vous [67c] avroye, je croy que ja ne seroie par vous[4]) rigollé, sy vous dy tant (98r) que, quant on est entré en une feste, le sens est d'en savoir

2) les quieulx l'eussent voulentiers occis et retenu] fehlt in B. 3) que il pardi] B quil perdi 4) B l'esprevier 5) en pençant a moult de chosses] fehlt in B 6) que il] B quil 7) B a 8) troué et] fehlt in B 9) B descendi 10) B bailler 11) B haulx 12) B mesmes 13) B pensoit 14) B arriues 15) B Bauchant 16) B Sarrasins 17) fehlt in B 18) B Desrames 19) B d Archilant 20) B apert

2. 1) B Liusarne 2) le roy] fehlt in B 3) et luy dist] B disant 4) B voz

saillir a son honneur; ainssi m'est il avenu, se le voir en disoye, et mort feusse[5]) sans nul remede, n'eust esté la prommesse que j'ay faicte a ung Crestien, le quel m'a la vie saulvee, pour cestuy oysel presenter a Orable, la vostre fille, la quelle chosse me convient faire par contrainte, se je ne veil[6]) ma loy avoir faulcee“. Adonq luy respondi[7]) Desramé: „Bien vous croy de ce certes[8]), Archillaut“, fet il, „et bien say que il convient aulcune[9]) fois faire pour la[10]) vie saulver, qui n'est mye peu de chose, au vrai considrer[11]), et se ainssi l'avés fait, de ce vous tieng je a saige, car nul autre ne l'eust pour vous[4]) fait.“ Archillant, qui de[12]) grant desir avoit de soy aquiter, lessa[13]) lors Desramé et s'en ala, ou il cuida myeulx trouver Orable, la quelle, quant il vist tenir l'oysel sur son poing, luy dist tout haultement: „Comment va, sire Archillant“, fet elle, „avés vous le Bauchant, que le mien pere vous bailla, a cel oysel que je voy[14]) sur vostre poing, changié[15])?“ „Nannil[16]), damoyselle“, fet il, „car peu avriés gaigué[17]) a faire un tel eschange, mais tant vous dy que pour le cheval avés l'amour conquise d'un gentil damoysel, qui oncques portast armes, ne qui montast sur destrier. Et se de sa fasson[18]) vous avoie la moitié racomptee, je avroye fait ce que je doy faire veritablement, ja soit ce que de ce je n'aie aulcune charge de par luy ne de par aultre, mais quant on dit du bien le bien, on ne fait que dire le voir[19]), or y[20]) suy je tenu, si convient[21]) que je m'en acquite“.

3. La damoyselle Orable, veant Archillant joyeux, et non sans cause, car elle, et[1]) l'esprevier et le Baulchaut[2]) que elle envoioit au roy Thibault, estoient causes de la de-[67 d]livrance de son corps et de sa senté, puis que[3]) ainssy s'en estoit venu franc et quicte pour luy faire son messaige, mist peinne d'escouter en le regardant fermement, et il luy dist: „Quant de cy me parti, damoyselle“, fet il, „saichiés[4]) que ce fut en intenction que je allasse en Arrabbe devers le roy Thibault, au quel le vostre pere m'envoioit[5]) pour l'avancement, bien et honneur de vous et de vostre mariaige, et faisoie mener en destre le Bauchant, sur le quel me convint monter a grant besoing, car comme a deux lieux de cy, en allant noustre chemin, trouvasmes gens, que avanture nous presenta, entre les quieulx me vint ung Crestien par telle vertu rancontrer qu'il me porta par terre, et la fut le Baulchant[2]) (98 v) pris, par luy conquis, et moy pris et rendu au conte Aymery, qui en garde me bailla, tandis que la chace et la bataille se maintint. Sy

---

5) B fusse 6) B vueil 7) respont 8) fehlt in B 9) B aucunes 10) B sa 11) B considerer 12) fehlt in A 13) B laissa 14) B vous voy 15) fehlt in A 16) B nenil 17) B gaignie 18) de sa fasson] B de la facon 19) A veult 20) fehlt in B 21) B comment

3. 1) fehlt in A 2) B Bauchant 3) fehlt in B 4) B sachies 5) B menuoieoit

regarday soigneusement l'estat, la façon et la conduite de celuy qui m'avoit abatu, et qui le Baulchant[2]) chevaulchoit, mais je croy que ou monde n'ait[6]) son pareil en fait d'armes, car par luy furent nos hommes descunfilz[7]) et mis en chasse. Et quant il fut retourné, lors le veiz je tout a mon loisir, car il me manda comme son prisonnier, et enquist mon estre, qui j'estoye, dont je venoye et ou j'aloye, et qui estoit le cheval qu'il avoit conquis, et bien me fist sur ma loy convenancier[8]) que verité luy diroye sans mentir. Sy ne ly eusse reffussé pour doubte de mort et pour tout le tresor du monde. Je luy nommay mon non lors et qui je estoie, et si luy deis que je venoye d'Orange et que j'aloye en Arrabbe pour vostre mariaige et que, en signe d'erres et de prommesse aulcune, je menoye ce destrier presenter au roy Thibault, et croy bien que je luy parlay de vous et de vostre beaulté et noblesse si avant que je luy veis [68a] couleur muer, en quoy je pris mauvaix espoir, car lors cuiday je qu'il me deust occire, mais non fist, ainçois[9]) me araisonna doulcement, et me demenda si je vouloye mourir ou en vie demourer. Je luy priay mercy lors, pour ce que ja mourir n'eusse voulu, et il me dist que, se je luy vouloye ung messaige faire, que je avroie la vie saulve. Sy luy acorday finablement que ouy[10]), et que je feroie ce que l'en vouldroit en tel cas, pourveu que ma loy ne feust par moy relenquié. Que vous feroie je long compte? Je luy ay[11]) bien prommis de vous aporter cel esprevier que cy vous livre, par ainssi qu'il a son dieu juré, et je l'ay ouy que jamais en son vifvant n'avra femme, si non vostre corps, du quel il fut si entrepris et amoureusement feru, quant il me ouy[12]) de vostre gracieuseté et grant beaulté parler que jamais, ce dit il, ne vous oubliera, et que ja au roy Thibault[13]) ne soit le vostre cueur fichié, car il se vente de le destruire et chacer[14]) si loing comme il pourra savoir, se il s'efforce ou met en peinne de vous vouloir espouser. Et bien me acerteinne que, quoy qu'il luy couste, il vous conquerra et avra pour vous faire baptisier et estre Crestienne. Sy ne sçay mie qu'il en fera, mais recepvés[15]) l'esprevier, s'il vous plaist, car moult me tarde que je aye[16]) ma convenance acquitee, affin que a l'audevant de luy et de sa compaignie me puisse retourner, avant que celuy et ceulx de sa compaignie aient le Rosne passé."

(99r) 4. Saincte Marie! comme fut le cueur de la damoyselle en grant entrepoix et balance, pour l'amour du roy Thibault, que son pere luy vouloit donner, le quel elle n'avoit oncques aimé, si non simplement, que pour peu s'en fust elle relaschiee[1]), et pour l'amour de celuy

2) B Bauchant 6) n'ait] A ait 7) B desconfis 8) B conuenancer 9) B ancois 10) B ouil 11) B a 12) B oyt 13) B Thibaut 14) B chassier 15) B recoiues 16) A aue

4. 1) B relaschee

que[2]) onques elle [68b] n'avoit veu, ne lui elle, comme Archillant luy avoit racompté, dont amours par ses estincelles lui convoioit son feu jusques pres du cueur voire, si que legierement et a coup fut alumé. Et lors changa elle coulleur, car bien pença que celuy n'estoit mye vilain qui pour avoir ouy d'elle parler[3]) estoit entré en amours. Sy luy respondi ausques saigement: „Du vostre messaige vous serés grandement acquicté, sire[4]) Archillant“, fet elle, „mais, que vous m'en aiés dit le nom de celuy de qui vous me[4]) avés cy longuement tenu parolle, et qui il est aussi, car tel pourroit il estre que je recepveroie l'esprevier, et de tel lieu venu aussi que je m'en deporteroie et plaindroie le Bauchant en mon cueur, pour tant[5]) que je l'ay nourry si doulcement“. „Certainnement, damoyselle“, fet il, „de ce me souvint il, avant que je prenisse l'esprevier, et il me dist que il avoit non Guillaume, et qu'il est filz du conte Aymery, le quel a .vii. tels bacheliers, comme il est tout notoire et commun, mais pour sa noblesse, pour son contenement, pour son doulz parler, pour sa grant gracieuseté, pour sa courtoisie, pour la grant beaulté, dont nature peut homme fourmer, et sa chevalerie, honneur et bonne grace recorder n'en savroit nul, tant saiche dire, trop avant parler. Au regart du Bauchant, il me dist bien que jamais Thibault dessus ne[6]) montera, s'il ne le conquiert sur lui en fait d'armes.“ Et a ces parolles a la pucelle tendue la main et a l'esprevier receu[7]).

5. Moult fut joyeux Archillans[1]), quant il vist que la damoyselle prist l'esprevier. Il luy demenda s'elle estoit contempte et se son messaige estoit par luy bien acquité, et elle luy respondi: „De l'esprevier me tien content, sire Archillant“, fet elle, „et bien ait celuy qui le m'envoya, car pour l'amour de luy, et en lieu du Bauchant, qu'il a conquis, le [68c] garderay je tant comme je pourray, mais d'amour croy je que entre le Crestien et moy n'avra ja plus grant moyen qu'il y a ores. Sy suy ausques[2]) recumforté, pour tant qu'il est si plain de vaillance comme dites“. „Par tous nos dieux, damoyselle“, fet il, „il[3]) est bien chevallereux voirement, mais tant vous dy que, s'il a longue duree, il grevera la loy que nous tenons, sy luy pourchaceray honte et damaige, avant qu'il soit deux jours, se je puis“. Et a tant est Clargis aveques eulx venu, le quel avoit ja ses hommes fait[4]) armer, au moings commandé (99v) que ilz se armassent pour aller a la reqeusse[5]) d'Archillant, que mye ne cuidoit qu'il feust arrivé. Sy festoierent[6]) l'un l'autre lors

2) A qui 3) pour avoir ouy d'elle parler] B pour auoir delle oy parler 4) fehlt in B 5) pour tant] B tant 6) B non 7) tendue la main et a l'esprevier receu] B tendue la main a lesprevier et la receu

5. 1) B Archillant 2) B auques 3) fehlt in A 4) fehlt in A 5) B resqueusse 6) B festierent

devant la pucelle et prirent complot d'aler a l'audevant des Crestiens et de les rues[7]), jus avant qu'ilz eussent le Rosne passé, et tant menasserent les Crestiens devant la pucelle que elle sceut tout leur convine[8]) et quel gent[9]) ilz devoient mener en leur compaignie. Sy se partirent de la chambre a itant, et elle demoura comme pensifve.

6. Dieux! comme est la noble damoyselle merencolieuse[1]) de Guillaume, pour l'amour du quel amours faisoient le sien cueur frisonner. Elle tient l'esprevier qu'il luy avoit envoyé sur son poing et lui fait[2]) gorge et a faicte si genctemment qu'on ne pourroit myeulx, et moult intentivement[3]) le regarde, comme celle qui y prent son plaisir, et lors se renouvelle en son cueur l'amour du noble damoysel disant: „Las!" fet elle, „que doy je faire sur ce que j'ay ouy[4]) presentement conclure? Doy je laissier mourir celuy qui pour m'amour avoir m'a mandé qu'il passera mer et que il occira Thibault, se il s'entremet de moy vouloir avoir en mariaige, et qui tant m'a de nouvel enaimié[5]) qu'il a juré, comme j'ay ouy certiffier a Archillant, que jamais [68d] aultre dame ne damoyselle il[6]) ne espousera que moy qu'il ayme, et oncques ne me vist, qu'il desire avoir, et ne me cognoist, qui, pour me[7]) mander de ses nouvelles, a saulvée la vie a celuy qui sa mort veult pourchacier, par envye du Bauchant, qu'il a vaillamment conquis en fait d'armes? Nain[8]), certes, je seroie consentant de sa[9]) mort, et est le cheval sien, au vrai jugier, sy le secourray a mon pouoir pour l'amour qu'il a a moy et pour l'amour de l'esprevier que j'ay receu de luy, comme par acointance d'amours, qui ses aiguillons[10]) fait a mon cueur sentir et en moy avoir cognoissance que je feroie grant desloyaulté, si[11]) ainssi lessoie[12]) mescheoir a celuy qui tant est douls, bel et courtois comme j'ay ouy[13]) racompter."

7. Orable, la noble pucelle, appella son chambellan adonq, car plus se fioit en luy que en nul homme vifvant, et luy dist: „Aultre[1]) fois me suy fié[2]) en vous, Atiz[3])", fet elle, „et tant j'ay trouvé de loyaulté et de bonté que a nul aultre ne vouldroie une segrete besongne[4]) reveler, si non a vous, a qui je racompteray mon cas une aultre fois plus a loysir et si amplement, quant[5]) bon mestier avray de vostre conseil. Mais maintenant ay necessairement a faire de voustre aide, vous monterés a cheval, le plus legierement que vous pourrés, et ferés diligence possible et myeulx, se faire ce peult[6]), de

7) B ruer 8) B commune 9) quel gent] B quelz gens

6. 1) B malencolieuse 2) B fet 3) B ententiuement 4) B oy 5) B enaime 6) fehlt in A 7) wird in B wiederholt 8) B nenil 9) B la 10) B aguillons 11) B se 12) B laissoie 13) j'ay ouy] B je ay oy

7. 1) B aultres 2) B fies 3) B Atis 4) B besoigne 5) B que 6) ce peult] B a peult

aller ou vous pourrés les Cretiens trouver, les quieulx sont comme a deux ou a .iii. lieues d'ycy, comme (100r) m'a Archillant raporté, le quel m'a de par ung Crestien, fils Aymery de Nerbonne, presenté cest esprevier par amours, en lieu du Bauchant, que le mien pere Desramés envoyoit a Thibault d'Arrabbe. Sy ne doit, ce me semble, celuy Crestien nul mal avoir dont je soie consentente[8]), ains luy doy bonté pour courtoisie, car [69a] amour demende et requiert amour. Se il ne me ayme, je ne le doy pour ce hair, mais le garder[9]) de mal a mon pouoir en recompence du present amoureux que il m'a fait. Et luy dirés, quant la serés arrivé, que il se tiengne sur ses gardes, ou que il face le plus grant devoir qu'il pourra de chevaulchier et luy et sa compaignie esloignier[10]), car Archillant[11]), Clargis et Acquillant, qui le Bauchant menoit, ont sa mort juree, se tenir le peuent avantaigeusement". [12])

8. Aatiz[1]), le noble chambellain, oiant la damoyselle et veant sa maniere amoureuse, luy respondi lors: „Voustre commandement est mon plaisir, damoyselle", fet il, „et vostre messaige feray a quelque peine, mais que je saiche a qui je me deveray adrecier[2]), car Aymery a plusieurs[3]) filz, et je croy que mye ne vouldriés que chascum d'eulx tous sceust voustre pencee, car amours se veullent d'elles mesmes traictier celeement, et si feroient quels que petis ou aultres ensseignes bonnes, affin que de luy feusse myeulx creu et aussi que il me deist plus hardiment sa pencee". „Vous dictes voir, certes, Atis, beaulx doulx amis", fet elle, „car tel pourriés trouver voirement a qui rien ne feriés, se son nom ne vous disoie. L'en m'a dit que il a a non Guillaume, a celluy deverés vous parler, et a ce aussi le pourrés vous cognoistre que il chevaulche le Bauchant, que j'ay si longuement fait nourrir[5]). Sy luy dirés ce que je vous ay dit, et a ce que myeulx vous doie croire, et pour autres raisons aussi, luy porterés les giéts de l'esprevier qu'il me a[6]) envoyé par Archillant[7]), par quoy il devera croire certainnement que se sont vraies enseignes". Et lors prist le noble chambellain[8]). Aatis les giéts que la pucelle luy bailla, et le plus tost qu'il peust[9]) monta au[10]) cheval, puis s'en parti d'Orange[11]) et tant chevaulcha que il vist les Crestiens, les quieulx faisoient leurs chevaulx repaistre en l'ombre d'une haie, [69b] ou[12]) ils s'estoient ombroiés a l'avanture et s'estoient mis le plus seuriement qu'ils avoient peeu[13]).

---

7) B consente 8) A gardes 9) fehlt in B 10) B Archilant 11) avantaigeusement] B en leur auantage

8. B Aatis 2) adrecier] B drecier 3) B pluseurs 4) B traicter 5) B norrir 6) me a] B ma 7) B Archilant 8) B chambelan 9) B peut 10) B a 11) puis s'en parti d'Orange] fehlt in B 12) B car 13) A peeu

4*

9. De tant loing, comme Aatiz[1]) peust la compaignie du conte Aymery aparcevoir, il prist son chapperon et le balia a l'entour de luy, en signifiant que il vouloit a eulx parler, et tant fist que Guillaume l'avisa, le quel dist haultement: „Je croy que ce soit la ung payen ou aultre, qui monstre quelque signe, ne sçay veritablement a qui ne a quelle cause (100 v). Mais par la foy que je doy a dieu, je le savray prochainement". Il mist le frain au Bauchant adonc, puis monta en la selle et se mist a chemin vers le Sarrasin, qui bien le veoit acourir et ses freres tous trois après luy, qui mye ne le voulurent lesser[2]) aller seul. Et tant fist que il[3]) se aproucha du chambellain[4]) Aatiz[1]) et luy dist: „Es tu paien, ou qui es tu qui ainssi monstres les signes de ton chapperon, que or le me dy et que tu[5]) vas cy[6]) entour querant, affin que de toy puissions[7]) estre asseurés". „Paien suy je voirement", ce respondi Aatis[8]), „si demende l'un des enffans au conte[9]) Aymery, nommé Guillaume, car a luy me convient necessairement parler." „Or dy ce qu'il te plaist, Sarrassin"[10]), fet lors Guillaume, „car saichiés que je suy celuy que tu as presentement demendé". Sy le recongnut Aatis legierement au cheval qu'il chevaulchoit, comme la pucelle l'avoit avisé, et luy dist: „Bien vous en croy, sire[11]), certes", ce luy respondi[12]). Aatis, „car vous chevaulchiés le Bauchant que[13]) huy matin tolestes[14]) au roy Archillant de Luisarne, si vous puis bien dire ce pour quoy je suy envers[15]) vous venu."

10. Le noble chambellain Aatis tira de son seing Guillaume les les giéts que la damoyselle luy avoit baillés pour enseignes, et les luy monstra disant[1]): „Que vous diriés de ce cy, sire Guillaume"? fet il. Et lors luy respondi Guillaume comme en sousriant: „Je diroye que vous venés de[2]) devers Orable, la noble pucelle, [69 c] fille du roy Desramés, et ad ce le sçay que huy matin lui envoyeay[3]) ung esprevier, le quel estoit en ces giéts cy enfermé, si vous prie, sire Sarrassin[4])", fet il, „que d'elle me racomptiés chosse, dont le mien cueur se puisse et doie aulcunement resjouir". Et Aatis luy respond ausques courtoisement: „La damoyselle vous salue par moy, sire Guillaume", fet il, „et pour l'amour de l'oysel, que envoyé luy avés, dont je vous ay les giéts rendus, vous veult elle de mal et de

---

9. 1) B Aatis 2) B laissier 3) que il] B quil 4) B chambellan 5) fehlt in B 6) B icy 7) B puissons 8) ce respondi Aatis] B fet il 9) au conte] fehlt in B 10) B Sarrasin 11) fehlt in A 12) ce luy respondi] B fet 13) B qui 14) B tolistes 15) envers] B cy vers

10. 1) tira de son seing les giéts que la damoyselle luy avoit baillés pour enseignes, et les luy monstra disant] B tira a part Guillaume le damoysel et luy bailla les giets que la dam. luy auoit baillie en enseignes disant 2) fehlt in B 3) A enuoye 4) B Sarrasin

ennuy garder a son pouoir et vous mande que en Orange, dont vous n'estes mye trop loings, sont Sarrassins[5]) armés, ne sçay mie quel est le nombre, pour venir sur vous pour le cheval ravoir, se il en peuent trouver la maniere, car tant sont dollans de l'avoir perdu que merveilles, pour les reprouches qu'ilz en ont du roy et des princes sarrassins[6])“.

11. Guillaume le marchis[1]), oiant le chambellain Aatis, qui nouvelles luy raportoit de la pucelle, regarda assés de fois les giéts que il luy avoit aportés, puis se afficha sur le Bauchant et dist: „Viegne[2]) Archillant, quant il vouldra“, fet[3]) il, „car ja n'avra le cheval par force, par amour ne aultrement, se il n'a le mien (101r) corps aveques, car je le garderay pour l'amour de la noble damoyselle. Et a Archillant ne feray je nul desplaisir, se par avanture il vient cy, comme je vous ay ouy racompter, ains luy saulveray la vie encores une fois, se il a mon messaige fait en la maniere que il[4]) m'avoit convenancé[5]) de faire“. „Ouy[6]) certes, franc damoysel“, fet Aatiz[7]), „de ce vous asseure[8]) je fermement, car je l'ay ouy a la damoyselle parler, en lui disant tant de vous que plus n'eust sceu dire au monde, pour quelque promesse qu'il eust faicte ne pour tout l'or [69d] du monde, et si veis a la damoyselle recepvoir l'oysel, comme aux enseignes que je vous ay cy[9]) aportees le pouvés croire, sy ne vous fiés nullement en Archillant, car au departement qu'il fist d'elle, aveques ung roy paien, nommé Clargis, luy ouy voustre mort jurer, se il vous peult aconsieuvir, avant que vous aiés passé le Rosne, et pour[10]) ce m'a cy[11]) transmis Orable, la noble pucelle[12]), la quelle vous monstre signe d'amitié en ce faissant“. „Bien l'aparçoy, certes, Aatis“, ce respond[13]) lors Guillaume, qui tant eust le cueur eslevé de joye qu'il estoit comme ravy par fine amour, qui le destregnoit, „mais or me dictes, je vous em prie, par quelle maniere[13]) je pourroie face a face veoir la belle que le mieu cueur desire tant que je fay grant doubte de la santé du corps, se aultrement ne la voy briefment que par ymaginacion, car je n'ay en mon cueur aultre pencee que a sa grant beaulté, qui a toute heure me fait d'elle meurratif. Sy saichiés que voulentiers iroie avecques vous jusques a Orange, se en vous me osoie fier pour la voir tant seulement, et se je cuidoye que Archillant feust envers moy d'aussi bonne foy comme j'ay esté envers luy, par le dieu en qui je croy, je me lesseroie[14]) prendre aujourduy et em mener pour elle voir a mon plaisir.“

5) B Sarrasins 6) B sarrasins

11. 1) B marquis 2) B Viengne 3) fehlt in B 4) que il] B quil 5) convenancé] B en conuenant 6) B Ouil 7) B Aatis 8) A asseurer 9) B icy 10) fehlt in A 11) B cy ici 12) la noble pucelle] fehlt in A 13) ce respond] B fet 14) quelle maniere] B quel mannie 15) B laisseroye

12. Trop fut le chambellain Aatiz[1]) esbahy d'ainssi avoir ouy parler le damoysel Guillaume, et bien aparceut aux parolles qu'il disoit a son maintien que il estoit de la pucelle moult amoureux. Sy luy respondi, par maniere d'amiraction: „Que dites vous, pour le mien dieu Mahom, noble damoisel", fet il, „n'aiés en vous pencee de ce faire, et moult a[2]) envis vous conseilleroie faire une telle follie comme de vous [70 a] vouloir fier en celuy qui vostre mort pourchasse, tant comme il peult plus. Car saichiés que tout l'or de ce monde ne racheteroit[3]) le voustre (101 v) corps de mort, se vous estiés une fois mené a Orange ne Archillant meesmes ne vous savroit de mort garantir, pour Desramé et Eroflet, le filz Erofle le grant, que Aymery ou l'un de ses enffans occeist. Et tant vous dy que jamais Aymery ne nul de vous n'avrés paix a Desramé, tant comme il avrá la vie au corps, comme je luy ay ouy[4]) prommectre et iurer. Si ne vous y[5]) adventurés pour nulle chosse que ce soit, et myeulx vouldroit de vostre cueur jouyr paisiblement et a vostre aise, que de le tant lier ou obligier[6]) que le voustre corps en peust pis valoir." „Sy feray certes, sire Aatis", fet il, „ne mon cueur ne se desmouvera de l'amour de Orable, ou il est fermé myeulx que a clef ne a serreure, si vous en allés a celuy qui myeulx vous peut conduire et, comment qu'il soit, me salués Orable la belle, et luy dictes que jamais ne cesseray, jusques a ce que je avray la grant beaulté d'elle veue, car aultrement ne seroit le mien cueur assouvi ne[7]) apaisé".

13. Or s'en va Aatis, le chambellain de Orable, la fille du roy Desramés, brochant devers Orange, non mye le droit chemin, pour doubte de rencontrer Archillant, Clargis, Sinagon, Clariant[1]) et Acquillant[2]), qui de la cité estoient ja partis pour les Crestiens trouver. Et Guillaume se mist a chemin et treuve ses freres Hernaut[3]), Bernart et Guibelin[4]), qui luy demendent nouvelles savoir se c'est ung Sarrassin[5]) ou qui, au quel il parloit et de quoy. Sy leur respondi lors[6]) Guillaume: „Le mentir n'en vault riengs", fet il, „beaus signeurs, c'est ung Sarrasin voirement[7]), le quel m'a dit [70 b] que sans bataille ou fiere[8]) rencontre ne pouons de cestuy pais[9]) eschapper, car par les fuians, qui sont huy de la bataille eschapés, ont payens[10]) sceu noustre convine[11]), si[12]) se sont[13]) armés ceulx d'Orange pour nous aconsieuvir[14]), avant ce que nous aions le Rosne passé". Et quant Aymery sceut la nouvelle, vous devés savoir qu'il ne fut mye trop bien asseurés, il dist neantmoings[15]): „Sy ne voy consseil, beaus signeurs", fet

12. 1) B Aatis 2) fehlt in A 3) A racheteroient, B rechapteroient 4) B oy 5) fehlt in A 6) B obliger 7) assouvi ne] fehlt in B

13. 1) B Clarant 2) B Aquillant 3) B Hernault 4) B Aymer 5) se c'est ung Sarrassin] B si ce est ung Sarrasin 6) fehlt in A 7) fehlt in B 8) B faire 9) B pas 10) B les Sarrasins 11) B commune 12) fehlt in B 13) fehlt in A 14) B aconsuiuir 15) il dist neantmoings] fehlt in B

il, „si non[16]) que chascum de nous se prepare et mecte en conroy pour soy deffendre, et selon ce les gens qui nous vendront[17]) courir seure nous deffendrons[18]) jusques a mort[19]), car se nous fuions, et ils nous aparçoivent desroiés, nous pardrons[20]) honneur et nos hommes, sy vault myeulx conbatre que fouir, (102r) car qui fuit il treuve tousjours qui le chasse“. Ilz se mirent en arroy et chevaulcherent[21]) pour le plus seur jusques a ung bois qui estoit clox environ comme ung parc et la se bouterent tous d'un front, concluans en eulx de la vivre et combatre jusques a[22]) la mort, se mestier en estoit, puis regarderent combien ilz pouoient bien[23]) estre de gens emssamble.

14. Quant en ordonnance se furent les Crestiens rengiés[1]), lors parla Guillaume disant[2]): „De cy ne vous mouvés, beaus signeurs, d'icy, a tant que me verrés, et je yray moy .xxx.me comme courreurz[3]) pour veoir l'assamblee des payens et quel nombre ils seront, affin que sur ce puissions saigement besongnier[4])“. Il prist .xxx. compaignons aveques luy lors, et[5]) Hernault, le sien frere, meesmes se mist en sa route, quant Guillaume l'avisa, qui luy dist tout hault: „Demourés vous, sire Hernault, beau sire, et tenés compaignie au conte Aymery, car aveques moy ne vendrés vous ja, pour le present“. Si s'en courouça ausques[6]) Hernault et luy demenda pour quoy[7]). „Pour ce certes[8])“, fet lors Guillaume, „que tous nous feriés perdre par la chaleur qui est en vous, car [70c] vous ne voulés croire, si non ce qui vous vient en la teste, et il nous convient pour ceste heure gueroier saigement et regarder comment nous pourrons nous et nos ennemis saulver. Bien sçay que assez et trop hardi estes et bien vous osseriés bouter entre cent hommes, dont vous pourriés saillir[9]) saulvement et le voustre corps saulver, mais ce n'est mye hardiesse, ains est oultrecuidié follie[10]); sy avray la charge, pour ceste heure, d'aller les payens verdoier, et me doubte que assés ne trouviés[11]) aujourduy a qui parler.“

15. Ainsi demoura Hernaiz[1]), et Guillaume s'en parti luy .xxx.me, comme ouy avés, et tant ont emssamble[2]) chevaulchié que il se sont trouvés en ung beau plain assés hault de terrouer, dont ilz ont plainnement veue Orange, et Guillaume meesmes l'a voulentiers regardé pour l'amour de Orable qui au[3]) palais estoit, atendant Aatis, son cham-

---

16) si non] fehlt in A 17) B viendront 18) A deffendions 19) a mort] B a la mort 20) B perdrions 21) B chevauchierent 22) jusques a la mort] B jusqu a la mort 23) fehlt in B

14. 1) B renges 2) parla Guillaume disant] B dist Guillaume 3) comme courreurz] fehlt in B 4) B besoigner 5) fehlt in B 6) B auques 7) A ce 8) fehlt in B 9) B yssir 10) B foulie 11) B trouues

15. 1) B Hernault 2) B en semble 3) B ou

bellain. Sy regarda Guillaume et le circuite, tout au myeulx qu'il peust[4]), puis, en baissant sa veue, a veu les banieres aux champs que faisoient conduire a deux mil Sarrassins[5]) les rois Clargis, Archillant, Moysant et Acquillant. Sy les monstra Guillaume a ses compaignons disant: „Le jeu est mal parti, beaus signeurs“, fet il, „et bon mestier avons de nous saigement et vaillamment (102v) aujourduy deffendre[6]), car Sarrassins[5]) sont plus de sept contre ung de nous. Sy nous soit en aide celuy qui bien nous peult donner grace d'avoir victoire, or vous prie je que chascum de vous face comme vous me verrés faire, et lors que vous pencerés que ilz nous puissent veoir clerement, vous escartés chascum, l'un ça l'autre[7]) la, faissans[8]) maniere de gens espardus, et je tireray vers ce boschet, car sur moy vendront[9]) tous par convoytesse[10]) du Bauchant ravoir, et je les meneray, se je puis[11]), jusques au lieu [70d] ou Aymery est embusché. Si sera celuy bien eureux qui eschapper en pourra, car a les atendre en plain champ pourrions nous peu contre eulx durer.“

16. Comme vous oiz[1]) se maintindrent Guillaume et ses .xxx. compaignons, si les virent clerement les Sarrassins[2]) et lors firent ung huy si grant a ung coup que tout firent tentir environ, puis firent leurs trompez et leurs cors sonner et bondir haultement, affin que les coureurs ne eschapassent. Et premier s'en parti Archillant, qui clerement aparceut le Bauchant, que le damoysel Guillaume pourmenoit par les champs, galopant et faisant maniere de ses compaignons cuidier saulver et em mener, mais chascum d'eulx se mist a l'escart, l'un ça et l'autre la, comme Guillaume leur avoit conseillié[3]), car tous estoient richement montés; et lors se desrangierent les payens et desemparerent leur bataille pour Guillaume et le cheval Bauchant cuidier[4]) ravoir. Et si fort se lessa presser que a l'aprouchier du bois, ou il faisoit mauvaix entrer, se retourna Guillaume et de sa lance fery ung Sarrassin[5]) si que tout parmi le corps lui convoya le glefve, et lors convint le Sarrassin vercer, dont Sarrassins[2]) furent si dollans[6]) que merveilles, pour tant qu'il estoit moult vaillant. Et quant il[7]) eust le Sarrasin occis, il passa oultre tout voulentiers pour les Sarrassins[2]) tirer plus avant. Si le perceut bien le roy Archillant le quel s'escria haultement: Or a cestuy, beaus signeurs“, fet il, „car c'est celui qui le bon Bauchant a conquis, si le convient ravoir qui pourra“. Et lors se boutent les paiens en une frondiere, ou le chemin estoit mauvaix pour soy en tirer hors a besoing,

4) B peut 5) B Sarrasins 6) fehlt in A, B de nous deffendre 7) l'un] fehlt in B 8) B faisant 9) B viendront 10) B conuoitise 11) se je puis] fehlt in B

16. 1) B oyes 2) B Sarrasins 3) B conseille 4) B cuider 5) B Sarrasin 6) B doulans 7) fehlt in A

et Guillaume passe tousjours avant pour aller oultre, affin que les paiens voisent après lui et que ilz passassent le bois, au quel[8]) Aymery avoit ses hommes embuschés et avoit [71a] fait sur ung hault arbre monter ung soudoier pour loing veoir, car il estoit (103r) en ung val, et pour avisser et savoir quant et quieulx gens il verroit venir, affin de Guillaume et de ses compaignons secourir.

17. Quant l'escuier ou varlèt qui sur l'arbre estoit monté entendi l'effroy des Sarrassins[1]), qui ja estoient ou val entrés, et il vist Guillaume, qui d'une part venoit, et les aultres .xxx. compaignons, les quieulx se faisoient chasser aux Sarrassins[1]) qui par les champs couroient ça et la tous desaroiez, il s'escria haultement lors, disant a Aymery: „Soiés sur vos gardes, sire“, fet il, „car ja avrés bataille merveilleuse contre les Sarrasins, qui ja[2]) sont pres d'icy et chassent Guillaume d'une part et ses compaignons d'aultre, si que ja tost vous en pourrés bien aparcevoir, mais comment qu'il soit, gouvernés vous en ce fait saigement, car plus sont les Sarrassins[1]) .iiij. fois que nous ne sommes“. Et lors dessendi celuy qui sur l'arbre estoit monté et vint a son cheval ou il monta comme les aultres, pour ung homme valoir en bataille a besoing. Et, tandis que il dessendi, chevaulcha Guillaume en costiant[3]) le bois, qui autour estoit fermé, si le sieuvirent[4]) les payens et si avant allerent de ce costé que ilz passerent le lieu la ou Aymery estoit embuschié, qui lors s'escria si haultement „Nerbonne“ que tous furent les Sarrassins[1]) esbahis, car il se[5]) fery en eulx, qui n'avoient pastour, arroy ne gouvernement, et aussi firent ses enffans si asprement que Sarrasins convint retourner, voulsissent ou non. Et quant Clargis, qui après Guillaume avoit tant couru[7]) comme il avoit peeu poursieuvir[6]), ouy le cry, si hault eslevé, et il vist Aymery, il le ravisa legierement[8]), si tourna bride lors, car trop le doubtoit pour tant que ses hommes estoient desaroiez, si les cuida ralier et saulver, mais tous ausques les pardi, car ilz cuiderent repasser par ou il estoient [71b] venus, et la fut la mortelle discumfiture[9]).

18. Guillaume lessa la bataille a son pere Aymery et a ses freres et tant fist a cource de cheval qu'il traverça le parc et encontra les .xxx. hommes d'armes de sa compaignie, qui pour eulx saulver se faisoient chasser comme Guillaume l'avoit ordonné, et quant il fut aveques eulx[1]), et il leur eust racompté comment il avoit ses ennemis trompés et bailliez es mains des Crestiens, lors s'escria il: „Que or retournés, beaus segneurs“, fet il, „et alons hardiment sur nos ennemis!“ Il fery

8) B ou quel

17. 1) Sarrasins 2) fehlt in B 3) B costoiant 4) B suiuirent 5) A et se 6) comme il avoit peeu poursieuvir] fehlt in B 7) fehlt in A 8) il le ravisa legierement] fehlt in B 9) B desconfiture

18. 1) aveques eulx] B aueques a eux

le Bauchant des esperons lors, et si airiement[2]) assena ung Sarrasin que plus de dix piéts le porta derriere[3]) le doz de son[4]) cheval, et a ce coup fait, s'escria „Nerbonne“ et „Saint Denis“ si haultement que tous furent les Sarrasins esbahis, car les aultres se bouterent parmi eulx et abatoient (103 v) chascum le sien de plaine entree. Et quant les payens ouyrent si grant bruit et[5]) si grant cry demener, ilz se tirerent vers leurs compaignons, qui a grant douleur estoient ou mauvaix pas ratains et assaillis par Aymery et ses .iii. filz[6]) Hernault, Bernart et Guibelin, qui les meurdrissoient et[7]) decopoient et tuoient[8]), par[9]) ce que a peinne se pourroient ilz de celuy lieu eschapper. Mais trop mal leur avint, quant Guillaume et ses compaignons se ferirent emmy eulx, ilz crierent „Saint Denis“, „Mont Joye“ et „Nerbonne“ si haultement a leur entree que la furent les Sarrasins desconfix, et ainssi se lesserent occire et desmenbrer comme pourceaulx, car pour les .xxx., qui de l'autre part vindrent ainssi crians, cuiderent estre de toutes pars enclox. Sy n'y eust si hardi qui n'eust paour, ne si grant seigneur qui ne meist peine de fuir et de soy oster hors de la presse pour sa vie avoir saulve.

19. A l'issir du mauvaix pas fut moult grant le peril et le dangier merveilleux car les rois Clargis, Archillant et Moysant se mirent hors des premiers et [71 c] trouverent ceulx qui avoient chacés les .xxx. coureurs que Guillaume avoit ramenés en la bataille, aveques les quieulx ilz se ralierent et tindrent estal contre Aymery, qui trop avant se bouta et poursieuvy Clargis jusques hors de la presse, l'espié ou poing, frapant a destre et a senestre si airiement[1]) que chascum luy faisoit voye et chemin. Et il passa oultre et vint hors du mauvaix pas, ou il fut resqueilli merveilleusement asprement, et fut, voulsist ou non, de son cheval abatu et mis a pié, mais si vaillamment se maintenoit que nul n'osoit de son coup aprouchier[2]) et il crioit „Nerbonne“ a gorge desploiee et si haultement que a peinne pouoit il parler .ii. jours après, si non tout[3]) bassement. Sy dit l'istoire que plus de dix fois l'eussent les Sarrassins[4]) occiz, se ilz eussent voulu, mais Clargis et Archillant le vouloient avoir vif, pour tant[5]) que c'estoit le chief des Crestiens, pour le presenter au roy Desramé. Or estoit, comme ouy avés, Guillaume arrivé par derriere en la bataille aveques ses[6]) .xxx. compaignons, et si avant s'estoit bouté que il vist le sien frere Hernault bien embesoingnié d'abatre Sarrassins, de ferir, de fraper, de copper bras, iambes, testes, mains, et piez et de confondre Sarrassins[8]) au pis

2) B aigrement 3) B arriere 4) de son] B du 5) si grant bruit et] fehlt in B 6) B iiii filz 7) fehlt in A 8) et tuoient] fehlt in B 9) B pour

19. 1) B aigrement 2) n'osoit de son coup aprouchier] B ne losoit aprouchier 3) B tant 4) B Sarrazins 5) B ce 6) B ces 7) B Sarrasins

qu'il pouoit, et tant en avoit la de mors que plus de .vii. cens en avoit mis et couchiés en litiere, en celuy chemin mol et cueux[8]), par ou Guillaume les avoit a son pouoir tirez a son proufit et a leur (104r) grant confusion et damaige.

20. Longuement regarda Guillaume besongnier de l'espee le sien frere Hernaiz[1]), puis luy dist, quant plus ne se peult taire: „Or estes vous bien la, beau frere“, fet il, „et bien est celluy maleureux qui soubz vostre main est cheut, „si pourrés bien moy mercier, quant vous serés assouvi, car je vous ay mis le pain en la main, [71 d] se bien le savés cognoistre“. Et se on demendoit se Guillaume estoit oyseulx et pour quoy il ne besongnet[2]) comme son frere, dit l'istoire, que il queroit Aymery et regardoit se nul de ses freres estoit en dangier pour les secourir. Et de fait trouva Bernart et Guibelin[3]) les quieulx cuidoient avoir leur pere emprès eulx, mais il s'estoit escarté, comme ouy avés cy avant, et avoit sieuvi le roy Clargis, que bien avoit cogneu, et moult voulentiers eust a luy combatu, s'il eust peeu. Et quant Guillaume vist Guibelins, il luy demenda nouvelles d'Aymery, le sien pere, et il luy respondi que tout presentement et gueres[4]) n'avoit il estoit emmy eulx, mais ne savoient qu'il estoit devenu. Si avint, ainssi comme de lui tenoient parlement, que ung escuier les trouva, le quel leur venoit dire les nouvelles du grant dangier en quoy il estoit. Et qui demenderoit comment celuy escuier l'avoit sceu de verité, racompte l'istoire que celuy escuier le sieuvoit au dos, quant Clargis le fist assaillir et que lui meesmes l'avoit veu vercer de son cheval a terre[5]), mais bien sceut que mort ne pris n'estoit mye, au grant merveilleux cry qu'il gecta, en criant „Nerbonne“ moult effroiement[6]). „Sy me suy“ fait il, „trait hors de la presse pour le vous venir faire asavoir, car de moy seul n'eust jamais esté secouru“.

21. Saincte Marie! comme furent les enffans dolloureux, quant ilz ouirent racompter l'empeschement que leur pere avoit. Ilz presserent l'escuier d'aler devant lors au lieu ou leur pere estoit et avoit esté en dangier. Sy se mist l'escuier au chemin et Guillaume après, si dollant que merveilles, disant en soy que il se metroit avant en [72a] peril et en dangier de mort, que il le lessast par nulle voie en mener. Sy firent tant par force d'armes que ilz vindrent au lieu la ou Aymery estoit enclox de plus de cent payens, dont chascum faisoit son effort de le grever mortellement, puis que prendre ne le pouoient vif, dont Clargis estoit tant dollant que merveilles, car il estoit bon Sarrasin, et depuis fut bon Crestien, par vrai miracle de dieu, qui le sien cueur

8) B enueux

20. 1) B Hernault 2) B besoignoit 3) B Guibelins 4) B gaires 5) a terre] fehlt in A 6) B efforciement

inspira de sa grace comme vous orrés. Et quant Guillaume arriva au lieu la ou estoit Aymery (104 v) emmy ses ennemis, qui tant avoit crié qu'il ne pouoit plus, il se fery en la presse lors, et comme ung senglier se boute en ung halier pour soy saulver, et quant il rompt les espines, le bois et les aronces, en ce faisant, ainssi fist Guillaume la endroit, car il abati de sa lance et de son cheval tout ce qu'il encontra devant lui et, en ce faisant, cria „Montjoye" et ses freres, qui le sieuvoient, „Saint Denis" et „Nerbonne" si haultement, en frapant a destre et a senestre, que en peu d'eure furent si esparpilliés qu'il ne demoura Sarrassin[1]), paien, Turc, ne Esclavon entour leur pere Aymery, qui de celuy secours avoit si grant besoing que plus n'en pouoit sans mort ne sans raençon. Et hors le remonterent ses enffans, et quant il se senti a cheval, il fut couraigeux plus qu'il n'avoit esté par avant, mais crier ne pouoit son cry Sy furent les Sarrassins[2]) tellement tourmentés que de bien deux mil ou environ, qui[3]) estoient d'Orange issus, ne s'en retournerent mye .iiii. cens emssamble, quant tous se furent tirés[4]) du maulvaix pas et raliés, car les aulcuns s'estoient destournés et mis en fuite, et les aultres estoient demourés mors, les ungs les aultres, qui guieres[5]) mieulx[6]) ne valoient, et s'en y avoit [72 b] qui ne s'osoient mouvoir, depuis qu'ilz avoient esté abatus, et ainsi demourerent les Crestiens victorieux. Mais a itant[7]) se taist ores[8]) l'istoire d'eulx et parle du roy Desramé[9]) et des nouvelles du roy Archillant, du roy Clargis et des rois Moysant et Acquillant.

Kap. XXI.

Comment Desramés envoya seconde fois devers Thibault, le roy d'Arrabbe†, pour faire le mariaige de luy et de Orable, l'amye Guillaume le marchis††.

1. Or dit l'istoire que, quant les Crestiens eurent les Sarrasins descumfilz et mis en chace, et ilz se furent retrais, lors se mirent eulx a chemin vers Orange dollans et couroussés[1]) de la perte qu'ils avoient faicte. Car plus de la moitié de leurs hommes avoient pardus et gros butin eussent conquis les Crestiens, se ils eussent voulu desarmer ceulx qui mors furent ou champ du mauvaix pas, ou quel Guillaume les avoit menés chautelleusement[2]). Et moult en eussent occis (105 r) et eschevés qui n'estoient mye hors, mais couchiés et abatus comme pourceaulx parmi les aultres, et ne se osoient[3]) mouvoir pour doubte [72 c]

---

21. 1) B Sarrasin 2) B Sarrasins 3) B quilz 4) A tirer 5) B gaires 6) fehlt in B 7) a itant] B a tant 8) fehlt in A 9) B Desrames

† B dArrabe †† le marchis] B dOrange

1. 1) B corroucies 2) B cautelleusement 3) se osoient] B sosoient

que il[4]) ne feussent acusés, les quieulx se sauverent et s'enfuirent a Orenge[5]) par nuit depuis que les Crestiens s'en furent allés en France. Et quant les Sarrasins furent en Orange arrivés et l'avanture faicte[6]) publier par la cité, lors menerent grant deill[7]) les aulcuns, et per especial ceulx qui leurs parans[8]) et amis avoient pardus. Sy s'en couronça Clargis moult laidement et malgroia Mahom, Apolin, Jupiter et Tervagant, si le sceut en peu de heure le roy Desramé[9]), le quel le manda hastivement, et quant ilz furent en son palaix venus lors parla haultement disant: „Quelles nouvelles m'aportez vous, beaus signeurs“, fet il, „sont mes ennemis mortelx desconfilz, Aymery est ils pris, ses enfans sont ilz mors et le Bauchant, est il par vous resqueux et amenés, sire Archillant“, fet il, „quelle responce me sera par vous faicte“? Et quant Archillant entendi le roy Desramé qui par maniere de ramorsves[10]) les araisonnoit en apoint, il fut enflé de fin air en son couraige et plus ne se peust[11]) taire qu'il ne deist: „Allés, si vous armés, sire“, fet il, „et prenés tant de gent comme bon vous samblera, si chevaulchiés après, car encor les aconsieuvrés vous bien, et se vous y menés dix mille hommes, je veil la vie perdre, se ilz ne vous atendent en champ[12]), et si ne sont mye plus de .iiii.ᵉ combatans, mais tant vous ose bien dire que il en y a cinq entre les aultres que pour .v. cens hommes ne avroient le couraige failli“.

2. Quant Desramé entendi Archillant qui des cinq chevaliers luy parla, il demenda lors: „Et qui sont ces cinq de qui je vous ay cy ouy parler, Archillant“? fet il[1]), „que or les me nommés, si me garderay d'eulx, quant je me trouveray par avanture[2]) en bataille“! „Ja nommer les orrés, sire“, fet il, „et[3]) premier vous mectray[4]) Guillaume avant[5]), c'est celluy qui conquist le Baulchant[6]), et qui huy tout ce jour a dessus faictes[7]) si grans vaillances que merveilles avriés de l'avoir veu[8]), l'autre est Hernault le desroié, le filz ainsné du conte Aymery, [72d] Bernart est ly tiers[9]), Guibelins est ly[10]) quars, que bien devons tous cognoistre, car ce fut celui qui le secours de France amena, par quoy Fernagus, Erofle[11]) et le vostre pere[12]) meesmes furent mors et affinés devant Nerbonne et le .v.ᵐᵉ est Aymery, qui tant est de grant prouesse[13]) renommé que il fait assés a cognoistre

4) que il] B quilz 5) B Orange 6) A fait 7) B dueil 8) B parens 9) B Desrames 10) B ramposnes 11) B peut 12) B champt

2. 1) „je vous ay cy ouy parler, Archillant“ fet il] B voz parles 2) par avanture] fehlt in B 3) „Ja nommer les orrés, sire“ fet il, „et] fehlt in B 4) premier vous mectray] B Le premier sire fet il 5) fehlt in B 6) B Bauchant 7) tout ce jour a dessus faictes] B a faictes 8) avriés de l'avoir veu] fehlt in B, veu fehlt in A 9) Bernart est ly tiers] B le tiers est Bernart 10) B le 11) B Esrofle 12) fehlt in A 13) de grant prouesse renommé] B de grant renommee

et a doubter. Sy vous dy que par ces (105v) cinq ont nos hommes esté, ne sçay comment, desbarretés et par ces cinq, et par .iii. fils que Aymery a encores, est saincte paiennetez[14]) en si grant peril dangier comme en voie de perdiction, se remede n'y est briefnement[15]) mis et par bon consseill". Sy ne se peust lors tenir Desramé de respondre et dist. „Et pour quoy m'avez doncques de ça la mer amené, beaus segneurs", fet il[16]), „et mis cy entre mes ennemis et ceulx qui plus me font de damaige et que je doy plus hair que nulle rien qui soit ou monde, car ilz ont le mien pere occis et nos bons amis fait mourir, dont je requiers a nos dieux vengement, puis que de vous ne le puis avoir? Sy vous ventés vous a table et les occiés soubz la cheminee, quant vous y estes, mais aux rustes coups donner ne en bataille, a ce que je puis de vos prouesses veoir, ne valés vous mye ung aill[17]) pellé. Sy me convient aultre gent pourchasser que vous, se je veil de mes ennemis estre vengié, et se ainssy ne le fay, je me doubte de trahison et d'estre en ung moment seurpris, ainssy comme on prent le poisson a l'engin".

3. Asprement se courouça Desramés, mais il eust assés loisir de soy apaisier, car Archillant, Clargis, Moysant et les aultres s'en[1]) allerent desarmer, mais il eust assés loysir de soy apaisier, puis revindrent ou palaix ou Desramé s'estoit longuement pourmené et avoit passé son couroux en soy[2]) pourmenant, et pençant a plusieurs chosses, les quelles l'istoire ne peult mye ne elle ne savoit [73a] desclarer. Et quant il fut temps de souper, lors se seirent les princes a table et passerent temps en devisant de plusieurs choses, après les quelles Archilant[3]) parla et dist: „D'une chose me suy avisé, sire", fet il, „la quelle vous voulés faire; je ne doubte point que grant damaige ne faciés a vos ennemis, si ne m'en pourroye tenir de vous en acointer. Envoiés au roy Thibault, ainsi comme premiere fois le deviés faire, et lui mandés qu'il vous viengne voir a cinquante mil Sarrasins, le plus tost qu'il pourra, en luy prommetant vostre fille, ainssi comme faire le deviés l'autre jour, et quant il sera arrivé et il avra vostre fille espousee, lors irés vous mectre le sieige a Nerbonne que tantost avrés conquesté, puis que Aymery et ses enffans n'y sont point; si pourrés par[4]) ce concoucier[5]) vos ennemis plus qu'ilz (106r) ne furent oncques mais". Et lors parla Desramés et dit: „Bon consseil me donnés certes, sire Archillant", fet il, „si le feray ainssi que devisé l'avés, et vous meesmes ferés le messaige aveques Clargis, le roy de Valdune, qui mye n'est aprentis de parler, car jamais joye a mon cueur n'avray, jusques a ce que Thibault soit par de ça venu, pour tant qu'il me semble qu'il me aidera

14) B paiennete 15) B briefment 16) fet il] fehlt in A 17) B ailh
3. 1) s'en] A se 2) A son 3) B Archillant 4) B pour 5) B corroucer

a vengier le roy Fernagus et mon pere, l'amiral, qui fut devant Nerbonne occis". Et ainssi firent conclusion que ils se partiroient lendemain au matin et si firent ils, comme racompte l'istoire, et menerent aveques eulx de nobles Sarrasins pour l'onneur du roy Desramé.

4. Lendemain au matin s'en partirent Clargis et Archillant après le congié au roy Desramé et a sa fille Orable, la quelle savoit ja bien par son chambellain Aatis les nouvelles, qui mye n'estoient bonnes pour son pere, ne proufitable pour les payens, car par son commandement avoit esté, comme ouy [73b] avés, Guillaume, son amy, adverti du partiment[1]) du roy Archillant et de Clargis, par[2]) quoy ilz furent trompés et deceus. Et qui demenderoit quelle chiere fist la damoyselle, quant Aatis, son chambellain, fut retourné, l'istoire ne le doibt mye oublier, car il fait bien a rementevoir. Il entra en la cité, non mye par la porte par la quelle Archillant, Clargis et Sinagon en estoient issus, mais par ung aultre, affin que rien ne feust de son fait sceu, et quant il fut en la chambre de la pucelle, et elle le aparceut, vous devés savoir qu'elle fut moult joyeuse, et moult lui tardoit qu'elle eust nouvelle du sien ami. Sy luy demenda: „Avés[3]) vous veu Guillaume, Aatis, beau sire?" fet elle[4]). Et il luy respondi: „Je l'ay veu voirement, damoyselle", fet il, „et ay voustre messaige fait a mon pouoir, selon ce que commandé me avés et luy ay bailliés les enseignes que vous luy avés envoyés, et pour vous comtempter de responce vous asseure je que il est de vostre amour tellement seurpris que il me demenda comment il vous pourroit veoir, dont je le blasmay, pour tant que le dangier seroit et eust esté trop grant d'un tel prince comme il est mectre en dangier".

5. Dieux! comme gecta la damoyselle ung grant souspir du cueur quant elle ouy Aatis qui lui dist que Guillaume avoit demendé comment il pourroit Orable, la damoyselle, veoir. Elle ne se peust taisir adonq (106v), mais lui dist de rechief, car saouler ne se pouoit d'oir de luy parler: „Hellas! doulz amis", fet elle, „et est ce vray que vous me racomptés que Guillaume vous demenda, que lui ensignissiés la maniere comment il me pourroit veoir et[1]) que de ce le blasmastes, pour dieu que or le me dictes!" „Ouy, pour certain, damoyselle", fet il, „il me demenda voirement, et croy que avecques moy s'en fut venu [73c] se[2]) je l'eusse voulu asseurer, sy l'en blasmay voirement et l'en destournay pour doubte de luy, qui seroit moult damagable chose de perdre ung tel enffant comme il est, car, si m'aist dieux ou quel je croy, qu'ou monde n'a son semblable de beaulté, de gracieuseté et de noblesse de cueur, de richesse ne veil je ja parler, car il a hault vouloir

4. 1) B partement 2) B pour 3) Avés] A vous aues 4) A B il
5. 1) wiederholt in A 2) B si

et est disgne[3]) de conquerir, autant que fist Alexandre[4]) qui conquist ou du moings fut[5]) pour ung jour[6]) seigneur du monde. Et quant il se parti de moy, me charga tres a certes que en vous saluant de par lui je vous deisse que jamais le sien corps ne finira, ne le sien cueur de bon somme ne dormira, jusques a ce qu'il vous avra veue, et a ceste heure nous partismes l'un de l'autre, si vous doint dieux aussi bonne joye de luy comme il vouldroit avoir de vous". Sy fut la damoyselle plus joyeuse que mais n'avoit esté. Mais a itant se taist l'istoire d'elle et du sien pere Desramé, qui avoit envoyé en Arrabbe et retourne a parler des Crestiens.

Kap. XXII.

Comment les .iiii. filz Aymery furent fais chevaliers par la main Charlemeine a Paris, et comment Charlemeine † receut Aymery a grant honneur.

1. Or dit l'istoire que, quant les chevaliers de Nerbonne eurent les Sarrasins rues jus et desconfilz aux champs, après ce que le roy Archilant[1]) eust fait le messaige a Orenge[2]) de par Guillaume a Orable, la damoyselle, a la quelle porta l'esprevier en lieu du cheval que Guillaume conquesta, et que Aatis vint de par Orable parler a Guillaume, Aymery, son pere, ses freres et leur compaignie tant chevaulchierent que ilz [73d] arriverent en Paris, ou Charlemeine[3]) se tenoit le plus, (107r) pour plusieurs causes[4]) que l'istoire ne peut mye maintenant deviser, mais bien dit que ce fut a ung jour de dimanche, que l'empereur estoit en son palaix, ou il s'esbatoit aveques ses princes a l'eure que Guillaume, ses freres, son pere Aymery ou millieu et ses chevalliers y arriverent, et vouloit a icelle heure l'empereur aller a la messe. Si portoit ung chevalier l'espee devant luy, comme il est acoustumé en court de si noble prince comme ung empereur ou ung roy. Et lorz s'avança Guillaume, que chascum cognoissoit assez, et s'adreça vers le conte qui l'espee portoit et la prist en sa main, veans tous les barons qui la estoient presents, et fist son office ainssi comme il avoit acoustumé voire, en saluant l'empereur et en soy humilliant, si que bien l'aperceut l'empereur, le quel le signa en soy soubzriant, pour ce que il avoit bien veeu prendre l'espee en lieu de celuy qui en son absence l'avoit tousjours portee[5]).

2. Guillaume, le filz Aymery, regardant l'empereur, qui signe lui avoit fait d'aller parler a lui, s'avança lors et se mist a ung genoill,

3) B digne 4) B Alixandre 5) du moing fut] B fut du moings 6) pour ung jour] A p. u. j. ou pour une

† B Charlemaigne.

1. 1) B Archillant 2) B Orange 3) B Charlemaigne 4) B choses 5) A porte

comme bien le savoit faire, puis luy dist: „Vers vous suy retourné, sire noble et franc empereur“, fet il, „vous requirer[1]) l'ordre de chevallerie, que moy et mes freres sommes aprestés de recepvoir a vostre bon plaisir, et pour acquiter aussi la prommesse que nous vous feismes, lors que vous nous baillastes vos hommes pour aidier a lever le sieige de Nerbonne, de quoy je vous mercie de ma part“. „Vous soiés bien venant certes, sire Guillaume“, fet lors[2]) l'empereur, „mais or me dictes, ou sont vos freres et que fait le mien amy[3]) Aymery?“ „Certainement, sire“, fet lors[2]) Guillaume, „mes freres sont venus, comme moy, servir et faire [74a] vostre bon plaisir, en esperance d'avoir le don de chevallerie que nous voulons de voustre main recepvoir, s'il vous plaist, comme du plus excellant prince qui vive aujourduy, et si est venu vous veoir le nostre pere Aymery, le quel atent en la sale jusques a ce que ayés voustre messe ouye.“ Sy fut Charlemeine[4]) moult joyeux, quant il ouy du conte Aymery parler et lui dist: „Hellas! Guillaume“, fet il, „que tant avés le mien cueur esjouy de dire que le bon conte soit venu, que or le faictes venir, si le verray, car puis ne le veis que je lui baillay la cité Nerbonne a gouverner, la quelle il a si bien gardee et maintenue que bien soit il a ma court arrivé.“

3. A ces parolles s'est Guillaume parti de l'empereur et est vers le sien pere venu, le quel estoit en la[1]) salle, atendant (107v) l'eure de l'empereur, comme c'estoit raison, et entour luy ducs, contes, chevaliers et barons, dont les plusieurs le cognoissent, et les aultres ne l'avoient oncques mais veu, ja soit ce que bien en eussent ouy parler, et n'est mye de merveille, car en court de prince sont les chosses si muables que le monde se y renouvelle moult souvent. Et lors vint Guillaume, qui a coup fut festoié, et dist a Aymery que l'empereur l'atendoit et que voir le vouloit, comment que ce feust. Il laissa les barons lors et se mist a chemin, puis vint vers l'empereur et l'embrassa[2]) par grant amour et lui dist: „Moult suy joyeux, sire Aymery“ fet il, „quant a ma court vous voy, car long temps a que mais[3]) n'y fustes, ne puis ne vous vy que je vous baillay Nerbonne, que vaillamment avés gardee, si que[4]) bien y pert, et si grant honneur y avés que bien estes digne[1]) de grant seigneurie tenir.“ Sy luy respondi Aymery lors: „Nerbonne me [74b] donnastes vous voirement, sire,“ fet il, „et aidié m'avés a la garder, quant derrenierement me envoyastes le vostre secours, qui bon besoing m'a eu, de quoy je vous suy venu mercier et vous prie[5]) que mes enffans faciés[6]) chevalliers, si

---

2. 1) B requier 2) fehlt in B 3) fehlt in A 4) B Charlemaine

3. 1) fehlt in A 2) et l'embrassa] A lembrancomme 3) que mais n'y fustes] B mais que ny fustes 4) gardee, si que] B si bien gardee que 5) vous prie] A pries 6) mes enffans faciés ch.] B facies mes enffans ch.

me aideront dorenavant[7]), car tant suy mal avoisiné et des Sarrassins[8]) hay que a peinne suy je nul temps a repos. Et saichiés que incessament me font guerre et ont faicte a leur grant confussion, car moult y ont pardu, et je ay tant conquis que d'or et d'argent ay en voustre commendement autant que nul prince du monde."

4. Moult fut joyeux Charlemeine quant il ouy Aymery, qui point ne se plaignoit de mal, de peine de guerre, que les payens lui eussent faicte, ains se ventoit d'avoir richesses habandonnement[1]), comme si avoit il, et bonne gent hardie et aduree[2]) du froit et du chault avoit il tous temps esté servi, et si bien les avoit payés que nul ne s'en plaignoit. Sy en parlerent en plusieurs manieres les chevaliers, les escuiers et les officiers meesmes de son hostel, mais qu'ilz en dirent ne le savroit racompter l'istoire, ains dit que Charlemeine lui prommist de faire ses quatre filz chevaliers, et pour l'amour de lui et d'eulx faire une feste sollempnelle et joyeuse. Il alla a la messe adonq, sy atendirent son loisir les princes et barons, qui tous lui faisoient grant honneur et bien le devoient faire, car, puis qu'il moru, ne regna en France ung tel prince comme il fut, ne qui tant feust renommé comme luy, et pour ce voit l'en que le monde est tousjours diminué et afloibi[3]) d'onneur, de puissance, de prouesse, de chevalerie et de toutes bonnes vertus decliné, (108r) decheu[4]) et empiré, comme l'en peut[5]) voir par les livres et hystoires subcequans, [74c] et empire encores tous les jours, comme nous le pouons clerement voir a nos yeulx et cognoistre a nos entendemens.

5. Après la messe de l'empereur, ainssi comme heure[1]) se aprouchoit, s'en retourna l'empereur en sale aveques ses princes, les quieulx tenoient compaignie a son filz Louyz, qui depuis fut roy de France et espousa Blancheflour, la fille meinsnee du conte Aymery. Sy estoient aveques luy le duc de Normendie[2]), Aymery et ses enffans et moult d'aultres princes et grans seigneurs, les quieulx l'istoire nommera, quant il en sera besoing, temps et heure. Ceulx que je di se pourmenerent par le palaix deux et deux, .iii. et .iii., quatre et .iiii. ou cinq[3]), tels y avoit, et les aultres se tenoient debout et devisoient de leurs avantures, et tant y furent que le disgner[4]) fut appareillié, l'eaue cornee, et les serviteurs em besongnés[5]) du service faire, et quant l'empereur fut assis, lors s'entremirent de le servir Hernault, Bernart et Guibert[6]) de Nerbonne, et Guillaume se pençoit de son pere Aymery servir et de les[7]) aultres ducs, contes et princes[8]), qui aveques lui seoient au

---

7) si me aideront dorenavant] B qui me a. doresonnauant 8) des Sarrassins] A de S., B des Sarrasins

4. 1) B habandonneement 2) B adurciee 3) B affoibly 4) A dechue 5) B peut

5. 1) B leure 2) B Normandie 3) ou cinq] B cinq et cinq 4) B disne 5) B en besoignies 6) B Guibelin 7) de les] B dez 8) ducs, contes et princes] B ducs et contes

mengier. Et tant honnourablement se maintenoient en service et en toutes aultres guises les .iiii. enffans que chascum parloit d'eulx en tout bien et disoient les ungs aux aultres, en regardant leur pere Aymery: „Veiz," font ilz, „beaus signeurs, quelle lignee et quelx enffans! Bien se doit le pere aymer et prisier qui a tels sept filz comme sont ceulx que cy viés en presence, et .vi. filles, dont les .iiii. sont assignies a quatre nobles barons, c'est belle chosse a voir en bonne foy."

6. Adonc respondoient[1]) les aultres: „Vous dictes voir certes," font ilz, „voirement se doibt bien Aymery prisier, et on[2]) doibt bien aimer et louer ses enffans, qui ensieuveront[3]) le pere en fait d'armes, car chascum d'eulx est digne [74d] d'onneur et de terre tenir. Ce ne sont mye de ses mirondeaux qui toute matiné[4]) se pignent, se mirent et afaitent en leurs chambres pour plaire aux pucelles, aux jouvencelles, aux damoyselles et femmes de bourgois et d'aultres gens, que ilz taschent de tout leur pouoir a eschaufer[5]), a violer et a fortraire et mectre a honte et a peschié dissolu, ains sont gens retraians a leur geste, a leur lignee et a leur pere, qui tousjours ont esté en guerre nouris et gueroiés payens et Sarrasins, (108 v) en augmentant, soustenant et auctorisant[6]) la foy crestienne. Et bien part[7]) a leurs faces et au maintien qu'ilz ont que ils sont tous fais a la guerre et que ilz ont jour et nuit sans repos vestu le haulbert, le harnois endossé, portee la lance et acollé l'escu pour les hauls fais d'armes eschever[8]) et mener affin, sans faire les rezes, les cources ne les[9]) pennades sur le peuple de labour, qui par les larrons et tels estringans[10]) est souvent pillié et robé, et si se sceuent bien les enffans maintenir en court d'empereur, de rois, de ducs et de princiers[11]), et avecques dames, damoyselles et bourgeoises[12]) en honneur et toute gracieuseté."

7. Comme vous oiz[1]) furent les enffans Aymery d'uns et d'aultres blasonnés, et si poués savoir que il en y avoit qui tels mots escoutoient, les quieulx n'en disoient mie leurs pencees, et onques ne advint aultrement. Chascum disgna au fort et se passa ainssi le temps, jusques a ce que les napes furent hosties, et lors furent graces a dieu rendues par l'abbé de Saint Denis[2]), qui pour celui temps estoit tout comun a la court de l'empereur. Et bien apartenoit a ung hault prince d'estre d'un tel prelat acompaignié, car c'est une esglise noblement fondee, en grant richesse et de si hault renom, comme d'en

---

6. 1) B respondirent 2) B len 3) B en suiuront 4) A matine 5) taschent de tout leur pouoir a eschaufer] B taschent dauoir et a eschaufer 6) soustenant et auctorisant] fehlt in B 7) B pert 8) B eschiuer 9) fehlt in B 10) B estranges 11) B princes 12) damoyselles et b.] B et damoyselles

7. 1) B ouez 2) et lors furent graces a dieu rendues par l'abbé de Saint Denis] B et lors furent graces rendues et les nappes leuees et furent dictes par labbe d. S. D.

faire le cry des François et nobles Crestiens. Et veritablement a bonne cause est ce et a esté, car Saint Denis aporta la foy en France et en Paris meesmement, qui [75a] est tenue le capital cité du royaulme et de la seigneurie de France. Et quant graces furent dictes, lors dist Charlemeine que il vouloit lendemain au matin faire les .iiii. filz Aymery chevaliers, et coustume estoit pour lors que il donnoit les harnois a ceulx qui l'ordre recepvoient de sa main. Si en envoya querir assés et en bailla aux enffans a choisir, mais oncques n'en sceurent ung trouver qui fust bon pour Guillaume, dont il fut dollant en merveilles[3]), non mye pour tant qu'il estoit grant[4]) plus que nul de ses freres ne que prince, chevallier ne baron, qui fust en sa court, mais pour tant qu'il n'avoit plus tost pris sa moison, sa grosseur et grandeur et que il n'y en[5]) avoit point de forgie.

8. Ainssi comme l'empereur se guermentoit de harnois assés grant trouver pour Guillaume de Nerbonne armer, s'est avancé l'abbé de Saint Denis et luy a dit: „Ne vous argués ja, sire", fet il, „se de harnois ne poués finer promptement qui soit grant assés, car ung vous ensseigneray a Saint Denis, des le temps Clotaire, le quel, comme je croy, deveroit estre bon et finement forgié, sy s'en vueldroit[1]) myeulx aidier, se il n'est ne[2]) trop grant ne trop petit que de[3]) (109r) vous en arguer nesunement[4])". Et lors commenda ly[5]) rois que on en[6]) alast aveques l'abbé et que[7]) le harnois feust veeu[8]), visité et aporté a Paris, comment que ce feust. Sy se mist l'abbé a cheval lors, et gens commis aveques lui de par Charlemeine, les quieulx allerent la hastivement et aporterent les armes, qui jadis servirent le roy Clouis, premier roy des François, comme racompte l'istoire. Et quant les armes furent aportees, lors les presenta l'abbé devant Charlemeine qui voulentiers les vist et appella lors Guillaume et luy commanda qu'il essaiast[9]) si elles lui estoient bonnes et proufitables. Guillaume les arma lors et les trouva lors faictes [75b] a son corps si proprement comme se par mesure lui eussent esté forgies, et lors dist a Charlemeine que nulles autres n'en vouloit, se c'estoit son plaisir. Si luy respondi Charlemeine: „Ouy certes, sire Guillaume[10])", fet il, „voirement est ce bien mon gre que vous les aiés, se elles vous sont bonnes, car je recompenceray l'esglise tellement qu'elle n'y sera ja perdant[11])."

9. Le jour se passa au fort et vint la nuit qu'il convint les enffans veillier en l'esglise et eulx mectre en estat pour chevallerie recepvoir, selon les drois et coustumes anciennement fondees. Et quant vint len-

3) B merueilleusement 4) B grans 5) n'y en] B nen

8. 1) B vauldroit 2) fehlt in B 3) fehlt in B 4) fehlt in B 5) B le 6) on en a.] A en a., B on a. 7) B quant 8) feust veeu] B fut veu 9) A essoiast 10) respondi Charlemeine: „Ouy certes, sire G.] B resp. Charlemaigne: Ouil certes G. 11) n'y sera ja perdant] B ny perdera ja rien

demain matin, lors se preparent les amis des enffans et les allerent querir honnourablement pour presenter devant l'empereur, qui les recent et les fist chevaliers ou non de Saint George. Et pour ce qu'il est acoustumé de jouster et faire[1]) l'espreuve des chevalliers nouveaulx, comme quant on veult entrer en une bataille pour soy faire valoir et honneur acquerir, on reçoit l'ordre a icelle heure, ainssi avoit fait l'empereur dresser une quintaine, ou il avoit fait mectre selon ancien usaige une targe, en fasson d'un escu de bois, affin que la contre alassent esprouver leur vasseleige les nouveaulx chevaliers. Mais quant l'acollie leur fut donnee, et ilz eurent fais les devoirs, tels comme il apartenoit au reste du tournoier et jouster, Guillaume se excusa lors devant l'empereur qui ja estoit en l'eschaufault monté pour veoir l'esbatement, cependant que on apparreilloit le disgner et dist: „De cy jouster ne son corps exposser contre ung escu de feust[2]) n'est il nul besoing, sire“, fet il, „mais s'il vous mouvoit guerre par aucune avanture, ou quant je me trouveray devant les Sarrassins[3]), lors m'y vouldray[4]) je fourrir[5]) et tellement emploier que mes freres, qui ne sont mye de meindre [75c] condiction, et moy[6]) monstrerons noz pouoirs (109v) et nous combatrons jusques a mourir ou nous avrons victoire“. Sy ne se dessendi mie l'empereur pour tant, ains regarda la jouste des escuiers, des chevaliers et des nobles hommes ung certain temps, pendent le quel on appareilloit le disgner, qui fut richement et chierement appareillié pour l'amour des enffans Aymery, qui celui jour[7]) estoient fais chevaliers.

10. Quant l'eure du[1]) disgner fut venue, lors fut l'eaue cornee haultement et fut faicte l'assiete des hauls princes premierement, des chevaliers, des escuiers et des nobles hommes, et quant le service fut fait, lors y vindrent menestiers, ceulx qui jouoient des trompis et de clarins, puis vindrent lez[3]) joueurs de macaires, de buisines, de harpes, de rubeubes[4]), de cornemeuses[5]), de vieles, de cimbales et de grans oliflans, qui parmi menoient si grant son que tout meslé et acordé emsamble estoit une droicte melodie joyeuse. Et quant les instrumens se[6]) furent acquités, lors saillent avant Bretons et aultres compaignons jouans d'escremie aux escus et bastons de bois, qui moult estoit deduissant geu a regarder. Sy les veoit l'empereur moult voulentiers, car c'estoit geu subtil et de grant agait, et pour la compaignie des princes esbatre en vint ung, qui deux escus de bois posa en my la salle et deux bastons de bois fassonnés bien et apoint et mesurés, chascum

9. 1) faire] B de faire 2) B fust 3) ou quant je me trouveray devant les Sarrassins] B comme deuant les Sarrasins 4) B vouldroye 5) B fourrer 6) fehlt in B 7) fehlt in A

10. 1) B de 2) lors fut] fehlt in A 3) fehlt in A 4) B rubez 5) B cornemusez 6) fehlt in B



d'une longeur, et comme de deux piéts et demi et de grosseur furnis assés pour grever son homme ou effondrer ung hannepier[7]), qui point n'avoit[8]) de coifecte afflubie[9]). Et quant[10]) Guillaume le marchis[11]) vist les deux escus possés sur le planchier et les deux bastons mis a travers d'un chascum, lors rebrassa il son vestement et vint a ung des escus, qu'il leva a une main et [75d] du baston; qui[12]) le vist se prist a rire, car mye ne cuidoient qu'il y sceut riengs.

11. Moult fut joyeux Charlemeine[1]), quant il vist Guillaume qui ainssi s'esbati a par soy. Il signa Aymery lors et luy dist: „Bien vous devés aimer, sire conte", fet il, „que[1]) telle lignee avés avecques vous, mais sur tous aultres ay je le mien sort sur Guillaume, et croy que d'onneur et[2]) de courtoisie, de gracieuseté, d'abilité, de fait d'armes, d'entreprise, de hardiesse, de prouesse, de couraige et de vaillance passera les aultres selon mon avis, car il est a tout faire, comme nous le pouons aparcevoir. Sy luy respondi Aymery: „Dieux en soit aourés[3]), sire", fet il, „et doint a luy et a ses freres grace de valoir, tant que sainte Crestienté en peust amender"! „Amen certes[4])!" fet lors Charlemeine, et en ce disant, parla Guillaume a celui qui les escus et les bastons (110r) avoit la mis et posés: „Or sus! maistre", fet il, „ça levés l'autre escu, si nous esbatons cy, vous et moy"! Or estoit Guillaume fait chevalier nouvel pour celuy jour et si estoit grant, grox, fort, fier et hardi par samblant et de si grans avis que le Breton ne s'y osa prendre, ains luy dit tout courtoysement: „A moy n'apartient mye, sire", fet il, „de jouer a vous, ne oncqnes ne couchay l'escu en celle intenction, si non affin que contre moy venist ung aultre de ma sorte, car saichiés que a vous ne contre vous ne me doy mye jouer, pour tant que vous n'estes mye mon pareill."

12. Guillaume, le filz Aymery, oyant celluy qui le jeu luy reffusoit, luy respondi lors: „Sy faciés hardiment, amis", fet il[1]), „car de ma chevalerie me desmets, tandis que je tendray le geu avecques vous, et tant saichiés que, se occis m'avés[2]) par avanture, non mye en voustre essiant, il vous est publiquement pardonné de par moy, en la [76a] presence de l'empereur, qui cy est, et[3]) du conte Aymery, mon pere, et de mes freres, qui cy nous verront esbatre, se en vous ne tient". Sy se excusa celuy encore une fois, disant que ja a luy ne joueroit, et lors s'avança ung aultre Breton ou Anglois, ne dit mye l'istoire le quel, car en Angleterre[4]) est celuy jeu tout commun, et dist haultement: „On peult aussi bien jouer a luy, puis que il a dit chevalerie hors et que il a sa mort pardonné, se ung coup de meschief estoit advenu, comme on feroit a

7) B haumer 8) B nauroit 9) B affublee 10) fehlt in B 11) B marquis 12) A B quil

11. 1) B Charlemaine 2) B qui 3) fehlt in A 4) B adoures 5) fehlt in B

12. 1) fet il] fehlt in A 2) B mauies 3) fehlt in A 4) B Engleterre

ung homme[5]) d'esglise, se il disoit prestrise hors, car il est tout notoire que nul ne se doibt bouter en jeu pour vouloir plus grant avantaige avoir que celui qui geue contre luy“. Et lors prist celui l'escu et le baston et demenda a Guillaume se a luy se vouloit esbatre, sy lui respondi Guillaume que ouy[6]). „Or vous gardés doncques, sire“, ce luy dist[7]) le Breton, „car je suy maistre du mestier, et nos estatus portent que chascum qui se fait maistre doibt monstrer ausques de son sens et non mye tout“. Sy ne mist mye Guillaume ceste parolle en oubly, ains la[8]) retint et mist a memoire et le Breston vint vers luy en jouant de son escu et de son baston si gracieussement que a tous ceulx qui le jeu veoient estoit plaisant a regarder[9]).

13. Ainssi comme la estoient en esbatemens Guillaume et celuy qui jouoit contre luy et que chascum de eulx deux eust fait sa levee et son entree devant tous ceulx et celles qui l'esbatement et geu regardoient, se[1]) aproucha, en ce faisant, le Breton, et tant escremy que il aconssieuvi Guillaume sur son escu, mais ce fu si grant coup, (110 v) comme racompte l'istoire, que poy s'en failli qu'il ne rompi et froissa son escu. Sy fut Guillaume moult joieux quant nul [76 b] aultre mal ne luy fist, car grant voulenté avoit de s'en vengier a son pouoir. Il se tint longue piece sur sa garde lors, en advisant comment il pourroit myeulx le Breton grever, et a ung coup, qu'il gecta entre les aultres, ne se sceut le Breton si bien garder que sur le chief ne le ferist Guillaume, dont celui Breton se aira pour tant qu'il se disoit maistre jouer d'escremie. Sy s'aperceut bien Guillaume de son courroux, mais fainctement s'en passa, disant a par soy qu'il metroit toute peine de soy garder a son pouoir, car chascum resprist son couraige lorz et gecta chascum entour soy, comme par maniere d'esbat, en escarmochant de toutes pars, tendans affin d'eulx assener, s'ils pouoient, et si plaisamment se savoit Guillaume en cellui gieu contenir que grant plaisance[2]) y prenoient les barons, qui sur les sourmectes estoient entour eulx assis[3]). Et Charlemeine meesmes esgardoit voulentiers Guillaume, qui de soy garder d'estre feru se prenoit[4]), tant comme il pouoit, en demenant tousjours le baston et l'escu et en soy retraiant et avançant de foiz a[5]) aultre.

14. Longuement furent en apoint les deux champions, gectans l'un a l'autre tant hault bas, comme en estoquant, jasoit ce que le baston ne fut point pointu ne mal faisant par devant. Sy avint a ung coup que le Breton n'avoit point encore monstré et que il eust bien le gieu

5) B autre homme 6) B ouil 7) ce luy dist] B fait 8) A le 9) regarder] B veoir et regarder

13. 1) B et 2) fehlt in A 3) qui sur les sourmectes estoient entour eulx assis] fehlt in B 4) B penoit 5) B en

de Guillaume aparceu que il hasta ung peeu trop Guillaume et le fery sur l'escu, qu'il haulça et mist a l'audevant neantmoings, mais si fierement l'assena que poy s'en failli que vercer ne luy fist et perdre et par ce eust esté maté. Et quant Guillaume senti le coup, qui fut pesant, il perceut[1]) [76c] bien que le Breton se courroussoit, sy se retray plus diligemment qu'il peust et pença que vengié en seroit, s'il pouoit, et lors recommencerent leur gieu sans longuement escremier, car temps estoit de soy garder qui avoit le sens. Guillaume baissa son baston contre terre, faisant maniere du Breton regarder, puis le fist despasser, affin que l'autre despassast comme luy, et si fist il, mais en despassant le assena Guillaume sur le chief si a coup que le Breston n'eust mye loisir de son couvrir, si le fery Guillaume tellement que le sang vermeil lui fist couller au long de luy jusques a terre et, ce[2]) fait, gecta Guillaume jus le baston et l'escu et inclina ung peeu le Breton disant: „Grant mercy de vostre geu, maistre, a vous ne veil je plus jouer, car bien voy que vous vous couroucez et argués en voustre couraige". Et lors demenda Guillaume le vin et presenta a boire au[3]) Breton, qui tout estoit argué de son sang que il veoit devant luy espandu.

(111r) 15. Or[1]) est le jeu failli qui longuement avoit duré, si se departent[2]) les princes et les[3]) nobles barons et vont reposser[4]) après disgner. Les ungs les aultres devisent emssamble et s'esbatent ainssi comme on le fait en court en passant le temps, et tousjours y trouvent il[5]) quelque nouvelle. Et quant vint au soir, lors furent mises les tables et l'eaue cornee pour les officiers assambler, si se seirent les princes et furent toux si bien servis comme il appartenoit a la court d'un tel prince[6]). Et après souper jouerent les menestriels[7]) et doulz instrumens pour les seigneurs esbatre et deduire, les quieulx menerent dancer[8]) les dames et damoyselles si longuement qu'il fut temps d'aller reposser[4]). Et le[9]) lendemain recommança la feste riche, noble et joyeuse, et jousterent tout celluy jour les princes, barons et chevaliers, voire ceulx [76d] qui jouster voulurent, car il n'y eust nulle contrainte et mesmement jousterent les .iii.[10]) filz Aymery, Bernart, Guibert[11]) et Hernailz, mais Guillaume n'y voulut oncques jouster, ains pença a la beaulté d'Orable[12]), la fille Desramé, la quelle estoit en la ville d'Orange[13], ou il se soubzhaida mainte fois et jura a par soy que[14]) il verroit la belle, s'il pouoit, avant qu'il fust longtemps, comme se fist il, ainssi que l'istoire le devisera cy après. Mais ce fut aux nop-

14. 1) B apercut 2) B de 3) A le

15. 1) B lors 2) B departirent 3) fehlt in A 4) B repouser 5) trouvent il] A seruient il, B trouuent ilz 6) comme il appartenoit a la court d'un tel prince] fehlt in B 7) B menestriers 8) fehlt in B 9) fehlt in B 10) B iiii 11) Guibert et Hernailz, mais Guillaume] B Guibelin Hernault et Guillaume 12) A Arrable 13) en la ville d'Orange] B a Orange 14) que il] B quil

ces du roy Thibault et d'elle, que il vint veoir a Orenge[15]) et espouser, pour les pourchas du roy Desramé, qui mandé l'avoit én Arrabbe[16]), et par le moien du roy Clargis et du roy Archilant[17]), les quieulx furent envoyés le querir par le commandement Desramé et du commun assentement des rois et princes sarrasins, les quieulx luy avoient celluy consseil donné, affin qu'il amenast puissance de Sarrasins pour la cité de Nerbonne asseigier. Mais de tout ce ne savoit mye Guillaume comment on besoignoit, car il estoit a Paris ou palaix de Charlemeine, le quel faisoit faire joustes, tournois et esbatemens pour l'amour des .iiii. fils Aymery, qu'il avoit adoubés[18]) chevaliers de nouvel, et pour l'amour de leur pere Aymery, qu'il n'avoit de grant temps mais[19]) veeu.

16. Que vous feroit l'istoire long devisement de la feste que Charlemeine faisoit, elle dura .viii. jours tous entiers en si grant joye que rien n'y estoit espargnié que l'en peust finir[1]) pour faire chiere plantureuse. Et Aymery y sejourna ausques par le commendement Charlemeine[2]), qui son droit conseillier en faisoit, et mye ne pençoit au grant meschief qu'on luy pourchaçoit. Et si taist ores[3]) l'istoire de luy et de ses enffans et de Charlemeine meesmes[4]) et parle des messaigiers sarrasins, qui Desramés[5]) avoit transmis en Arrabbie[6]) devers le roy Thibault[7]).

15) B Oranger 16) B Arrabe 17) B Archillant 18) B fet 19) fehlt in A

16. 1) B finer 2) B Charlemaine 3) B ore 4) fehlt in B 5) B Desramez 6) B Arrabe 7) B Thibaud

Lebenslauf.

Am 7. Juli 1887 wurde ich, Heinrich Theuring, als Sohn des Lehrers Albin Theuring zu Eckartsberga i. Th. geboren. Ich bin Preusse und evangelischer Konfession. Bis Ostern 1899 besuchte ich die Bürgerschule zu Eckartsberga, dann ein Jahr lang die höhere Knabenschule von Dr. Gehrke zu Bad Koesen, von Ostern 1900 bis Ostern 1906 die Königliche Landesschule Pforta, wo ich das Reifezeugnis erhielt. Darauf studierte ich in München und Halle. Ostern 1908 bestand ich die staatliche Turnlehrerprüfung in Halle, am 13. Mai 1910 die mündliche Doktorprüfung.

Meine akademischen Lehrer waren: Bremer, Brode, Carré, Consbruch, Ebbinghaus †, Foerster, Fries, Goldschmidt, Haupt, Havell, Kern, Leipoldt, Loening, Loofs, Lütgert, Menzer, Muff, Ritter, Saran, Schädel, Schick, Schultze, Simon, Suchier, Unger, Wagner †, Walther, Wells, Wissowa, Wohlthmann, Zachariae.

Allen genannten Herren fühle ich mich zu Dank verpflichtet, besonders aber möchte ich Herrn Geheimrat Prof. Dr. Suchier danken, der mir die Anregung zu vorliegender Arbeit gegeben und mich bei der Ausarbeitung stets bereitwilligst unterstützt hat.

